Der Star


S F

Von Hermann Bahr ist im gleichen Verlage erschienen:

Die gute Schule. Roman. 2. Auflage.
Neben der Liebe. Wiener Roman. 2. Auflage.
Dora. Wiener Geschichten. 2. Auflage.
Caph. Novellen. 2. Auflage.
Renaissance. Neue Reihe zur Kritik der Moderne.
Theater. Ein Wiener Roman. 3. Auflage.
Tschaperl. Ein Wiener Stück.
Josephine. Ein Spiel.
Der Star. Ein Wiener Stück. 2. Auflage.
Wiener Theater (1892—1898).
Die schöne Frau. Novellen. 2. Auflage.
Rezensionen (Wiener Theater 1901—1903).
Dialog vom Tragischen. Essays.
Der Meister. Komödie. 3. Auflage.
Sanna. Schauspiel.
Die Andere. Schauspiel.
Glossen. (Zum Wiener Theater 1903—1906.)
Ringelspiel. Komödie.

Der Star

Ein Wiener Stück

von

Hermann Bahr

Zweite Auflage

S. Fischer, Verlag, Berlin
1908

Max Burckhard in herzlicher Verehrung gewidmet

Personen:

Lona Ladinser
Leopold Wisinger
Martha, seine Schwester
Gerty Danzer, ihre Freundin
Dr. Engelbert Rohr
Gustav Graf Blowitz
Indra
Wigidak, Holzhändler
Fräulein Zipser
Flora Denk
Peter Gallus
Herr von Span
Kapellmeister Mosel
Blum } Autoren des „Veilchen“
Coch }
Ein Herr mit Augengläsern
Wenig, Reporter
Franz
Lini
Die alte Marie

Erster Akt

Kleiner Salon bei Lona Ladinser.

Die Wände sind bis zu anderthalb Metern getäfelt. Darüber eine Tapete von gelblich-weißer Seide, in die gelbe Nelken gestickt sind; darüber ein Velum aus demselben Stoff. Durchaus englische Möbel. Links ein englischer Kamin, darauf amerikanische Vasen und Gläser mit Blumen; davor ein Tisch mit Sesseln. Dann links eine kleine Tür. Daneben ein Schreibtisch mit einem Sessel. Davor, gegen die Mitte hin, ein Rauchtisch, daneben ein Pult für Zeitungen und Rollen. In der Ecke links ein Spiegel. In der Mitte rückwärts eine große Tür zum Korridor, der ein großes Fenster auf den Garten hat. Links von der Tür ein Tischchen mit Taschen und Utensilien in Unordnung. In der Ecke rechts eine große farbige Büste der Lona Ladinser. Davor, quer über die Ecke, ein Kanapee, vor diesem ein kleiner Tisch mit einem Arrangement von Stühlen. Weiter vor, rechts, ein großes Fenster mit einem Brett für Blumen. Davor, schräg zur Mitte, eine sehr große Ottomane mit vielen Polstern, links und rechts davor Tischchen und Stühle; rechts ein Schaukelstuhl. Noch weiter vor rechts an der Wand ein Brett mit Schalen, Kognakflaschen, Schnapsservice und so weiter. Das Fenster hat einen Vorhang aus derselben gelblich-weißen Seide. Über dem Kamin links und über der Büste in der Ecke rechts elektrische Beleuchtungskörper.

Der Akt spielt im November. Wenn der Vorhang aufgeht, ist es gegen drei Uhr nachmittags.

Erste Szene

Franz und Lini.

Lini, junges, hübsches, wienerisches Stubenmädchen mit Haube und Schürze; sie trägt eine Flasche Kognak mit einem Service von dem Wandbrett rechts nach dem Tisch vor dem Kamin links. Aber g'schwind! Tummeln's Ihnen! Heut' hat sie's wieder ordentlich!

Franz, korrekter Herrschaftsdiener, sehr elegant; er hat ein glattrasiertes, dickes und sehr arrogantes Gesicht, kleine, freche Augen, die Haare kurz geschoren, und äfft das nasale und gedehnte Sprechen unserer jungen Aristokraten nach; sein Betragen drückt eine unverhohlene Mißachtung für seine Herrschaft aus; er ist eben dabei, auf dem Tisch vor dem Kamin links die Kaffeemaschine anzuzünden. Verdrießlich. Ja, ja!

Lini, den Kognak auf den Tisch vor dem Kamin links stellend. Es is ja auch kein Wunder! Die Leut' haben sich benommen, daß es eine Schand' war. I' begreif' nur die Polizei net, daß die das erlaubt. Zischen is eine Gemeinheit.

Franz, an der Kaffeemaschine beschäftigt. Die Leut' woll'n halt auch ein Vergnügen haben für ihr Geld!

Lini, indem sie ein Kistchen mit Zigarren holt. Na — ich möcht' Ihnen wünschen, daß Sie dabei g'wesen wären —

Franz, arrogant. Danke. Lieber nicht!

Lini, die Zigarren auf den Tisch stellend. Mir scheint, Sie hab'n die Gnädige überhaupt no' net spiel'n g'sehn?

Franz, indem er zwei Gläser mit Kognak füllt. Ah, früher schon! Langsam und melancholisch. Wie ich noch beim Herrn Grafen gewesen bin!

Lini, indem sie die Sessel um den Tisch ordnet. Und jetzt? Warum —

Franz, verächtlich den Kopf schüttelnd. Fangen's mir nicht wieder an! — Ich möcht' mich schämen!

Lini, empört. Aber Franz! Na so was! I bin stolz, wenn die Gnädige spielt! Da gibt's jetzt in ganz Wien keine Zweite wie sie.

Franz, arrogant. Ich hab' das aber nicht gern, wann sich eine für Geld herzeigt.

Lini, immer sich am Tische beschäftigend. Was Sie für Ideeen hab'n!

Franz. Möchten Sie bei einem Harfenisten im Dienst sein? Da wären Sie auch nicht stolz!

Lini. So ein Unsinn! Die Gnädige ist doch keine Harfenistin!

Franz. Bei den Harfenisten wird nachher abg'sammelt und beim Theater vorher — das ist der ganze Unterschied!

Lini empört, während sie die Zeitungen von dem Pult neben dem Rauchtisch holt. Fünfundzwanzigtausend Gulden Gage, das nennen Sie absammeln!

Franz. Das G'schäft ist dasselbe, es rentiert sich nur beim Theater besser.

Lini, ärgerlich. Gehn S', hören S' schon auf! Sie sollten Gott danken, daß —

Franz, hochmütig. Mein Kind, wenn man zwölf Jahre bei dem Herrn Grafen Blowitz gewesen ist —

Lini. So wären S' doch dort 'blieb'n, bei Ihrem Herrn Grafen! Warum sind S' denn dann weg?

Franz, sehr würdevoll. Weil mich der Herr Graf gebeten hat!

Lini, spöttisch. Ah so!

Franz, nachdrücklich. Jawohl! Weil mich der Herr Graf gebeten hat! — Wie der Herr Graf geheirat hat, hat der Herr Graf zu mir gesagt: „Franz, ich will, daß du bei der Lona bleist! Ich bitte dich darum!“

Lini, spöttisch. Sie san also das — das Abschiedsgeschenk g'wesen?

Franz, ohne ihren Spott zu beachten; dozierend. Der Herr Graf hat eben wollen, daß ihr doch jemand bleibt, der ein bißl acht gibt auf sie.

Lini, ihn ausspottend. Jessas, Jessas, gehn S'!

Franz. Bei uns hat sie doch einmal ein bissel was Besseres kennen g'lernt! Arrogant. Man merkt ja nicht viel davon, aber —

Lini. Gehn's, ich bitt' Sie, Sie sollten Ihnen wirklich schämen! — Was fehlt Ihnen denn bei uns? Nix zu tun den ganzen Tag, und wann die Gnädige auch manchmal a bissl schreit —

Franz, sie unterbrechend, in belehrendem Ton. Sie verstehen das halt nicht so, aber wenn man ein bissl verwöhnt ist — diese Gesellschaft hier, diese Leute! Die einen haben ein Geld und keine Manieren, das sind die sogenannten Mäcene er spricht das Wort sehr verächtlich und wiederholt es noch einmal, Mäcene; und die anderen haben auch keine Manieren, aber noch dazu kein Geld — das sind die Künstler. Es ist furchtbar schwer für mich. Mir gibt jedes Wort, das hier gesprochen wird, einen Stich ins Herz. Mein Kind, wenn man beim Herrn Grafen Blowitz gewesen ist! — Und dann diese Zipser!

Lini. Mein Gott, etwas gibt's in jedem Haus! Und da kann man grad' die Gutmütigkeit von der Gnädigen sehn. Sie hat die Zeitungen zusammengelegt und übergibt sie jetzt Franz. Da hab'n S' die Zeitungen! Sie geht zum Wandbrett rechts und holt eine Aschenschale.

Franz, die Zeitungen nehmend. Da wird sie eine Freud' haben! In den Zeitungen lesend. Angenehm!

Lini, verächtlich. Ah, was die schreiben! Aber unser Champagner und unsere Zigarren möchten ihnen schmecken! So eine Bagage!

Franz, vorlesend. „Die schöne Ladinser hat heuer kein Glück. Ihr Stern scheint im Erblassen —"

Lini, heftig. Das is eine solche Ungerechtigkeit! Wenn S' das Kleid im dritten Akt g'seh'n hätten! Wie ein Engerl hat sie ausg'schaut — und so dekolletiert! Zeigt es. Ja, wenn jetzt das auch net mehr wirkt! — Was woll'n denn die Leut' noch? Da kann man überhaupt zusperren!

Franz, *lesend.* „Sie hat für alles immer denselben Ton, immer dasselbe kokette und nichtssagende Lächeln, immer dieselbe Manier, ihre Zähne zu zeigen wie ein Plakat für Kalodont. Das ist nach und nach etwas monoton geworden und es wirkt nicht mehr."

Lini, *wütend.* So ein Schwein! Und wissen Sie, das ist der Gröger, der das schreibt — der Dicke mit dem Monokle, der immer so viel Kognak sauft! Da kann i kan Respekt haben vor solche Leut' — i net!

Franz, *indem er die Zeitung wieder zusammen- und sie sorgsam zu den anderen legt; mit innerer Genugtuung.* Da wird sie eine Freud' haben!

Lini, *immer noch wütend.* Und was sie denn eigentlich von ihr woll'n!? Sie tut keinem Menschen was. Sie hat bloß den Fehler, daß sie zu gut ist.

Franz, *boshaft, immer mit seiner arroganten Miene.* Besonders gegen die Männer.

Lini, *wütend.* Schaun S', Franz: das is grauslich von Ihnen, so was zu sagen. Sie wissen ganz genau, daß sie niemanden hat, seit der Graf verheirat't is. Und außerdem geht das keinen Menschen was an!

Franz, *hochmütig.* Mein Kind, wenn man —

Lini, *ihn unterbrechend, indem sie seinen Ton kopiert.* Wenn man bei dem Herrn Grafen Blowitz gewesen ist — i weiß schon! Bilden S' Ihnen nur nix ein!

Franz, *mit einem Blick auf die Türe links.* Pst! *Er tritt in den Hintergrund zurück.*

Lini, *indem sie den Kaffee einschenkt.* Ah was! Die Gnädige soll nur einmal hören, wie ich mich mit Ihnen giften muß!

Zweite Szene

Die Vorigen, Lona, Frl. Zipser.

Frl. Zipser, sechsunddreißig Jahre, unordentlich im Aussehen, Theatermanieren, dabei etwas Spitzes und Boshaftes, Mischung von Gouvernante und Heroine, ehemals schön, aber die Züge sind hart geworden, heisere Stimme; sie trägt einen großen, dicken, weißen Seidenpintsch unter dem Arm, stürzt gleich auf Franz los, mißt ihn von oben bis unten und sagt in großer Wut. Sie haben heut' wieder den Hund nicht ausg'führt! — Was sagst du, Lona? Er hat heut' wieder den Hund nicht ausg'führt! Alle Tag' dieselbe Geschichte! Es wirklich ein Skandal!

Franz steht an der Türe im Hintergrunde, die Brauen emporziehend, mit einer suffisanten Miene, und läßt Frl. Zipser schreien. Ich hab' heute —

Zipser. Ich bitt' Sie: reden S' nix — ja? Sonst —! Schaun S' das arme Viecherl doch an! Den Pintsch streichelnd, zärtlich. Ja, gelt, die Leut' sind grauslich mit dir — no, komm her, mein Afferl, kriegst ein Zuckerl! Sie trägt den Pintsch zum Tisch vor dem Kamin links, tunkt einen Zucker in den Kaffee und gibt ihn dem Pintsch. Ein Zucki mit Kaffeetschi kriegt das Hunti, weil es brav is — no so komm! Wieder wütend zu Franz. Ganz melancholisch is er schon — so schaun S' 'n nur an! Gleich gehn S' fort mit ihm! Es ist wirklich ein Skandal! Sie nimmt eine Leine aus der Tasche und legt sie dem Pintsch an; den Pintsch liebkosend. No ja, mein Afferl, — no ja — jetzt wird das Afferl schön ein bißchen spazieren gehen, weil das Afferl herzig gewesen ist! Ja! Zu Franz. Eine Stund' gehn S' spazieren mit ihm, aber langsam, daß er sich nicht erhitzt! Alle Tag' muß man Ihnen dasselbe sagen. Indem sie den Hund auf den Boden läßt und an der Leine zu Franz führt, dem sie die Leine gibt. So, mein Afferl, komm schön, komm! Zu Franz. Und dann gehn S' mir bei

der Gelegenheit gleich in die Kollektur und setzen S' *sie nimmt einen Zettel heraus* 17, 4 und 23 — 17 ist der große Durchfall, 4 Akte waren und 23 ist der Dichter alt: 17, 4 und 23. Da haben S' den Zettel! *Sie gibt Franz den Zettel.*

Franz *hat die Leine genommen, nimmt den Zettel und geht mit dem Hund verdrießlich ab.*

Dritte Szene

Die Vorigen ohne Franz.

Zipser, *an der Tür, dem Pintsch nachrufend und ihm Kußhändchen nachwerfend.* Adieu, mein Afferl, adieu, adieu! Gib schön acht, daß dir nix geschieht, mein Afferl! *Die Türe schließend und vorkommend.* Süß ist das Viecherl! Aber der Franz! Ich sag' dir, Lona, der Mensch bringt mich noch ins Grab! — 17, 4 und 23, wenn er nur den Zettel nicht verliert. *Sie ist zu dem Rauchtischchen gegangen, öffnet einige Zigarrenkisten, nimmt eine sehr große, schwere und dicke Zigarre und zündet sie an. Dann zu Lona, indem sie zur Ottomane tritt.* Ich weiß gar nicht, wie du bist, Lona! Du lassерst den Leuten alles angehen. Ich sag' dir, mit dem Franz geht das nicht mehr so —

Lona *hat sich nach ihrem Auftreten eine Zigarette angezündet, die Blumen am Fenster betrachtet und sich dann auf die Ottomane gelegt. Sie ist etwa dreißig Jahre alt, nicht groß, sehr schlank und zierlich; in den Bewegungen hat sie eine gewisse elegante Müdigkeit, in ihrer Art zu sprechen etwas Nervöses. Sie ist im Schlafrock. Bei den letzten Worten des Frl. Zipser hat sie sich zu ihr umgewendet, sieht sie mit einem leichten Stirnrunzeln an und sagt dann, indem sie sie ungeduldig unterbricht.* Ja, ja, es is schon gut!

Zipser. Du wirst zugeben, liebe Lona, daß —

Lona, *läßt sie nicht ausreden, sondern sagt ungeduldig, kurz.* Ja, ja, aber jetzt hör' schon einmal auf!

Zipser will etwas entgegnen, bezwingt sich, macht eine groteske Bewegung und sagt, indem sie zu dem Tische von dem Kamin links geht und sich mit dem Kaffee zu tun macht. Wie du willst! Wie du willst!

Lona, zur Lini. Haben S' telephoniert?

Lini. Ja — daß die Gnädige zu nervös is und absagen laßt.

Lona. Wer war denn am Telephon?

Lini. Zuerst der Hahn, aber dann is gleich der Direktor 'kommen und hat mit der Gnädigen selber reden wollen. Ich hab' aber g'sagt, die Gnädige liegt im Bett, und da hat er g'sagt, er wird den Doktor schicken.

Lona von der Ottomane aufstehend und sich an den Tisch vor dem Kamin links setzend, um Kaffee zu trinken. Gut!

Lini ab durch die Türe im Hintergrund.

Vierte Szene

Lona und Frl. Zipser.

Zipser. Du! Paß' auf, da bist du schon wieder die Wurzen. Das kenn' ich: der Doktor red't dir wieder so lange zu, bis du nachgibst und doch spielst.

Lona, müde. Vielleicht!

Zipser. Aber das darfst du nicht — das darfst du absolut nicht! — Du bist immer der gute Patsch und laßt dir alles gefallen. Du mußt es dem Direktor einmal zeigen!

Lona, sehr ruhig, ein bißchen müde. Er kann ja nichts dafür, daß das Stück durchgefallen ist.

Zipser, sich ereifernd. Er kann nichts dafür? Wer denn? Das wär' noch schöner! Wozu is er denn der Direktor? Ein anständiger Direktor stellt seine erste Schauspielerin nur in sicheren Sachen heraus.

Lona, nervös werdend. Sicher, sicher! Was ist sicher?

Zipser. Das muß er wissen, das ist seine Sache! Vergiß nur nicht, daß dir der Mann eine Gage von fünfundzwanzigtausend Gulden zahlt — das legt ihm doch gewisse Verpflichtungen gegen dich auf. Aber er —

Lona, sie unterbrechend. Tu nicht immer hetzen!

Zipser. Hetzen! Wer hetzt denn? Ich hetz' doch nicht! Ich sag' dir nur, wenn du jetzt wieder nachgibst und doch spielst, dann kannst du einpacken: dann ist es aus mit dir, dann bist du fertig!

Lona. So geschwind wird das wohl nicht gehen!

Zipser. Oh, du glaubst gar nicht, wie geschwind das gehen kann! — Lies doch die Zeitungen!

Lona. Ah, was die schreiben!

Zipser. Lies es nur!

Lona, ärgerlich. Du hast mir's ja schon erzählt! — Den ganzen Vormittag!

Zipser. Nein, meine liebe Lona, das mußt du lesen! Eine Zeitung öffnend. Da, dein Freund Otto! Vorlesend. „Auch unsere unvergleichliche Ladinser hatte keinen guten Abend. Sie schien nicht recht zu wissen, was sie mit der abstrusen Rolle anfangen solle, markierte eigentlich bloß und in der letzten Szene versagte sie gänzlich."

Lona, heftig. Der Esel! Ich möcht' wissen, wie man da nicht versagen soll, wenn schon die ganze Stimmung hin is und das Publikum mitspielt! Ich weiß nicht, was der Otto auf einmal gegen mich hat! Ich hab' ihm doch nichts getan!

Zipser, eine andere Zeitung öffnend. Und der Millner in der „Morgenpost" —

Lona. Der is doch immer ein Schwein gewesen. Sie nimmt eine Zeitung, liest einen Moment darin und wirft sie dann wü-

tend weg; dann macht sie es mit einer zweiten und dritten Zeitung ebenso; endlich springt sie auf, schiebt den ganzen Pack weg, zündet sich eine neue Zigarette an und geht zu der Ottomane rechts, auf die sie sich legt. Lauter Schweine, lauter Schweine! Ah!

Zipser, die Zeitungen zusammenlegend. Die Pest soll sie treffen! — Du mußt sie nächstens wieder einmal einladen.

Lona, ohne auf sie zu hören, mehr zu sich selbst. Ah! Weg möcht' ich! Heraus! Ich hab' das Theater bis daher! Weg, weg, weg! Das is ja keine Existenz!

Zipser. Sei so gut und mach' eine Dummheit.

Lona, wie oben. Heraus, heraus! Irgendwo ein kleines Häusl auf dem Land — und dann nichts mehr hören, nichts mehr sehen vom Theater!

Zipser. Das haltst du ja nicht drei Wochen aus! Und warum denn? Natürlich, wenn du dir alles gefallen laßt —

Lona, ärgerlich. Jetzt hör' schon auf, ja? — Was soll ich denn tun? Du bist fürchterlich! Also ja: das Stück ist gestern durchgefallen, und die Zeitungen sind heute gemein. Und in acht Tagen denkt kein Mensch mehr daran. Nein, aber da kommst du und singst einem die Ohren voll — weil du immer hetzen mußt, weil dir nicht gut ist, wenn Ruhe ist.

Zipser, feierlich. Lona, ich schwöre dir —

Lona, ärgerlich. Ich bitt' dich —

Zipser, feierlich. Beim Grab meiner Mutter schwör' ich dir, blind will ich werden —

Lona. Ja, ja! Wütend. Seit du da bist, ist der Teufel im Haus.

Zipser. Lona, das darfst du nicht sagen —

Lona, heftig. Genieren werd' ich mich —

Zipser, großartig. Das ist der Dank!

Lona, immer heftiger. Dank? Wofür? Was heißt das?

Zipser. Man soll eben nie jemandem ein Opfer bringen.

Lona, wütend. Wer hat ein Opfer gebracht? Wer? Bitte, wer? Ha, ha! Das ist gar ein guter Spaß! Hast du vergessen, wie du von einem Agenten zum anderen und aus einer Kanzlei in die andere hausieren gegangen bist, und niemand hat dich mehr haben wollen? Hast du vergessen, wie du hier bei mir gesessen bist — auf die Ottomane klopfend hier, hier! — und geheult hast —

Zipser springt vom Sessel an dem Tisch vor dem Kamin auf. Nein, das ist zu viel!

Lona. Is es vielleicht nicht wahr?

Zipser, mit den Tränen kämpfend. Ich hätt' immer noch gastieren können —

Lona. Ja, in Iglau!

Zipser, beinahe weinend. Der berühmte Gottschall hat geschrieben —

Lona, in höchster Wut. Laß mich mit dem berühmten Gottschall aus! Der ist noch älter wie du! Mit einer ärgerlichen Bewegung, indem sie sich auf der Ottomane ausstreckt. Ah! Pause.

Zipser, heftig weinend. Das ist grauslich von dir! Du bist so gemein mit mir! Sie weint; dann wischt sie sich die Tränen ab, schneuzt sich, geht zum Rauchtisch und zündet sich eine neue Zigarre an.

Lona, nach einer Pause in einem anderen Ton. Das kommt davon, weil du mich immer giften mußt! Da sag' ich dann solche Sachen! Nach einer Pause. Bist bös?

Zipser, pathetisch. Es ist nicht wahr, daß ich hausieren gegangen bin; sondern — die ideale Richtung is halt aus! Wann heut wieder eine ideale Richtung kommt — aber ich muß halt warten. Das is schon beim Theater so, das kann einer jeden passieren.

Lona, nachdenklich. Ja, das kann einer jeden passieren, da hast du schon recht. Ein paar Jahre, und ich bin vielleicht auch Bedienerin bei dem neuen Star.

Zipser, gereizt. Das bitt' ich mir aus: ich bin doch keine Bedienerin.

Lona, müde. Ich red' doch nicht von dir! — Ah, heraus — heraus möcht' ich, fort von dem Leben! Jede Näherin beneid' ich!

Zipser, erschrocken. Jesus, Maria und Josef! Versündig dich nicht!

Lona. Ist es denn nicht wahr? Ist denn das ein Leben? Immer die Angst: werd' ich morgen den Leuten noch gefallen? Diesen Leuten, denen man lieber ins Gesicht — ah! — Höhnisch. Aber sie zahlen ihre drei Gulden — und da heißt es: Helà, Kollega, hopp — reiß' dir das Herz auf, zieh' dir die Haut ab — drei Gulden, sie haben drei Gulden gezahlt! Helà!

Zipser. No, das is übertrieben! Ich weiß net: das hat mich wieder nie geniert.

Lona müde seufzend, indem sie sich im Fauteuil dehnt und streckt. Ah, heraus, heraus! Wenn ich so abends auf die Bühne komm' und die Leut in der ersten Reihe seh', wenn ich nur diese Gesichter seh' — die Faust ballend ah! Manchmal hab' ich eine solche Lust, ihnen einmal meine Meinung zu sagen, ein einziges Mal! Und dann wär' ein großer Skandal, und dann — ja, was dann? Aber ich hätt' ihnen wenigstens einmal meine Meinung gesagt!

Zipser. Na, sei so gut! Grad' jetzt, wo du so beliebt bist!

Lona. Wenn du glaubst, daß mich das stolz macht! Der Liebling, der Star! Das heißt auf Deutsch, daß ich momentan in der Mod' bin, bis — bis morgen eine andere

kommt, die ihnen besser gefällt, weil sie — weil sie eine pikantere Nase hat oder angenehmere Waden — oder, wahrscheinlich, größere Brillanten! Das is unser Leben!

Zipser. Darüber darf man nicht nachdenken beim Theater.

Lona. Man darf über gar nichts nachdenken beim Theater — sonst lauft man am ersten Tag davon!

Zipser. No, es hat doch auch seine schönen Seiten. Du bist halt jetzt nervös! — Ich werd' dir sagen, was dir fehlt.

Lona, müde, resigniert. Mir fehlt gar nichts!

Zipser. Dir fehlt dein Graf! Das is es.

Lona, ironisch. Ja freilich!

Zipser. Seit der Gustav geheiratet hat —

Lona. Aber ich bitt' dich, ich bin froh, daß es aus is!

Zipser. Der Mensch braucht halt doch etwas fürs Gemüt!

Lona. Und wenn der Mensch beim Theater is, muß es natürlich ein Graf sein: so merkwürdig ist das Gemüt beim Theater.

Zipser. Du hast den Gustav doch sehr gern g'habt!

Lona, nervös, bitter. Gern! Wie wir halt einen gern haben! Mein Gott, er ist ja sehr hübsch, sehr elegant und schließlich nicht dümmer, als ein Graf eben sein muß; und er hat mich ja sehr geliebt — wie man uns halt liebt!

Zipser. Ich weiß nicht, warum du das so höhnisch sagst! Mich hat man sehr geliebt!

Lona. Ja, ja — mich auch, es is sogar in der Zeitung gestanden, da muß es ja wahr sein. Plötzlich nervös auffahrend. Ich möcht' aber einmal anders geliebt werden, wirklich — wie eine Köchin von ihrem Korporal!

Zipser. Geh, das sind perverse Sachen!

Lona. Einmal wirklich etwas empfinden und alles vergessen, die ganze Welt vergessen! Einmal, ein einziges Mal im Leben!

Zipser. Gib nur acht, daß du keine Dummheit machst.

Lona, bitter. Fürcht' dich nicht! Das passiert einem „Liebling" nicht, einem „Star"! Da gibt schon die ganze Stadt acht.

Fünfte Szene

Die Vorigen. Lini. Dr. Rohr.

Lini, an der Türe im Hintergrunde. Der Herr Doktor! Sie läßt den Dr. Rohr eintreten und geht dann ab.

Lona steht auf und geht Rohr entgegen.

Rohr, etwa vierzig Jahre, sehr wienerisch im Aussehen, fesch, spricht stark im Dialekt; er geht auf Lona zu und küßt ihr die Hand. Servus Lona, wie geht's? Zu Fräulein Zipser. Servus Tragödin!

Lona. Servus Bertl! Bitte! Sie setzt sich an den Tisch vor dem Kamin links.

Zipser geht und holt die Zigarrenkiste.

Rohr, indem er sich an den Tisch vor dem Kamin links setzt; zu Lona. Gut schaust aus — großartig! Nach dem Schrecken von gestern! — Was sagst du, wie sich die Leut' benommen hab'n? Ja — das Theater wär' so schön, wenn das Publikum nicht wär'. Zu Frl. Zipser, die ihm die Zigarren reicht, indem er sich eine anzündet: Danke, Tragödin!

Zipser, ärgerlich. Fangst scho' wieder an?

Rohr, indem er sie gemütlich um die Taille faßt. Aber geh', Herzerl, schau! Ich sag' halt zu dir „Tragödin", wie man „Herr Hofrat" sagt — wann'st auch schon pensioniert bist!

Zipser, gibt ihm einen Puff. Grauslicher Kerl!

Rohr. Deswegen weißt du doch, daß ich dich liebe! Gib mir ein Bussl! Umarmt sie.

Zipser, sich wehrend. Wirst aufhören?

Rohr. Ein Arzt muß unerschrocken sein! Zu Lona. Alsdann, was is denn eigentlich mit uns? Der Direktor hat eine schöne Wut auf dich! Um zwei Uhr sagst du ab — no hörst du! Ich hab' ihn aber beruhigt: du wirst schon spielen! Gelt?

Zipser. Nein, das wird sie nicht.

Rohr. Tragödin, sei stad — und laß mich mit der Patientin reden, verstanden? Alsdann, was is?

Lona, kurz. Ich mag nicht! Das is 's! Ich mag einfach heute nicht! Wenn das Publikum seine Launen hat, hab' ich auch meine Launen — fertig.

Rohr. Aber schau, sei doch g'scheit! Tragödin, gib mir einen Schnaps — zur Diagnose muß ich einen Schnaps haben! Zu Lona. Ich bitt' dich: das Publikum!

Zipser. Kognak oder Chartreuse?

Rohr. Was du willst, aber viel!

Lona. Ich laß mir das aber vom Publikum nicht gefallen! Ich lern' da zwanzig Bogen — und zum Dank lacht man mich aus! Ah — nein!

Rohr. Man hat nicht dich ausgelacht, sondern das Stück —

Lona. Das ist ganz dasselbe.

Rohr. No und — schließlich? Du weißt doch, wie die Leute sind! Manchmal wollen sie halt einfach nicht, gestern war so ein Abend! Wenn ich der Direktor wär', ich würde an solchen Abenden ruhig den Vorhang herunterlassen und einfach sagen: Meine Herrschaften, Ihr wollt's heut nicht, gut, geht's nach Haus, schlaft's Euch aus, die Premiere kann auch morgen sein, habe die Ehre — und

das so lang, bis sie schließlich doch einmal wollen! Ich möcht' Ihnen das schon austreiben!

Lona. Ich laß mich nicht so behandeln.

Rohr. Aber da kann doch der Direktor nichts dafür, wenn du dich über die dummen Rezensionen ärgerst —

Lona. Die Rezensionen hab' ich überhaupt gar nicht gelesen. Du weißt doch, daß ich nie eine Zeitung les'.

Rohr, den Pack Zeitungen vom Tische nehmend und dem Fräulein Zipser gebend, mit einer ironischen Gebärde. Also nimm sie weg, Tragödin!

Lona. Aber das Publikum! Ich rede nur vom Publikum. Sag' selbst: Hab' ich das verdient? Da plagt man sich Tag und Nacht und quält sich ab — und dann! War ich denn wirklich so schlecht? Sag', Bertl — du kannst mir's ja sagen! Vielleicht haben die Leute recht, vielleicht ist es aus mit meinem Talent, vielleicht kann ich wirklich nichts mehr —

Rohr. Aber Kind, Kind, Kind! Gott, seid's Ihr eine Gesellschaft beim Theater! Was willst du denn vom Publikum? Das Publikum weiß doch selber nicht, was es will. Dasselbe Stück, was am Mittwoch gefällt, fallt am Donnerstag durch, weil — weil die Börse schlecht is, oder weil's regnet, oder weil — was weiß ich!

Lona, heftig. Ich laß mir das aber nicht gefallen! Und kurz und gut: Ich spiel' heut' nicht.

Rohr, zu Lona. So bist du? Von der Tragödin laßt du dich aufhetzen? Schäm' dich!

Zipser, mit einer tragischen Gebärde. Man soll ihr Abbitte leisten! Man hat sie beleidigt! Das darf sie sich nicht gefallen lassen!

Rohr. Soll vielleicht der Bürgermeister kommen — im Namen der Stadt Wien? Kinder, Kinder —

Zipser, auf die Zeitungen zeigend. Und das findest du vielleicht auch in der Ordnung — das in den Zeitungen? So eine Infamie! Die Pest soll sie treffen!

Rohr. Mein Gott, das lesen die Leut' in der Früh und zu Mittag haben sie's schon vergessen. Zu Lona, bittend. — Schau, tu's dem Direktor zu Lieb! Es is ja eine schreckliche Blamage — für ihn. Von dem armen Autor will ich gar nicht reden.

Lona, wütend. Sei so gut! Das fehlt uns noch! So einen Kerl sollte man überhaupt — wenn einer so ein Stück schreibt!

Rohr. Gestern in der Früh hast du noch für das Stück geschwärmt, erinner' dich!

Lona. Gestern in der Früh! Wer kann denn wissen, was abends wirkt?

Rohr. Der arme Autor halt auch nicht!

Lona. Ah, wozu is er denn ein Dichter? Da schreib' ich nächstens auch ein Stück! Das wär' leicht.

Zipser. Das ist einfach ein Betrüger!

Rohr. Der arme Wisinger! Und dabei is er so ein lieber Kerl!

Lona, ärgerlich, gereizt. Natürlich schon wieder ein guter Freund von dir! Wenn ich nur einmal einen Menschen sehen würde, der sich nicht mit dir duzt! Das gibt's wohl gar nicht?

Rohr. Selten. Wozu bin ich denn der allgemeine Onkel?

Lona, geringschätzig. Schöne Beschäftigung!

Rohr. Aber nützlich!

Lona. Mein Fall wär' 's nicht.

Rohr. Du hast ja auch noch Zeit zur Tante.

Zipser. Woher kennst du ihn denn eigentlich mit großer Verachtung — diesen Dichter?

Rohr. Er is ein ganz junger Mensch — zweiundzwanzig Jahre —

Zipser. Dreiundzwanzig!

Rohr. Woher weißt du denn das?

Zipser. Ich hab' ihn in die Lotterie gesetzt!

Lona. Der Herr hat sich nicht einmal vorstellen lassen!

Rohr. Er wird sich nicht getraut haben.

Lona. Ich möcht's ihm auch nicht raten!

Rohr. Ich hab' ihm gesagt, er soll lieber nicht auf die Proben kommen, weil er da doch nur eine dumme Rolle spielt. Er hat ja vom Theater keine Ahnung! Er ist ein sehr lieber und fescher Bub, dem nur auf einmal die unglückliche Idee gekommen is, daß er ein Stück schreiben muß. Ich weiß nicht, was die jungen Leut' jetzt alle hab'n. Früher is einer in ein Korps gegangen, hat Mensuren geschlagen, hat sich betrunken — na, es is auch dumm, aber es hat ihm doch weiter nicht geschadet! Heute muß jeder ein Stück schreiben; das gehört dazu. Kannst dir die Verzweiflung der ganzen Familie denken!

Zipser. Hat er Geld?

Rohr. Nein. Der alte Wisinger ist seinerzeit ein sehr bekannter Arzt gewesen — Professor und Hofrat, ich war Assistent bei ihm, daher kenn' ich die Familie. Also der Alte muß eine Menge verdient haben, aber wie das schon geht: er hat ein großes Haus gemacht, und schließlich war halt, wie er vor ein paar Jahren gestorben is, nicht viel da. Der Poldi hat ausstudiert und is dann — ein bissel Protektion hat er ja — zur Post gekommen, als Praktikant oder wie ma' das nennt. Aber natürlich, wie die jungen Leut' jetzt sind, das paßt ihm nicht, das is ihm zu ordinär, alle wollen's jetzt dichten. Für ihn is es ein wahres Glück,

daß gestern so gepfiffen worden is. Jetzt wird hoffentlich noch ein ganz guter Beamter aus ihm werden.

Lona. Bertl, du bist ein Philister.

Zipser, ärgerlich zu Lona. Jetzt wirst du vielleicht den Dichter noch verteidigen?!

Rohr. Ich bin kein Philister. Aber es is ja schon wirklich nicht mehr schön, wie viele Dichter es jetzt gibt. Das sollt' man gesetzlich verbieten. Es gibt ja gar kein Publikum mehr — alle dichten selber. No, dem Poldi hab'n sie's hoffentlich abgewöhnt! Also macht 's ihm noch zweimal die Freud', heut und morgen! Daß er wenigstens eine schöne Leich' hat! Gelt, du bist lieb und spielst?

Zipser, rasch. Nein, das kann sie nicht! Tut mir leid, Bertl, aber es geht absolut nicht!

Lona, zu Frl. Zipser, ärgerlich. Meine Liebe, das geht ja dich nichts an!

Zipser, erregt. Was, das geht mich nichts an?

Lona, schnell. Nein, das geht dich gar nichts an.

Rohr, gemütlich. Tragödin, das geht dich wirklich nichts an.

Zipser, außer sich. Das geht mich nichts an, wenn sie sich vor der ganzen Stadt blamiert, wenn sie —

Rohr. Ruhe! Erstens: reg' die Kranke nicht auf — Ihr habt's doch telephoniert, daß sie krank is! Zweitens: blamiert sie sich nicht, wenn sie spielt, sondern tut einfach ihre Pflicht.

Lona, ärgerlich zu Rohr. Freilich — Pflicht! Das hör' ich schon gern! Weißt du, wenn du mir so kommst —

Zipser. Wollt's Ihr sie vielleicht für kontraktbrüchig erklären? Bitte, bitte, weil sie einmal krank ist!

Lona. Ich find' noch immer ein besseres Engagement, als bei der Schmiere! Das kannst du dem Direktor sagen!

Rohr, indem er sie zu beschwichtigen sucht. Aber Kinder, Kinder!

Lona, ohne sich unterbrechen zu lassen, immer heftiger und schärfer. Du bist überhaupt ein merkwürdiger Freund! Bei dir haben immer meine Feinde recht —

Rohr. Aber Lona, schau —

Lona, die ihn nicht ausreden läßt. Also ja! Es mag ja sein: ich habe unrecht, ich tyrannisiere den Direktor, ich bin undankbar, ich bin schlecht, aber ich bin halt einmal so! Ich bin, wie ich bin! Und wem es nicht paßt, der kann mich gern haben. So!

Rohr, immer ruhig, den Kopf schüttelnd. Kinder, Kinder, mit euch braucht man eine Geduld —!

Zipser, zu Rohr. Es ist nur gut, daß du es einmal hörst! Weil du dann immer die Schuld auf mich schiebst — da heißt's dann immer, ich hetz'! Ich hetz' doch nicht!

Lona, sich über die Zipser ärgernd. Natürlich hetzt du! Was denn? Du tust überhaupt nichts als hetzen —

Zipser, entrüstet. Ich? Ich? Bertl, ich schwöre dir, so wahr —

Lona, ohne sich von der Zipser unterbrechen zu lassen, weiterredend. In der Früh fangst du an und abends hörst du noch nicht auf! Es is ja kein Wunder, wenn man schließlich ganz damisch wird! Das geht den ganzen Tag: Jetzt intriguiert der gegen mich, und dann is wieder das, und die Kollegen hassen mich, und der Direktor is ein Lump, und die Presse ist bestochen, und ich soll mir nicht alles gefallen lassen — ja, wer halt denn das aus?

Zipser, tragisch zu Rohr. Bertl, ich schwöre dir, beim Grab meiner Mutter schwör' ich dir: es is nicht wahr! Der Fluch soll mich treffen, wenn es wahr ist! Fassungslos. Nein, nein, daß man mir so etwas sagt — nein, das ist

zu schlecht von dir, Lona! Weinend. Das ist der Dank, den man hat — wo ich es doch nur gut mein' mit dir! Tragisch zu Lona. Aber wart' nur, dich wird der Himmel schon strafen! Du wirst es noch einmal bereuen! Du wirst noch einmal an mich denken! Nimmt ihr Taschentuch heraus und weint.

Rohr. Aber geh, Tragödin, sei gemütlich! Nimm dir ein Zigarrl.

Zipser, weinend. Es ist zu grauslich von ihr! Wischt sich die Tränen ab, geht zu dem Zigarrentisch und nimmt sich eine Zigarre.

Lona zu Rohr, auf die Zipser deutend. Da hast du sie! Das ist meine Existenz! Und so geht's den ganzen Tag! Und dann heißt es, daß ich Launen hab'! Es ist immer sie, die anfangt.

Zipser, rasch. Und heut? Heut in der Früh? Wer hat denn heut angefangen? Hab' ich gesagt, daß du nicht spielen sollst? Du hast gesagt, daß du nicht spielen willst.

Lona, lebhaft. Aber ich will ja spielen! Ich will, ich will, ich will! Ich bin ja froh, wenn ich spielen darf! Das ist ja der einzige schöne Moment, den ich hab'! Auf der Bühne, vor den Leuten, in meiner Rolle — da leb' ich ja erst! Spielen, spielen, spielen! Was geht das mich an, wenn das Stück nicht gefällt? Was geht mich der dumme Dichter an? Was gehen mich die Leute an? Ich tu' meine Pflicht und spiel'!

Rohr, in die Hände klatschend. Bravo! Na also!

Zipser, wütend. Mir kann es recht sein!

Lona, feindselig. Dir muß es auch recht sein!

Zipser, in großer Wut schreiend, indem sie aufspringt. Mir is es ja recht! Ja! ja! Ach, überhaupt —! Sie nimmt eine Kaffeeschale und rennt wütend links ab, indem sie die Türe heftig zuschlägt.

Sechste Szene

Die Vorigen ohne Frl. Zipser.

Rohr, lachend. Jetzt kann's der Köchin gut gehn!

Lona, seufzend, müde. Ah! sie macht mich manchmal so nervös!

Rohr. Also gelt? Abgemacht? Du spielst heut?

Lona, indem sie ihn lächelnd ansieht. Hast du dir das nicht gleich gedacht?

Rohr. Aber! Ich habe keinen Moment gezweifelt. Übrigens der Direktor auch nicht.

Lona. Ah, das ist eine Infamie von ihm! Von dem Direktor ist es eine Infamie! Ein Direktor hat zu glauben.

Rohr. Natürlich! Das hab' ich ihm auch gesagt! Und ich werd' ihm schon erzählen, wie schwer es mir geworden ist, denn erstens bist du wirklich krank —

Lona, ernst. Ich bin auch wirklich krank, Bertl.

Rohr, immer in seinem halb ironischen Tone. No gewiß bist du wirklich krank.

Lona, ungeduldig. Geh, Aff'! Immer mit deinen Späßen! Wenn ich dir sage, daß ich wirklich krank bin.

Rohr, nimmt sie bei der Hand, fast zärtlich. Was fehlt dir denn?

Lona, tritt nahe zu ihm hin und lehnt sich an. Ach ja, wenn ich das wüßt'! Mich verdrießt das Leben.

Rohr, gutmütig, wie zu einem Kinde. Geh!

Lona. Ich weiß nicht, was ich hab', aber mir is so —! Ich sehne mich, ich sehn' mich schrecklich nach, nach — ja, wenn ich das wüßt'!

Rohr, mit ganz leisem Spott. Es wird der Graf sein!

Lona. Ah!

Rohr. Na!

Lona. Aber gar keine Idee! Ich habe den Gustav sehr gern gehabt, und ich hab' ihn eigentlich noch immer sehr gern, aber so eine große Liebe ist das nie gewesen. Das weißt du doch am besten, du Strick! Nicht?

Rohr. No ja! Aber du hast dich halt besser unterhalten, wie du noch mit ihm warst.

Lona. Das is es nicht! Nein, gewiß nicht! Ich möchte einmal etwas anderes! Schau, manchmal beneid' ich meine Köchin, wenn sie mit ihrem Korporal im Haustor steht. Sehr ernst. Hast du das einmal gesehen, wie sich so zwei, wenn sie verliebt sind, bei der Hand halten? Einmal so etwas — ich weiß schon, daß es eigentlich komisch ist, aber schön muß es sein! Das möcht ich!

Rohr. Jeder möcht' halt das, was er nicht haben kann. Das is schon so.

Lona, ruhig fragend. Warum soll ich das nicht haben können? Es ist doch gar nichts so Besonderes. Ich möcht' einmal ganz einfach glücklich sein wie die gewöhnlichen Leut'. Das ist doch bescheiden.

Rohr. Red' dir so was nicht ein! Das gibt's nicht.

Lona. Was heißt das: das gibt's nicht? Das gibt's für jede kleine Näherin —

Rohr. Aber für dich nicht!

Lona. Warum denn gerade für mich nicht?

Rohr. Weil es ungerecht wär'! Schau — paß auf!

Lona. Da bin ich wirklich neugierig.

Rohr. Eine Gerechtigkeit muß sein auf der Welt! Du bist die große Ladinser, der Liebling des Publikums, der Star, bewundert, beliebt, beneidet; du hast Geld, du hast Ruhm, du hast soviel auf der einen Seite vom Schicksal bekommen, daß es dir auf der andern etwas abziehen muß zum Ausgleich: nämlich das kleine Glück, das die gewöhn-

lichen Leut' haben. Das ist nicht für dich; für dich sind die großen Sachen: der Lärm, der Glanz, der Ruhm! Der Mensch kann nicht alles haben, das wär' ungerecht.

Lona, nachdenklich. Das is so eine Idee von dir! Ich seh' gar nicht ein, warum ich nicht auch einmal auf eine stille Art glücklich sein soll. Der Ruhm, der Glanz — mein Gott! Ich möcht' heraus! Wenigstens einmal für ein paar Wochen — wie man im Sommer aufs Land geht.

Rohr. Das sind Sentimentalitäten.

Lona. Ja! Aber warum soll ich nicht sentimental sein?

Rohr. Weil du der Star bist! Ein sentimentaler Star — fühlst du denn nicht, daß es das nicht gibt? Eine gewisse Ordnung muß halt sein auf der Welt.

Lona. Du bist wirklich ein Philister geworden.

Rohr. Wenn du gescheit bist, Lona, so laßt du dich mit solchen Gedanken nicht ein! Du wirst sonst am End' eine große Dummheit machen.

Lona. Vielleicht! Das wär' noch nicht das Ärgste. Ich denk' mir das sogar recht schön: so eine ganz, ganz große Dummheit.

Rohr. Glaubst?

Lona. Gewiß!

Rohr, wieder in seinem ironischen Ton. No, dann mach' sie aber wenigstens mit mir.

Lona, lachend. Aber Bertl!

Rohr. Warum denn nicht?

Lona. Du bist das kleine Abenteuer für uns —

Rohr, ärgerlich. Ich danke!

Lona, herzlich. Und dann bist du der gute Freund, der Kamerad, dem man alles sagen kann —

Rohr. Ja, das is mein Pech!

Lona, ihn neckend. Ja, du bist einmal der Onkel! Das

bringst dir nicht mehr weg! Ihn parodierend. Eine gewisse Ordnung muß halt sein auf der Welt.

Rohr, aufstehend. Jetzt haben wir uns gegenseitig gute Lehren gegeben, und ich bin überzeugt, es nützt gar nichts.

Lona. Bei mir gewiß nicht.

Rohr. Bei mir auch nicht — beruhige dich! Ihr die Hand gebend. Na also Servus!

Lona. Adieu! Und sag' dem Direktor, daß ich wirklich sehr krank bin, und daß es ein großes Opfer von mir ist —

Rohr. Aber natürlich! Seh' ich dich nach dem Theater?

Lona. Nein! Ich fahr' gleich nach Haus'.

Rohr. Immer so solid? Das is ja fad.

Lona. Fad ist es, das stimmt.

Rohr, schon an der Türe. Was tust du denn da eigentlich immer?

Lona. Ich wart' —

Rohr, erstaunt. Auf was denn?

Lona, lächelnd. Ich hab' dir doch gesagt: auf das kleine Glück.

Rohr. Ah so! No! Ich laß es halt einstweilen schön grüßen.

Lona. Danke! Ich werd's ihm ausrichten.

Rohr, mit dem Finger drohend. Lona, Lona, gib acht!

Lona, lächelnd. Es wird mir nix g'scheh'n.

Rohr. No — hoffentlich! Servus! Ab.

Lona. Servus!

Siebente Szene

Lona allein, dann Franz.

Lona bleibt einen Moment noch an der Türe stehen, dann wendet sie sich um, sieht nachdenklich vor sich hin, legt ihre linke Hand auf die Stirne und streicht ihre Haare zurück; dann kommt sie langsam lässig vor, geht zum Tisch vor dem Kamin links, nimmt mechanisch eine der Zeitungen und beginnt zu lesen; man sieht, daß sie sich ärgert, sie nimmt den ganzen Pack und wirft ihn auf die Erde. Dann tritt sie an das Fenster zu den Blumen, beugt sich über sie und scheint, indem sie die Augen schließt und leise atmet, ihren Geruch gleichsam zu trinken. Dann richtet sie sich auf und sieht seufzend zum Fenster hinaus. Kleine Pause.

Franz kommt mit dem Hunde durch die Türe im Hintergrunde und geht nach der Türe links. Er hält die Leine mit deutlichen Zeichen seiner Verachtung und blickt mit einer arroganten Miene schief auf das Tier herab. Mit dem Hunde durch die Türe links ab.

Lona hat sich beim Eintritt Franz' vom Fenster abgewendet, riecht noch einmal an den Blumen, nimmt aus einer Vase einige Schwertlilien, streichelt sie, spielt fächelnd mit ihnen, verläßt das Fenster, setzt sich in den Schaukelstuhl neben der Ottomane rechts und schaukelt sich.

Franz kommt ohne den Hund durch die Türe links und will nach der Türe im Hintergrund gehen.

Lona, im Schaukelstuhl zu Franz. Was macht denn das Fräulein?

Franz bleibt auf ihre Anrede stehen und macht eine arrogante Handbewegung, als wollte er sagen: „Was wird sie denn machen?"; dann antwortet er. Sie deklamiert die Sappho.

Lona. Gehn S' einmal zu ihr, ich laß ihr sagen, — oder nein! Es is schon gut!

Franz macht einige Schritte zur Tür im Hintergrunde.

Lona. Was is denn heut für ein Wetter?

Franz, wieder stehen bleibend. Ganz schön, aber sehr kalt

Lona. Hab'n S' den Parfüm nicht vergessen?

Franz. Ich werd' ihn gleich bringen.

Lona. Den Wagen bestellen S' auf halb sieben! Der Indra war noch nicht da?

Franz. Nein.

Lona. Gut.

Franz durch die Türe im Hintergrunde ab.

Lona schaukelt sich, spielt mit den Schwertlilien und seufzt

Achte Szene

Lona, Frl. Zipser.

Zipser, durch die Türe links; sie macht noch immer ein schmerzliches und beleidigtes Gesicht und hat einen tragischen und gereizten Ton. Pardon, daß ich störe, aber ich mach' dich nur aufmerksam wegen der Nägel! Es is schon halb vier.

Lona. Bitte!

Zipser holt einen Kasten mit Utensilien zum Nägelputzen, stellt ein Stockerl zum Schaukelstuhl hin, setzt sich und beginnt der Lona die Nägel zu machen.

Lona hält ihr die rechte Hand hin, während die linke mit den Blumen spielt, nach einer kleinen Pause zutraulich. Du! Sie gibt der Zipser mit den Blumen einen leichten Schlag. Sei nicht so fad! Hörst?

Zipser, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen, in beleidigtem Ton. Laß mich! Ich bin beleidigt.

Lona, trotzig. Wie du willst!

Zipser fährt in ihrer Arbeit fort und beginnt dann leise den Monolog aus „Sappho" zu deklamieren, nach und nach immer pathetischer werdend.

Golden thronende Aphrodite,
Listen ersinnende Tochter des Zeus,
Nicht mit Angst und Sorgen belaste,
Hocherhabene! dies pochende Herz!

Sondern komm, wenn jemals dir lieblich
Meiner Leier Saiten getönt,
Deren Klängen du öfters lauschtest,
Verlassend des Vaters goldenes Haus.

Du bespanntest den schimmernden Wagen,
Und deiner Sperlinge fröhliches Paar,
Munter schwingend die schwärzlichen Flügel,
Trug dich vom Himmel zur Erde herab.

Lona hat ihr Gesichter schneidend zugehört; da sie jetzt eine Pause macht, sagt sie schnell. Du, weißt du, das ist wirklich eine Gemeinheit, eine wehrlose Person —

Zipser, sehr heftig, indem sie in ihrer Wut die Feile fallen läßt. Ich sage dir, Lona, wenn du nicht aufhörst —

Lona, gutmütig. Aber so geh, sei g'scheit, ich mach' doch nur Spaß.

Zipser, heftig, beinahe weinend. Das sind keine Späße! Und überhaupt — ah! Sie setzt den Kasten mit den Utensilien, den sie auf dem Schoß hat, heftig auf die Erde, springt auf und geht nach der anderen Seite. Ich laß mich nicht in einem fort beleidigen.

Lona, indem sie die rechte Hand von sich streckt und die Finger spreizt. No? Was is denn? Ich kann doch nicht mit drei schönen und zwei grauslichen Fingern —

Zipser, indem sie wieder zu ihr geht. Lona, du bist zu schlecht! Du hast eine Freud', einen zu peinigen.

Lona. Aber geh'!

Zipser, indem sie sich wieder setzt und an der Hand der Lona arbeitet. Du sekierst mich bis aufs Blut.

Lona. Jessas, wenn man dich hört, möcht' man glauben —

Zipser. Es is aber so! Dir is nur wohl, wenn du jemanden sekieren kannst.

Lona, indem ihre Stimme plötzlich traurig wird. Glaubst du?

Zipser, indem sie die rechte Hand der Lona losläßt. Gib die andere Hand her!

Lona reicht ihr die linke Hand, nimmt die Blumen in die rechte, riecht nachdenklich an ihnen und sagt nach einer Pause traurig. Es mag sein, daß ich dir manchmal recht zuwider bin. Aber tröst' dich: mir auch, mir selber noch viel mehr! Gott, bin ich mir selber oft zuwider! Und verstehst du denn nicht, daß einen das dann schlecht und gemein machen muß? Sie macht eine heftige Bewegung mit der Hand, so daß Frl. Zipser nicht arbeiten kann.

Zipser, die Feile in der Hand. Gib acht, ich tu' dir ja weh! Nur noch den kleinen Finger!

Lona, ihr wieder die Hand hinhaltend. Ich halte dieses Leben nicht mehr aus! Ich werd' schlecht dabei, boshaft, ordinär! Ich — es geht nicht mehr so!

Zipser. Aber was hast du denn eigentlich?

Lona, nach einer Pause in einem andern Ton. Fort möcht' ich — heraus! Das ist ja keine Existenz!

Zipser. Ah geh! Du hast halt ein unglückliches Temperament: Du willst immer das, was gerade nicht is. Erinner' dich, im Sommer auf der Reise! In Ostende hat dir der Ischler Wald gefehlt und in Ischl hast am Meer sein wollen. Ja — alles gibt's halt nicht auf einmal.

Lona. Sagt der Bertl auch. Aber das Reden nützt mir nix. Nach einer Pause, in einem andern Ton. Es is auch der Winter! Ich vertrag' den Winter nicht. In einer Gegend, wo's sechs Monate Winter is, müssen die Menschen bösartig werden.

Zipser. Du tust zuviel philosophieren.

Neunte Szene

Die Vorigen. Franz, dann Wisinger.

Lona, zu Franz. Was is denn?

Franz, an der Türe im Hintergrunde. Ein junger Mann — ich hab' g'sagt, die Gnädige is unwohl, aber er sagt, daß es dringend is.

Lona. Geben S' her.

Zipser packt die Utensilien zusammen und trägt den Kasten wieder an seinen Platz.

Franz kommt vor und bringt eine Visitenkarte.

Lona liest die Karte, springt auf. Ah, das ist doch die höchste Frechheit!

Zipser. Was is denn?

Lona. Da hört sich alles auf! Das ist mir noch nicht vorgekommen!

Zipser, wieder zu Lona kommend. Was is denn geschehen?

Lona, ihr die Karte reichend. Da! Aber der Herr soll mich kennen lernen!

Zipser liest die Karte. Leopold Wisinger. Sie sieht Lona fragend an.

Lona, in großer Erbitterung. Der Dichter! Der gestrige Dichter! Verstehst? Der angenehme Herr, dem wir Auf die Zeitungen deutend diese schönen Sachen verdanken! Und das macht noch Besuche! Aber dem will ich meine Meinung ordentlich sagen! Wart' nur, wart'! Zu Franz. Ich lasse bitten.

Franz ab.

Zipser. So einen Menschen möcht' ich doch gar nicht hereinlassen.

Lona. Der kommt mir gerade recht. Da sollst du einmal was erleben!

Zipser. No, der hat's gut getroffen.

Wisinger tritt durch die Türe im Hintergrunde ein. Er ist ein junger Mensch von dreiundzwanzig Jahren, sieht aus wie ein Student, hat eine angenehme Mischung von Treuherzigkeit und Ungeschicklichkeit, ist einfach, aber fesch gekleidet und in seinem ganzen Wesen sehr wienerisch, mit dem gewissen Ton der alten bürgerlichen Familien. Er tritt ein bißchen verlegen ein, bleibt an der Türe stehen und verneigt sich schüchtern. Verzeihen Sie, wenn ich störe, aber —

Lona, sehr hochmütig. O bitte! Zu Franz, der Wisinger die Türe geöffnet hat. Ich bin sonst für niemanden mehr zu Haus'. Sich wieder in den Schaukelstuhl rechts setzend. Nehmen Sie Platz!

Wisinger geht zu einem Stuhle links.

Franz dreht das elektrische Licht in den Ecken auf und zieht die Gardine des Fensters zu, dann ab.

Lona, vorstellend, sehr formell. Meine Freundin Fräulein Zipser — Herr, wie war doch Ihr Name?

Wisinger, sich schüchtern wieder erhebend. Wisinger, Leopold Wisinger! Ich bin nämlich —

Lona, ihn unterbrechend, sehr hochmütig, mit innerer Wut. Der Dichter, ich weiß! Zu Frl. Zipser. Der gestrige Dichter!

Wisinger sitzt am Tische vor dem Kamin links.

Zipser setzt sich rückwärts an den Schreibtisch links und beginnt in einer Zeitung zu lesen.

Lona, nach einer Pause, sehr hochmütig. Womit kann ich Ihnen also dienen?

Wisinger, sehr verlegen, stockend. Oh, Fräulein! Es wird mir nämlich furchtbar schwer. Ich kann mir ja eigentlich denken, daß Sie gerade keine besondere Freude über mich haben —

Lona, ironisch. Ah! Denken Sie sich das doch?

Wisinger, naiv. Ja, der Herr Direktor hat es mir gesagt — es war ja auch ein schrecklicher Abend.

Lona, mit Überzeugung. Ja, das war es! Losbrechend. Und ich muß Ihnen schon sagen: ich bewundere Sie!

Wisinger, treuherzig. Wieso denn?

Lona. Ich bewundere Sie, daß Sie den Mut haben, sich überhaupt noch unter Menschen zu zeigen. Wissen Sie, wenn man so ein Stück geschrieben hat!

Wisinger, naiv, traurig. Is es denn wirklich so schlecht?

Lona, die über seinen naiven Ausdruck lachen muß. Na hören Sie! Da fragen Sie noch!

Wisinger, treuherzig, verlegen. Ich kann mir halt nicht helfen, es sind doch so hübsche Sachen drin!

Lona, lachend. Finden Sie!

Wisinger. Der Herr Direktor hat es doch auch gefunden!

Lona. Wenn der schon etwas findet! Der hat doch keine Ahnung. Darum is er ja der Direktor.

Wisinger, plötzlich sich einen Ruck gebend, um seiner Verlegenheit Herr zu werden. Aber schau'n Sie, Fräulein, tun Sie mir das nicht an, daß Sie heut absagen! Es wär' eine zu große Schand' für mich. Dann — dann bin ich ganz fertig! Nein, Fräulein, das dürfen Sie nicht! Es handelt sich ja um meine ganze Existenz.

Lona sieht ihn an und lacht. Sie sind komisch!

Wisinger. Mir ist gar nicht zum Lachen.

Lona. Aber sagen Sie mir nur: müssen Sie denn dichten? Ich hör', Sie sind aus einer guten Familie, da haben Sie es doch gar nicht nötig. Und wenn man halt kein Talent hat —

Wisinger, lebhaft. Das kann man ja noch nicht wissen. Das muß sich doch erst zeigen.

Lona. No, erlauben Sie mir! Wenn sich das gestern noch nicht genug gezeigt hat — was wollen Sie denn noch?

Wisinger. Ah, weil da gestern ein paar dumme Leut' —

Lona. Schimpfen Sie mir nicht auf die Leut'! Von diesen dummen Leuten leben wir beim Theater! Ein Dichter muß ihnen gefallen; wer's nicht kann, ist eben kein Dichter.

Wisinger. Das wär' sehr traurig.

Lona. Traurig ist manches beim Theater. Darum sag' ich Ihnen ja: geben Sie's auf! Schau'n Sie: Es gibt so viele schöne Sachen auf der Welt, wenn man schon nichts zu tun hat: Briefmarken sammeln, Radfahren —

Wisinger, sehr ernst, energisch. Sie verhöhnen mich! Er steht auf. Da is es wohl besser, ich —

Lona, sich schaukelnd. Setzen Sie sich nur wieder! Kokett. Wo werd' ich Sie denn verhöhnen? Setzen Sie sich nur!

Wisinger, unschlüssig, indem er sich wieder setzt. Wenn Sie meinen! Ernst, trotzig. Es gibt eben doch Dinge, die sich ein Mann nicht sagen lassen kann, auch von einer Dame nicht!

Lona lacht über seinen Ton. Hu wie bös! Sie steht auf, geht zu Wisinger und verneigt sich zeremoniell vor ihm. Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, geehrter Herr! Ich habe Sie nicht beleidigen wollen! Lacht hell. Ha — ha!

Wisinger, verlegen, ungeschickt. O ich bitte — ich hab' nur, ich hab' eben gemeint —

Lona steht vor Wisinger und sieht ihn lächelnd an, indem sie seine tragische Stimme kopiert. Ich verhöhne ihn, ich verhöhne ihn! Und diese bösen Augen, hui! Sie ist dicht an ihn getreten und sieht ihn lustig an. Nein, dummer Bub', sondern ich mein' es ihm sehr gut, und gerade, weil ich es ihm gut mein', möcht' ich ihn am liebsten beim Schopf nehmen und ordentlich beuteln, damit er gescheiter wird, verstanden? Sie streckt die Hand aus, als ob sie ihn beuteln möchte.

Wisinger sieht sie erstaunt an, naiv. Oh bitte! Wenn Ihnen das Vergnügen macht —!

Lona zupft ihn an den Locken. Ein riesiges Vergnügen! — Tut's sehr weh?

Wisinger. Im Gegenteil.

Lona, stärker zupfend. Es soll aber weh tun!

Wisinger. Au!

Lona. Aha! — Struwwelpeter!

Zipser, der man das Mißvergnügen über die Wendung des Gesprächs ansieht, aufstehend. Lona!

Lona läßt Wisinger los und fragt nervös, scharf. Was is denn?

Zipser. Du wolltest doch dem Herrn deine Meinung sagen.

Lona, lustig. Ich bin eben dabei. Sei so gut und stör' uns nicht!

Zipser wirft die Zeitungen, die sie in der Hand hat, heftig auf den Tisch und geht mit einer ärgerlichen Gebärde durch die Türe links ab, indem sie die Türe stark zuschlägt.

Lona sieht der abgehenden Zipser ruhig nach und sagt, wie sie die Türe zuschlägt, lustig. Bum!

Zehnte Szene

Lona und Wisinger allein.

Wisinger, verwundert. Was hat denn die Dame?

Lona lehnt sich an den Kamin. Ah nichts! Es ist ein gutes Zeichen für Sie. So fängt es immer an. Sie sieht nachdenklich vor sich hin.

Wisinger, nach einer Pause, schüchtern. Und — darf ich also hoffen, daß Sie —

Lona, zerstreut. Was denn?

Wisinger. Ich möcht' ja nicht zudringlich sein, aber

— es ist halt fürchterlich für mich, wenn Sie heute absagen.

Lona, lächelnd. Geh'n Sie!

Wisinger, bittend. Diesen Triumph dürfen Sie meinen Feinden nicht bereiten.

Lona, ihn zärtlich, fast mütterlich ansehend. Feinde haben Sie auch schon! — Also beruhigen Sie sich, ich werd' schon spielen!

Wisinger, herzlich. Wie soll ich Ihnen danken?

Lona. Aber —

Wisinger. Was denn?

Lona. Aber dafür müssen Sie mir versprechen, gescheit zu sein! Beinahe bittend. Keine Stücke mehr schreiben! Versprechen Sie mir das!

Wisinger, sehr ernst. Das kann ich doch nicht. Es ist mein innerer Drang —

Lona, indem sie sich auf einen Sessel vor dem Kamin setzt, lebhaft. Erzählen Sie mir doch nichts! Eitel sind Sie, das ist das Ganze! Ihr wollt's halt durchaus alle berühmt sein!

Wisinger, mit einem sehr ehrlichen Ton. Nein, das ist es nicht — wirklich nicht, sondern — es is halt schwer zu sagen, Sie werden's nicht versteh'n. Was wissen Sie denn von der Existenz eines kleinen Beamten!

Lona. Sie sind bei der Post?

Wisinger. Ja — man hat da doch noch relativ die besten Aussichten jetzt. Also ich sag' ja nichts, ich beklage mich gar nicht, ich will ja gern arbeiten, aber das kann doch nicht das ganze Leben sein! Man möchte doch — es is schwer zu sagen, was man eigentlich möcht' . . . Man sehnt sich halt so . . . nach — nach . . . sagen wir Poesie! So etwas — Indem er auf das Zimmer zeigt das wäre es!

Dann möcht' ich ja gern wieder in meinem Bureau sitzen, was wirklich kein Vergnügen is! Aber manchmal sollte man seinen — Feiertag haben.

Lona *stützt die Hände auf den Tisch und hört ihm zu.* Sie sind ein großes Kind!

Wisinger. Wenn ich jedes Jahr nur einen Tag so leben könnte wie Sie! Berühmt, geliebt, fern von den kleinen und gemeinen Sorgen, in dieser idealen Welt — keine Prinzessin hat es schöner! Das muß herrlich sein!

Lona, *die Hände auf den Tisch stützend, zuhörend.* Ein jeder wünscht sich halt das, was er nicht hat.

Wisinger. Sehen Sie, deswegen schreibe ich — net aus Eitelkeit, sondern weil ich gern in eine bessere Welt kommen möcht. Darum ist es mir auch eigentlich ganz gleich, ob mein Stück den Leuten gefallen hat oder nicht. Aber Sie hab' ich kennen gelernt, — *ein bißchen verwirrt* ich werd' Ihnen nie vergessen, wie gut Sie mit mir gewesen sind. Das is mir viel lieber als der größte Erfolg. Das können Sie mir glauben! *Er hat die letzten Worte sehr leise, aber mit starker innerer Bewegung gesprochen. Jetzt macht er eine kleine Pause und sagt dann mit einer ungeschickten Bewegung, indem er aufsteht.* Jetzt muß ich aber halt wieder gehen! *Er macht eine ungeschickte Verbeugung.* Ich danke Ihnen noch vielmals.

Lona *sitzt regungslos auf ihrem Stuhl und sieht vor sich hin; leise.* Bitte, bleiben Sie noch ein bissl!

Wisinger *sieht verwirrt auf sie und setzt sich dann ungeschickt wieder. Nach einer Pause sagt er leise.* Ich fürchte nur, daß ich Sie aufhalt'.

Lona *schüttelt den Kopf, dann leise.* Erzählen Sie mir noch so etwas!

Wisinger, *erstaunt.* Was denn?

Lona, *leise.* So aus Ihrem Leben! Das hör' ich gern.

Wisinger. Da gibt's wohl nicht viel zu erzählen. Das geht so still dahin — bei Tag im Bureau und abends meistens zu Haus.

Lona. Wollen Sie einen Tee oder einen Kognak?

Wisinger, in ihren Anblick versunken. Ja, bitte!

Lona, lächelnd. Was „bitte"!

Wisinger, ungeschickt, verlegen. Ja so! Also dann bitte einen Kognak!

Lona, einen Kognak einschenkend. Leben Ihre Eltern noch?

Wisinger. Mein Vater is vor vier Jahren gestorben. Jetzt sind wir mit der Mutter allein, meine Schwester und ich. No, da mach'n wir halt abends ein bissl Musik, manchmal is auch eine Freundin von meiner Schwester da, die Gerty Danzer, ein gutes Mädel, aber es is halt doch ein bissl wenig für einen jungen Menschen, der sich sehnt — tief aufatmend der sich sehnt!

Lona, leise. Nach was denn?

Wisinger, nach einer Pause, auf das Zimmer deutend. Nach — nach so etwas. Nach einem ganz freien und großen und schönen Leben. Ja, das wäre es. Sagen läßt sich das nicht. Aber das wäre es!

Lona, leise lächelnd, indem sie vor sich hinblickt. Meinen Sie?

Wisinger, langsam. Ja, das wäre es! Ein einziges Mal im Leben herauskommen aus den — mit einer vagen Gebärde aus der Prosa! Und ein bißchen Sonne haben und — halt einmal ein bißchen glücklich sein!

Lona, leise vor sich hin, fast traumhaft. Halt einmal ein bißchen glücklich sein!

Wisinger, nach einer Pause, indem er Lona ansieht. Ich komm' Ihnen wohl recht kindisch vor! Sie können das ja nicht versteh'n. Verzeih'n Sie mir!

Lona, indem sie ihm in einer plötzlichen Aufwallung die Hand über den Tisch reicht. Ich — ich danke Ihnen.

Wisinger küßt ihr die Hand und behält diese dann in der seinen. Sie sind so gut! So gut! Sie bleiben einen Moment, sich an der Hand haltend, und sehen sich in die Augen. Kleine Pause.

Elfte Szene

Die Vorigen. Franz, später Indra.

Franz tritt durch die Tür im Hintergrunde ein.

Wisinger läßt Lonas Hand los.

Lona, ärgerlich zu Franz. Was is denn? Ich hab' doch gesagt: ich bin für niemanden zu Haus.

Franz. Es is aber der Indra.

Lona, sofort beruhigt. Ah so! Da natürlich! Ich lasse bitten.

Franz ab.

Wisinger will aufstehen. Da muß ich jetzt doch —

Lona. Bleiben Sie nur! Wir plauschen dann noch. Sie kennen doch den Indra natürlich?

Wisinger. Nein — ich —

Lona, indem sie aufsteht, um Indra entgegenzugehen. Der Chef der Claque! Sie begreifen!

Indra tritt durch die Türe im Hintergrund ein. Er ist ein älterer Mann von elegantem, ja distinguiertem Aussehen. Ganz schwarz gekleidet, in einem langen, altväterischen Salonrock, mit einem roten Bändchen im Knopfloch, Vatermörder, große Ringe an den Fingern, eine große, schwarze Mappe in der Hand. Das Gesicht glatt rasiert, die dünnen Haare in der Mitte gescheitelt; Mischung von Meßner, Notar und englischem Staatsmann. Sehr ernst in seinen gemessenen, würdevollen, pedantischen Bewegungen; spricht langsam, mit einem leisen Akzent des singenden Prager Deutsch. Servus, Lona!

Lona, die ihm an die Türe entgegengegangen ist. Servus, das

is schön, daß du kommst! Erlaube: Herr Leopold Wisinger, der gestrige Dichter —

Indra sieht Wisinger kurz an, macht eine hochmütige Verbeugung und sagt. Aha!

Lona, Indra vorstellend, zu Wisinger. Unser Herr und Meister, der berühmte Indra! Setz' dich! Setzt sich auf den Rand der Ottomane rechts.

Wisinger verneigt sich kurz und bleibt sitzen.

Indra stellt seinen Zylinder auf einen Stuhl an der Türe im Hintergrund, legt die Mappe daneben, geht dann zu dem Zigarrentischchen, öffnet einige Kistchen, prüft die Zigarren, riecht zu ihnen, wählt eine, schneidet sie ab und zündet sie an; dann kommt er in die Mitte vor, stellt sich einen Sessel hin und setzt sich; zu Lona, indem er prüfend die Zigarre schmeckt. Gut — recht gut! Hast du sie vom Hofmann?

Lona. Ja. Gelt, sie sind gut?

Indra dreht die Zigarre um, riecht am brennenden Ende und zieht den Rauch ein. Was kosten's denn?

Lona. Sechzig, glaub' ich. Ich muß die Zipser fragen.

Indra. Sag' ihm, er kann mir ein Kistel schicken.

Lona, auf das Rauchtischchen deutend. Nimm dir einstweilen das mit!

Indra. Ja! Er steht auf, geht zum Rauchtischchen, nimmt das Kistchen und trägt es auf den Sessel an der Tür im Hintergrunde zu seiner Mappe; dann kommt er wieder vor und setzt sich wieder; zu Lona. Also, ich komm' bloß wegen ein paar Änderungen für heut. Er zieht ein Notizbuch heraus und schlägt es auf. Da is erstens im zweiten Akt nach der großen Szene. Der Abgang is nicht zu machen — nicht zu machen! Wenn wir da applaudieren, werden die Leute zu bös.

Lona, kurz, gleichgültig. Laß ihn weg!

Indra, macht sich eine Notiz. Dann: die Liebesszene. Da

hast du mir überall aufgeschrieben: Witz — Witz! Bei jedem Satz.

Lona. Es ist doch ironisch gemeint — das is ja grad' das Hübsche an der Szene.

Indra, immer das offene Notizbuch und einen Bleistift in der Hand. Kann schon sein! Ich hab' ja gestern meine Leute auch lachen lassen. Aber da hat das Publikum geglaubt: man lacht den Dichter aus. Das is halt sehr gefährlich, solche Witze, wo man, wenn gelacht wird, nicht weiß, wem es gilt! Du hast es ja gestern gesehen. Ich würde dir vorschlagen, daß wir heute nur bei jedem zweiten Satz lachen.

Lona. Wie du willst, mir ist bei der Komödie schon alles gleich. Sich an Wisinger erinnernd, lachend. Pardon!

Wisinger, resigniert. Oh bitte!

Indra, notierend. Also abgemacht: heut is nur jeder zweite Witz ein Witz.

Lona. Und überhaupt! Ich verlaß mich da ganz auf dich. Wie du halt glaubst, daß es am besten ist.

Indra. Jetzt haben wir aber noch etwas! Die Presse ist nicht gut für dich, da hab' ich mir gedacht: es wäre heute eine spontane Ovation am Platz. Meinst du nicht?

Lona. Schaden kann es ja gewiß nicht.

Indra. Es fragt sich nur, in welchem Akt. Im dritten is es halt schon ein bißchen spät, zum Telephonieren an die Zeitungen. Am besten wär's im zweiten, nach der Szene, wo du Angst hast, erwischt zu werden. Nur muß dann der Abgang anders sein. Für eine spontane Ovation braucht man ja Zeit zum Vorbereiten.

Lona. Ich kann ja etwas auf dem Tisch liegen lassen, den Fächer zum Beispiel. Dann stürze ich zur Türe, dort erinnere ich mich —

Indra, zustimmend. Sehr gut!

Lona. Komm zurück, hol' den Fächer und dann erst ab. Es paßt zwar eigentlich nicht ganz, aber es gibt ein gutes stummes Spiel und du hast Zeit zum Vorbereiten.

Indra, notierend. Ausgezeichnet, ausgezeichnet! Das andere überlaß nur mir. Das soll eine spontane Ovation werden, von der man reden wird. No, du kennst ja meine Leistungen. Ich nehm' mir meine besten Kräfte mit, wie bei einer Premiere. Und in einer zweiten Vorstellung kann man ja ganz anders arbeiten, weil doch ein viel besseres Publikum da ist. Also, wir werden's heut schon machen. Für nachher hab' ich dann eine kleine Huldigung angeordnet, beim Bühneneingang. Das spricht sich auch herum und macht Stimmung. So bringen wir die Komödie vielleicht doch auf vier-, fünfmal.

Lona. Ich sag's ja immer: Du bist ein Genie!

Indra, das Notizbuch schließend und einsteckend. Ja, leicht is es ja nicht. Dozierend. Dazu muß man geboren sein. Lernen laßt sich das nicht. — Und ich schau' mir ja auch meine Leute an, für die ich arbeite. Ich arbeite nur für wirkliche Künstler, für die ich mich wirklich interessiere.

Lona. Wie bist du denn gestern mit mir zufrieden gewesen?

Indra, geringschätzig. Na jetzt weißt du!

Lona. Genier' dich nicht!

Indra. In so einer Komödie ist es ja schwer, aber —

Lona. Aber —

Indra, nach einer Pause, mit Nachdruck. Du verschlampst dich, Lona!

Wisinger macht eine ärgerliche und ungeduldige Bewegung.

Lona lächelt über Wisinger und gibt ihm ein Zeichen, indem sie den Finger auf den Mund legt, ungesehen von Indra.

Indra. Du verschlampst dich! Ich hab' dir's schon

lang' einmal sagen wollen. Euch fehlt halt allen der nötige Ernst. Ja, mein Kind, zum Vergnügen is man nicht beim Theater! Ihr glaubt's, man kann abends Theater spielen und den ganzen Tag an andere Sachen denken. Das gibt's aber nicht. Dem Theater muß man mit Haut und Haar gehören. Schau' mich an! Ob ich spazieren geh' oder im Kafechaus sitz' oder ob ich schlaf', ich denk' in einem fort, wie werd' ich jetzt diesen Abgang machen, wie könnt' man da Wärme in das Publikum hineinbringen, wie bereit' ich den Sturm im letzten Akt am besten vor? Siehst, das nenn' ich einen Künstler. Aber ihr habt's immer tausend andere Sachen im Kopf — natürlich! Er sieht auf Wisinger, macht eine Pause und sagt dann. No ja! Aber das geht halt nicht. Da kommen dann solche halbe Leistungen heraus wie gestern. No natürlich. Beim Theater heißt es: entweder — oder. Entweder leben oder spielen. Aber ihr möcht's das so zusammenmantschen. Aufstehend. No überleg' dir das halt einmal. Wir reden noch davon. Ich sag' dir nur: die Kunst is halt eine ernste Sache.

Lona, von der Ottomane aufstehend. Wart' noch einen Moment! Sie geht zu dem Schreibtischchen links, öffnet eine Lade, nimmt Geld heraus und gibt es in ein Kuvert.

Indra. Das hat doch keine Eile. Während Lona beim Schreibtisch ist, zu Wisinger, sehr von oben. Gedenken Sie sich noch einmal dramatisch zu versuchen?

Wisinger, unmutig, kurz, indem er aufsteht. Wahrscheinlich.

Indra, ihm eine Visitenkarte auf den Tisch legend. Ich laß Ihnen meine Adresse da. Wenn es so weit ist, kommen Sie zu mir, ich kann Ihnen manchen Wink geben. Ich werd' Ihnen Briefe von Ihren berühmten Kollegen zeigen, damit Sie lernen, wie es gemacht wird.

Wisinger, kurz, abweisend. Danke.

Indra. Ich tu' das für die Lona. Sich ihm nähernd. Sie brauchen noch nicht zu verzweifeln wegen gestern. Wissen Sie, die Hauptsache ist, daß ein Autor in die richtigen Hände kommt. Ich sag' Ihnen — Er faßt ihn vertraulich am Arm.

Wisinger macht sich unhöflich los, geht auf die andere Seite und kehrt ihm den Rücken. Ich danke Ihnen sehr.

Indra sieht ihm erstaunt nach. Nun? Sich kurz fassend, achselzuckend. Dann nicht! Kleine Pause. Indra steht in der Mitte. Wisinger ist zum Kamin getreten.

Lona, indem sie Indra das Kuvert gibt. Da, bitte!

Indra steckt das Kuvert mit Würde ein, dann sagt er leise, zutraulich zu Lona, indem er sie unter dem Arm nimmt und auf Wisinger deutet. Du! Aus dem wird nichts!

Lona, lächelnd, mit einem zärtlichen Blick auf Wisinger. Glaubst?

Indra, überzeugt. Aus dem wird gewiß nichts. Also Servus! Er geht zum Sessel an der Türe und nimmt seinen Zylinder und die Mappe.

Lona, ihn zur Türe begleitend. Grüß' mir dein kleines Mäderl! Wie geht's ihr denn immer?

Indra, schon an der Türe. Die is ja so lieb! Und ein Talent, sag' ich dir! — Die deklamiert die Glocke — so was hab' ich überhaupt noch nicht gehört! Du mußt nächstens wieder einmal zu uns kommen. Sie fragt so schon immer, warum man die Tante Lona gar nicht mehr sieht!

Lona. Gib ihr ein Bussl von mir! Sie küßt ihn leicht auf die Stirne. Ich lass' sie schön grüßen

Indra. Servus! Ab.

Lona. Servus!

Zwölfte Szene

Lona und Wisinger.

Wisinger steht erregt am Kamin links und beißt sich die Lippen.

Lona geht von der Türe im Hintergrunde nach dem Schreibtisch links und schließt die Lade wieder, die sie offen gelassen hat.

Wisinger faßt plötzlich einen Entschluß, geht zu dem Stuhl, auf dem sein Hut liegt, nimmt ihn und sagt kurz, indem er sich verbeugt. Adieu, Fräulein! Er geht rasch zur Türe im Hintergrunde, besinnt sich dort, wendet sich um und sagt: Ich danke Ihnen noch vielmals für Ihre Güte — Sie sind sehr lieb zu mir gewesen! Plötzlich ungeschickt. Ich habe die Ehre!

Lona hat sich am Schreibtisch umgewendet und betrachtet Wisinger, leise lächelnd. Was is denn mit Ihnen? Sie wollen doch nicht schon fort?

Wisinger, indem er unwillkürlich wieder zwei Schritte nach vorwärts macht. Ja — ich muß! Losbrechend. Ich halt' das nicht aus, ich hab' eine solche Wut —

Lona, wie oben. Ja, was is denn geschehen?

Wisinger, rasch auf sie zukommend, den Hut in der Hand, sehr heftig. Da fragen Sie noch! Fühlen Sie denn das nicht selbst? Daß Sie, daß eine Frau wie Sie, daß es möglich ist, daß eine solche Frau mit so einem Kerl —

Lona hält ihm beschwichtigend die Hand vor den Mund. Pst! Schimpfen Sie mir nicht auf meinen Freund!

Wisinger, immer heftiger, mit den Händen gestikulierend. Das nennen Sie Ihren Freund! Ja, verstehen Sie denn nicht, — immer erregter fühlen Sie denn nicht, wie schauerlich das ist? Zornig. Nur damit ein bißchen mehr applaudiert wird! Und Sie schämen sich nicht, so einen Menschen zu küssen und — außer sich vielleicht, wenn er es wünscht, wenn er verspricht, dann noch mehr zu applaudieren, — wer weiß —

Lona, laut auflachend. Sie sind zu komisch!

Wisinger, in höchster Wut. Da können Sie noch lachen?! Pfui, Lona, schämen Sie sich!

Lona sieht ihn immer lächelnd, fast zärtlich an.

Wisinger wirft in großer Wut seinen Hut so heftig auf den Rauchtisch, daß er zu Boden fällt. Er erschrickt darüber, besinnt sich, hebt den Hut auf, legt ihn sorgsam auf einen Stuhl und sagt dann in einem anderen Ton. Pardon, verzeihen Sie mir, Fräulein, ich hab' ja gar kein Recht, aber — dieser Mensch, dieser Mensch —! Wir sind so schön beisammen gesessen!

Lona, lächelnd. Wir können uns ja wieder setzen! Sie geht auf die andere Seite und setzt sich auf die Ottomane; kokett. Kommen Sie!

Wisinger steht drüben, zögernd. Sie spielen mit mir!

Lona, kokett. Wo würde ich mir denn das erlauben, Herr Dichter?! Kommen Sie nur! Sie winkt ihm kokett mit dem Zeigefinger.

Wisinger, geht nach kurzem Zaudern zu ihr; indem er sich auf einen kleinen Stuhl neben der Ottomane setzt, naiv, treuherzig. Sie dürfen nicht bös auf mich sein, daß ich gleich so —

Lona. Sie sind sehr unartig gewesen!

Wisinger. Sie können sich gar nicht denken, wie schrecklich mir das war, Sie mit diesem Menschen zu sehen. Naiv, treuherzig. Sagen Sie mir, wirklich — muß denn das sein?

Lona, müde. Es is halt beim Theater schon so.

Wisinger. Da würde ich —

Lona, müde, lächelnd. Revolutionär!

Wisinger, eifrig. Das möcht' ich doch seh'n! Wenn ein paar Schauspieler, die sich entschließen —

Lona, lächelnd. Ja, ja, ja!

Wisinger, gekränkt. Sie hören mir ja gar nicht zu!

Lona. Geben's mir einmal da die Blumen her!

Wisinger erhebt sich halb und greift nach den Blumen auf einem Tischchen neben der Ottomane. Diese?

Lona. Nein, die andern, die Nelken! Ich hab' die gelben Nelken so gern!

Wisinger nimmt eine Vase mit vier gelben Nelken und gibt sie ihr. Die sind auch wunderschön!

Lona nimmt eine Nelke aus der Vase. Danke! Sie streichelt die Nelke und gibt ihm die Vase zurück. Stellen S' das wieder hin!

Wisinger, die Vase wieder auf das Tischchen stellend. Sie haben da einen ganzen Garten!

Lona, an der Nelke riechend. Ich hab' Blumen furchtbar gern. Ihm die Nelke reichend. Da, kommen S' her! Sie setzt sich halb auf, um ihm die Nelke ins Knopfloch zu stecken; da es nicht gleich geht, ungeduldig. Na, bücken Sie sich halt ein bissel — schrecklicher Mensch!

Wisinger hat sich ungeschickt zur Ottomane gewendet. Oh bitte!

Lona, ungeduldig. Na, noch ein bissel!

Wisinger bückt sich noch mehr, so daß er vor der Ottomane zu knieen kommt.

Lona steckt ihm die gelbe Nelke in das Knopfloch. So!

Wisinger, vor der Ottomane knieend, indem er unwillkürlich, während sie ihm die Nelke in das Knopfloch steckt und sich über ihn beugt, seine Hände an ihre Hüften legt. Oh Fräulein, wenn Sie —

Lona, in derselben Haltung bleibend, lächelnd. Was denn?

Wisinger, vor ihr knieend, die Hände an ihren Hüften; verwirrt. Ich mein' nur — ich wollte nur sagen —

Lona, sich zu ihm neigend, lustig. Jetzt kniet der große Dichter! Indem sie mit den gespreizten Fingern ihrer Hände nach seinen Händen greift; schalkhaft drohend. Wenn ich jetzt —

Wisinger, vor ihr knieend, indem er seine Finger unwillkürlich mit ihren Fingern verspreizt. Was denn?

Lona, in seinen Händen spielend. Sie haben aber gar keine Kraft! Wetten, daß ich stärker bin?

Wisinger, auf den Knieen, seine Finger mit den ihren kreuzend; lachend. Ah tauchen! Das ham wir als Buben immer getan!

Lona, tauchend, indem sie halb aufsteht; lustig. Aber ordentlich!

Wisinger. Au! Das tut nämlich wirklich weh!

Lona, immer fester tauchend. Das ist noch gar nichts. Warten Sie nur!

Wisinger sich zurückbiegend. Nicht! Nein, nicht — au! Komisch flehentlich. Gnade, Gnade!

Lona beugt sich über ihn, so daß sie sein Gesicht fast streift; dann läßt sie ihn plötzlich los und sagt aufatmend, indem sie ihm dicht ins Gesicht sieht. Ich bin die Stärkere!

Wisinger, auf den Knieen vor ihr; die Hände, die sie losgelassen hat, sinken lassend; übermütig. Das wer'n wir erst seh'n!

Lona sieht ihm noch einen Moment dicht ins Gesicht, macht sich dann los und sagt, indem sie sich zurücklehnt und auf der Ottomane ausstreckt. Wir sind doch rechte Kinder!

Wisinger, nach ihrer Hand greifend, innig. Lona!

Lona macht mit dem Hals eine energisch abwehrende Bewegung und sagt dann halb abwehrend. Stehn Sie doch auf! Nein wirklich! — Da er aufsteht. Erzählen's mir lieber noch ein bissel!

Wisinger, ungeschickt aufstehend und sich auf einen Sessel neben der Ottomane setzend. Mein Gott, erzählen! Was denn?

Lona, sich zurücklehnend und ausstreckend; lächelnd. So! — Von Ihnen zu Haus!

Wisinger. Aber nein, das is ja fad! Das is alles so philiströs!

Lona. Haben Sie noch Geschwister?

Wisinger. Eine Schwester, die Martha, sehr ein liebes Mädel, aber halt — halt auch so!

Lona, lachend. Wie — so?

Wisinger. No — so! Das is ja das Schreckliche in meinem Leben, alles is so furchtbar philiströs! Plötzlich. Mein Ideal wär' halt eine Frau —

Lona, lächelnd. Was für eine Frau?

Wisinger. Halt eine Frau, die —

Lona. Die?

Wisinger, zögernd. Die etwas Dämonisches hat!

Lona, belustigt. Oh!

Wisinger, sich montierend. Ja, eine dämonische Frau — eine Frau, die wie das Meer wär', unergründlich und berückend — wie das Meer!

Lona, lächelnd. Haben Sie denn das Meer schon geseh'n?

Wisinger, naiv, treuherzig. Nein, noch nicht, aber ich denk' es mir halt. Da er sieht, daß sie lächelt. Nein, lachen Sie mich nicht aus! Ich bin ja froh, daß ich endlich einmal jemandem sagen kann, wie mir is. Endlich — endlich kann ich einmal alles aussprechen. Die andern verstehen mich ja nicht, niemand! Weder in meiner Familie, noch meine Freunde. Aber Ihnen, nicht wahr, darf ich alles sagen, nicht? Er ergreift lebhaft unwillkürlich ihre Hand und setzt sich auf den Rand der Ottomane.

Lona läßt ihm ihre Hand und streift ihm mit der anderen leise über die Haare; leise. Ja, mir dürfen Sie alles sagen.

Wisinger, ihre Hand behaltend. Ich sehn' mich ja so nach Glück. Kleine Pause.

Lona, nach einer kleinen Pause, indem sie in seinen Locken spielt. Was Sie da für einen Schopf haben! Er will sich nicht legen! Da sieht man gleich, was Sie für ein böser Charakter sind.

Wisinger, lustig. Das bin ich doch gewiß nicht! O je! Im Gegenteil!

Lona. No, wer weiß!

Wisinger. Das muß man mir doch ansehen.

Lona. Der Schopf will nicht folgen. Aber wart' nur — Sie nimmt einen Kamm aus ihrem Haar. Halten Sie einmal. Sie kämmt ihm den Schopf. So! Jetzt ist das gleich ein ganz anderer Kopf — Herr Dichter!

Wisinger hat beim Kämmen ihre Hand losgelassen und seine beiden Hände unwillkürlich an ihre Hüften gelegt. Er bleibt so, wie im Traum und sieht sie ernst an; Pause.

Lona, nach einer Pause, indem sie sich von seinen Händen freimachen will; leise. Bitte, ich möcht' den Kamm wieder —

Wisinger bemerkt jetzt erst, daß er seine Hände an ihren Hüften hat, wird sehr verlegen und steht auf; verwirrt. Oh Pardon! Ich hab' nur — verzeihen Sie!

Lona steckt ihren Kamm auf, dann betrachtet sie Wisinger und sagt lächelnd. Sie sind ja ganz rot! Das is hübsch von Ihnen, daß Sie noch rot werden können!

Wisinger ärgert sich; verlegen. Ich bin doch nicht rot —

Lona, lachend. No und wie! Immer mehr!

Wisinger, ärgerlich, heftig. Natürlich, wenn Sie mich so anschauen! Wenn man sagt, daß er rot wird, wird jeder Mensch rot. Er wendet sich ab und macht ein paar Schritte gegen die Mitte.

Lona sieht ihm lächelnd nach. Wer wird denn gleich so bös sein!

Wisinger steht einen Moment nachdenklich in der Mitte, von Lona abgewendet; dann fährt er sich mit der Hand über die Stirne und über die Augen, macht eine Bewegung und geht rasch zum Stuhl neben dem Rauchtisch, wo sein Hut liegt, nimmt denselben und geht, den Hut in der Hand, langsam zur Ottomane, um sich von Lona zu empfehlen.

Lona sieht Wisinger zu, auf der Ottomane ausgestreckt; wie er

vor ihr steht, nimmt sie ihm mit der rechten Hand den Hut weg und legt ihn auf den Sessel neben der Ottomane.

Wisinger steht vor der Ottomane, Lona ansehend; er hat sich willenlos den Hut abnehmen lassen und hält die Hand unbeweglich, als ob er noch den Hut hätte.

Lona ergreift leise seine Hand und zieht ihn an sich.

Wisinger beugt sich, von Lona leise gezogen, über die Liegende und küßt sie auf den Mund.

Lona schlingt, wie Wisinger sich über sie beugt, beide Hände um seinen Hals zusammen und erwidert seine Küsse. Pause. Dann leise. Lieber — ja, wie heißt du denn eigentlich?

Wisinger, sich zu ihr auf die Ottomane knieend. Poldi!

Lona, den Namen langsam aussprechend. Poldi! Innig. Mein Poldi! Mein, mein, mein Poldi! Sie zieht ihn an sich.

Wisinger, sie küssend. Meine Lona! Kleine Pause. Einmal ein bißchen glücklich sein, einmal im Leben!

Lona, leise wiederholend, fast traurig. Einmal im Leben!

Wisinger. Meine Lona! Sie küssen sich.

Lona, nach einer Pause. Du, weißt du? Es war doch eine gute Idee, daß du das Stück geschrieben hast.

Wisinger. Na also, sixt es endlich ein! Sie lachen und küssen sich.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt

Bei Leopold Wisinger in der Salesianergasse.

Man sieht dem Zimmer an, in einem alten Wiener Haus zu sein. Eigentlich eine Studentenwohnung, die nur ein bißchen aufgeputzt ist. Links eine Türe zu einem Alkoven mit Bett, durch eine Portiere verhängt. Daneben eine Stellage mit Büchern, darüber ein Wandspiegel. In der Mitte des Hintergrundes eine Türe, durch die man in die Küche sieht; die Küche hat rückwärts ein vergittertes Fenster, das auf den Gang geht. Rechts zwei Fenster auf die Gasse; dazwischen an der Wand eine Kredenz mit Tellern, Schüsseln und Flaschen. Davor ein kleiner Serviertisch. Dann ein Tisch mit zwei Stühlen. Auf der linken Seite, schräg durch das Zimmer, freistehend, eine große Ottomane mit vielen Polstern und Decken; daneben ein Rauchtisch. In der Ecke links ein altmodischer, großer Ofen, in dem Feuer angezündet ist. An der Wand zwischen dem Ofen und der Türe eine große Photographie der Lona, links und rechts von ihr Plakate; knapp an der Türe das Plakat der Champagnerdame von Realier Dumas. An der Wand rechts von der Türe mehrere Photographieen Lonas in verschiedenen Rollen, daneben das Elevogt-Plakat von Roller. Darunter ein Pianino. Die Türe in die Küche ist offen. Zwei Uhr.

Erste Szene

Marie, dann Wisinger.

Marie, alte Hausmeisterin, dick, schlampert, gutmütig; wie der Vorhang aufgeht, kniet sie vor dem Ofen links und legt eben nach; sie schließt dann die Ofentüre und macht die kleine Kohlenkiste zu, die daneben steht.

Wisinger erscheint hinter dem vergittetten Fenster auf dem Gange; man hört, wie er aufsperrt, dann tritt er in die Küche. Seine Pelzmütze und der Mantel, dessen Kragen aufgeschlagen ist, sind ganz mit Schnee bedeckt. Er trägt eine Menge von Paketen und ruft der Marie zu. Gehn S', Marie, nehmen S' einmal die Sachen da!

Marie steht vom Ofen auf und geht zu ihm, um ihm die Pakete abzunehmen. Küss' d' Hand, Herr Dokter! Jesses, die Massa Sach'n! Da wird si' die Freil'n aber freu'n!

Wisinger. Halten Sie 's nur einen Moment, bis ich — Er schüttelt die Mütze und klopft den Schnee von seinem Mantel ab. Dann zieht er den Mantel aus und wirft ihn mit der Mütze auf die Ottomane. So ein Wetter!

Marie, in eines der Pakete hineinschauend. Die schenen Blumen! Jesses! Veigerln im Dezember! Na, was 's heutigentags für Erfindungen gibt!

Wisinger hat sich ausgezogen und nimmt ihr jetzt die Pakete ab. So, geb'n S' her! Er stellt die Pakete auf den Tisch rechts und fängt an, sie auszupacken. In dem einen Paket ist ein großer grüner Lampenschirm, in dem anderen eine Flasche Kognak, dann eine Flasche Chartreuse, dann Bäckerei und Kipfeln, eine Düte mit Maroni, mehrere kleine Veilchenbuketts, gelbe Nelken, Rosen. Während er auspackt, spricht er mit Marie. Haben S' ordentlich eingeheizt?

Marie. Alles is in der schönsten Ordnung, Herr Dokter! Ich hab' mich so tummelt! Der Herr Dokter steht halt gar a bissl spät auf.

Wisinger, mit leichtem Mißmut. No ja, bei dem Wetter! Da er gerade den Schirm über die Lampe auf der Kredenz hängt. Is Petroleum da? Daß ich net dann wieder eine Stund' schrei'n kann!

Marie. Aber Herr Dokter! Bloß pfeifen beim Küchenfenster, und i bin da.

Wisinger. Ja, wie Sie schon sind! Sie hören ja nicht.

Marie. Mein Gott, es is halt a bisserl hoch — vom dritten Stock.

Wisinger. Und immer müssen S' etwas vergessen!

Marie. Heut' hab' ich bestimmt nichts vergessen. Da kann sich der Herr Dokter verlassen! Sie nimmt die Mütze

und den Mantel von der Ottomane und trägt sie in den Alkoven links.

Wisinger packt weiter aus, nach einer Pause. Und Sie, Marie! Müssen die Mädeln im Haus den ganzen Tag auf der Stieg'n sein? Besonders die lange Schwarze im ersten Stock! Es is nicht möglich auszugehen, ohne daß man der begegnet. Ich kann das Spionieren nicht leiden, ich hab' Ihnen das schon neulich g'sagt.

Marie. Mein Gott, das laßt sich halt nicht verbieten! Die Mädeln sind halt soviel neugierig auf die Freil'n.

Wisinger, plötzlich wütend. Bis einmal nächstens eine von mir eine Flaschen kriegen wird! Das können S' der Schwarzen sag'n.

Marie. Die Freil'n is halt so beliebt im Haus.

Wisinger, ärgerlich, immer mit dem Auspacken beschäftigt. Ah ja ich dank' schön.

Marie. Und grad' die Sofie, das is die vom ersten Stock, die hat neulich sogar g'sagt, wie die Freil'n den roten Mantel ang'habt hat: es muß eine Baronin sein, hat's g'sagt, anders is es net möglich!

Wisinger. Und ich sag' Ihnen, wenn das net anders wird, zieh' ich im nächsten Monat aus.

Marie. Aber Herr Doktor! Nein, das wär' wirklich ungerecht! Besser können Sie 's in der ganzen Stadt nirgends finden! So wie hier, wo wirklich alle Parteien im Haus auf den Herrn Dokter stolz sind. Sogar der Herr Hofrat — das sollten S' nur hören: jeden Tag fragt er mich, was Sie machen, und um wieviel Uhr die Freil'n kommt, und alles möcht' er wissen. No, das is doch schön von so an Herrn!

Wisinger. Oh Marie, Sie hat unser Herrgott auch in einer bösen Stund' erschaffen.

Marie. Und alle sagen's, daß es so eine schöne Freil'n überhaupt noch nicht 'geben hat. Alle san ganz entzückt. Der Herr Dokter hätt' a Freud', wann er hören möcht', wie über die Freil'n g'red't wird, bei uns im Haus und in der ganzen Salesianergassen.

Wisinger, der eben die Düte mit den Maroni geöffnet hat. Gehn S', hab'n mir nicht was, wo ma' die Maroni hingeben könnt'?

Marie. Jesses, jesses! Sich umsehend. Vielleicht — vielleicht tut's die Vas'n, die die Freil'n neulich 'bracht hat! Bringt eine Vase von der Kredenz. So a schöne Vas'n!

Wisinger. Das ist zwar eigentlich nicht ganz — aber geb'n S' her! Er gibt die Maroni in die Vase. Indem er auf die Papiere zeigt, die er beim Auspacken auf den Boden geworfen hat. Tun S' dann die Dings da weg! Er sieht auf die Uhr. Und dann können S' gehn!

Marie hebt die Papiere auf und trägt sie in die Küche.

Wisinger, ihr nachrufend. Aber passen S' a bissl auf: wann ich pfeif', daß S' mich hören!

Marie, an der Türe in die Küche. Aber Herr Dokter! I sitz' ja eh' die ganze Zeit unt' in mein' Kammerl und pass', ob i net pfeifen hör'. Es is halt a bisserl hoch, zum dritten Stock herauf. Sie geht in die Küche und schließt die Türe zu.

Wisinger. No also, geb'n S' halt a bissl acht. Er zündet sich eine Zigarre an und geht noch im Zimmer herum, einzelnes ordnend.

Marie öffnet die Türe wieder, steckt den Kopf herein und sagt. Jetzt hätt' i aber das Wichtigste beinah' vergessen! A Herr is heut dag'wes'n und hat nach'n Herrn Dokter g'fragt.

Wisinger, unruhig. Sie hab'n doch nicht —?

Marie, gekränkt. Aber Herr Dokter! I verrat' doch nix.

Wisinger. Was haben Sie ihm denn g'sagt?

Marie. I hab' g'sagt: i weiß von gar nix! I kenn' kan Herrn Wisinger und da wohnt ka junger Herr bei uns und i weiß von gar nix! Da hat er g'lacht und hat g'sagt, daß ich eine brave Frau bin, und er laßt den Herrn Dokter schön grüßen, ich soll nur sag'n: der Onkel war da.

Wisinger, etwas erleichtert, aber immer noch unruhig. Ah so!

Marie. Er hat aber g'sagt, er kommt wieder.

Wisinger. Wenn er wiederkommt, so — oder — nach einigem Schwanken wenn ich zu Haus bin, wenn er kommt, so sagen Sie mir's halt.

Marie schließt wieder die Türe und verschwindet in die Küche.

Wisinger sieht einen Moment nachdenklich vor sich hin und sagt dann. Es ist das Gescheiteste, ich red' mit ihm! Er sieht auf die Uhr, seufzt, geht an das Piano, klimpert ein wenig. Dann steht er auf und ordnet wieder an den Blumen. Man hört in der Ferne auf der Straße einen Wagen rollen. Er lauscht. Wie das Geräusch näher kommt, geht er an das Fenster und sieht hinaus. Man hört den Wagen vorüberrollen und sich wieder entfernen. Wisinger schließt das Fenster wieder, tritt zurück und sieht wieder auf die Uhr. Er stellt noch einmal die Blumen um und zündet sich eine neue Zigarre an. Dann legt er sich auf die Ottomane, nimmt eine Zeitung aus der Tasche und beginnt zu lesen. Nach einer kleinen Pause sieht er wieder auf die Uhr, legt die Zeitung weg, streckt sich auf der Ottomane aus und unterhält sich damit, daß er den Rauch der Zigarre in Ringe bläst. Nach einer Weile hört man draußen läuten. Wisinger setzt sich auf und lauscht gespannt.

Marie öffnet aus der Küche die Türe, tritt rasch geheimnisvoll ein, schließt die Türe schnell hinter sich ab und sagt wichtig, leise. Jetzt wär' der Herr wieder da! Soll ich ihn —?

Wisinger, ärgerlich, schnell. Sagen Sie ihm, daß ich — Sich besinnend. Oder warten S'! Er sieht auf die Uhr. Sie

kommt ja doch erst um vier. Nach einer Pause, mit einem plötzlichen Entschluß. Also, lassen S' ihn herein!

Marie ab in die Küche, sie läßt die Türe offen, man sieht durch das Fenster der Küche den Umriß einer Gestalt; die Marie öffnet und man sieht Rohr in die Küche eintreten.

Zweite Szene

Wisinger und Rohr.

Rohr, auf der Schwelle, während die Marie die Türe in die Küche hinter ihm schließt. Servus! So ein Sauwetter! Indem er seinen Mantel ablegt. Wo kann man denn das hin tun?

Wisinger nimmt ihm den Mantel ab und legt ihn auf einen Stuhl neben dem Ofen links. Gib her! — Servus!

Rohr reibt sich die Hände, geht zum Ofen und berührt ihn. Ah! da is 's wenigstens schön warm! Indem er sich auf die Ottomane wirft und ausstreckt. Ich stör' dich doch nicht?

Wisinger, verlegen, hastig. Aber gewiß nicht! Das heißt, dann später muß ich — Er sieht auf die Uhr; zögernd, unbestimmt. Ich hab' dann einen Gang. Willst du nicht eine Zigarre?

Rohr nimmt eine von den Zigarren, die ihm Wisinger anbietet, und zündet sie an. Danke! Er hat sich im Zimmer umgesehen und sagt jetzt mit einer Handbewegung über das Zimmer. Fesch — sehr fesch! Famos!

Wisinger, immer bemüht, seine innere Unruhe zu verbergen. Aber sag' du mir nur: wie hast du denn meine Adresse erfahren?

Rohr liegt ausgestreckt, sieht Wisinger mit einem großen Blick an und sagt gelassen. Aff!

Wisinger, unruhig, lebhaft. Weißt du, ich wohn' da nämlich ganz inkognito, um ungestört zu arbeiten. Ich arbeit'

nämlich an meinem neuen Stück, und glaub' mir, da is es am besten, wenn man ganz allein is —

Rohr, indem er sich im Zimmer umsieht, ironisch. Natürlich!

Wisinger. Sonst kommt man immer wieder aus der Stimmung! Wenigstens mir geht es so! Ich kann nur arbeiten, wenn ich allein bin.

Rohr, immer ausgestreckt auf dem Sofa, rauchend; trocken. Aff!

Wisinger, nervös, leicht ärgerlich. Das sagst du mir jetzt schon zum zweiten Mal!

Rohr, phlegmatisch, gemütlich. Oh, das werd' ich dir noch oft sagen.

Wisinger geht achselzuckend auf die andere Seite und zündet sich seine Zigarre wieder an.

Rohr, immer ausgestreckt auf der Ottomane. Aber was wahr is, is wahr: sehr gemütlich habt ihr's hier.

Wisinger, betroffen aufsehend. Wir? Wen meinst du denn?

Rohr. Schöne Leut' hab'n halt schöne Sach'n.

Wisinger, schärfer. Wer: wir?

Rohr. No — du und —

Wisinger, sehr scharf. Und?

Rohr, leichthin. Und die Lona.

Wisinger, auffahrend. Ah, du bist wohl verrückt!

Rohr, immer in derselben Lage und mit derselben Ruhe. Das, mein Lieber — das sind die meisten Menschen heutzutag'.

Wisinger, sich beherrschend, mit einem mühsam leichten Ton. Ich weiß gar nicht, wie du auf diese Idee kommst! Ich kenne Fräulein Ladinser kaum —

Rohr. Du! Jetzt, das weiß ich aus meiner Praxis: wenn man von einer Schauspielerin per „Fräulein" red't, hat man immer ein Verhältnis mit ihr. Das ist der beste Beweis, einem anderen Menschen fällt das gar nicht ein.

Wisinger. Bertl, ich ersuch' dich im Ernst, diese Späße zu lassen. Ich hab' das — er will wieder „Fräulein“ sagen, verbessert sich aber, ich hab' die Ladinser kaum viermal in meinem Leben gesehen, und — lebhaft beteuernd, ich gebe dir mein —

Rohr, rasch einfallend. Ehrenwort! Natürlich! Das geb' ich auch immer in solchen Fällen —

Wisinger, immer heftiger, schreiend. Aber wenn ich dir sag' —

Rohr, gemütlich. Sag' es mir, aber schrei' nicht so.

Wisinger, mit einer ungeduldigen Gebärde, achselzuckend, indem er sich abwendet und erregt durch das Zimmer geht. Ah, mit dir kann man ja nicht reden. Kleine Pause.

Rohr, nach einer Pause, indem er auf die Uhr sieht. Um wie viel Uhr kommt sie denn?

Wisinger dreht sich heftig um, stampft wütend mit dem Fuß, will heftig etwas sagen, bezwingt sich aber, macht wieder einige Schritte, bleibt vor Rohr stehen und sagt kühl. Mein lieber Freund, wenn du bloß gekommen bist, um —

Rohr, aus seiner Lage auf der Ottomane lustig zu Wisinger aufsehend, indem er seinen beleidigten Ton kopiert und ausspottet. Ich bin allerdings bloß gekommen, um — nach einer Pause, indem er sich aufsetzt und Wisinger scharf ansieht um ein ernstes Wort mit dir zu reden, endlich einmal, du — Er will ein Schimpfwort sagen hält aber ein und sagt dann wieder in seinem gewöhnlichen leichten Ton. Siehst du, jetzt ist der Moment, es zum dritten Mal zu sagen: Du Aff!

Wisinger, gereizt. Ich hab aber gar keine Lust —

Rohr. Ob du Lust hast, mein Lieber, oder nicht — ich will nicht, daß ihr euch vor der ganzen Stadt lächerlich macht. Das ist es. Deswegen bin ich da.

Wisinger. Aber ich kann dir nur noch einmal wiederholen —

Rohr, an der Ottomane stehend. Ruhig, jetzt red' ich! Ihr seid's ja zu dumm — alle zwei! Die ganze Stadt weiß es — in jedem Theater, in jedem Kaffeehaus red't man davon: von eurem Idyll in der Salesianergasse — und ihr, ihr bild't's euch ein: es hat noch kein Mensch eine Ahnung! Ja, mein Lieber, wenn man das will, dann muß man es anders anfangen! Dann darf man nicht jeden Abend im Theater sitzen, wenn sie spielt — und sie schaut dich an, und du schaust sie an, und alle Leute fragen: wer ist denn der junge Mensch von der Ladinser? Sie spielt ja nur noch für dich, ein Kind muß es merken! Und sie sieht man nirgends mehr, und dich sieht man nirgends mehr — ja, mein Lieber, das gibt es in Wien nicht, daß zwei Leut' auf einmal ganz aus der Zirkulation verschwinden! Da weiß man es gleich! Nach einer Pause, in einem anderen Ton, indem er von der Ottomane weg zum Ofen geht. So! jetzt red'!

Wisinger geht einige Mal im Zimmer auf und ab. Dann bleibt er vor Rohr, der zum Ofen getreten ist und sich anlehnt, stehen, sieht zu ihm auf und sagt scharf. Und wenn! Und wenn es wahr wär'! Wen geht es etwas an?

Rohr. Sixt es, jetzt red'st du schon viel vernünftiger.

Wisinger, sehr scharf, beinahe drohend. Wen geht es etwas an, frag' ich?

Rohr hält seinen Blick aus und sagt nach einer kleinen Pause, indem er mit dem Zeigefinger auf sich zeigt. Mich! mich, mein Lieber — ich möcht' schon bitten! Nach einer Pause, in einem sehr herzlichen Ton. Weil ich dich gern hab', und weil ich sie gern hab' — und weil ich halt schon einmal der Onkel bin, der aufpaßt, daß keine gar zu großen Dummheiten geschehen, wenigstens nicht mehr, als absolut notwendig ist.

Wisinger, von dem herzlichen Ton Rohrs unangenehm berührt,

weggehend, gewaltsam spöttisch. Seit wann bist du so moralisch geworden?

Rohr, an den Ofen angelehnt. Wenn du glaubst, ich werd' mich giften, wenn du so dumm fragst — aber gar keine Idee! Du weißt ganz genau, daß es nicht wegen der Moral is, sondern —

Wisinger, höhnisch. Sondern wir hätten es halt zuerst bei dir anmelden sollen! Ich kenn' dich ja: alles willst du arrangieren! Daher deine ganze Wut!

Rohr, sehr ruhig und sanft. Aber ich hab ja gar keine Wut!

Wisinger. Natürlich hast du eine Wut, weil du —

Rohr, sehr ernst und eindringlich. Ich werd' dir sagen, was ich hab'! Angst hab' ich, Angst! Das ist es. Angst um dich und um sie! Weil ihr blöd seid's, alle zwei — du entschuldigst schon! Ihr nehmt's die Sache tragisch! Das gibt's aber beim Theater nicht. Glaubt's mir, der das alles selber einmal durchgemacht hat! Ich bin doch wirklich kein Pedant, mir is die Moral ganz wurscht. Aber man darf nicht unmögliche Sachen anfangen. Jede Art von Frauen hat ihre eigene Form der Liebe. Für die einen erschießt man sich, mit den andern amüsiert man sich — einige kann man sogar heiraten, wenn es sein muß. Wenn man aber die Paragraphen verwechselt: wann man heiratet, statt sich zu erschießen, oder wann man sich erschießt, statt sich zu amüsieren, ja, mein Lieber, da kommt schließlich ein fürchterlicher Pallawatsch heraus. Eine gewisse Ordnung muß halt im Leben sein.

Wisinger. Bist du jetzt fertig?

Rohr. Aber jetzt fang' ich ja gerade erst an! In einem anderen Ton, sehr herzlich. Schau, Poldi, ich bin um so viel älter als du, und ich hab' dich gern, das weißt du doch?

Wisinger. Sonst würd' ich dich ja überhaupt —

Rohr. Sonst würdest du mich schon, *er macht nach der Türe hin die Gebärde des Hinauswerfens* — natürlich! Aber sag' selber: was soll denn aus der ganzen Geschichte werden? *Er sieht ihn scharf an.*

Wisinger *wendet sich ab, achselzuckend.* Du hast nie geliebt —

Rohr. Mein Lieber —

Wisinger. Sonst könnt'st du nicht so fragen.

Rohr. Mein Lieber, ich hab' soviel geliebt, daß ich schon bald ein Jubiläum feiern könnt'. Aber gerade, weil ich da sozusagen Spezialist bin, darf ich reden. Mußt du denn dieselben Dummheiten machen, die ich gemacht hab'? Das möcht ich dir eben gern ersparen — dir und ihr!

Wisinger, *ungeduldig.* Aber was denn — was denn? Du redest da, als ob, weiß Gott, was — was is denn? Was tun wir denn?

Rohr. Was du tust? Also erstens tust du Schulden machen —

Wisinger, *indem er Rohr unterbrechen will.* Das —

Rohr, *ohne sich unterbrechen zu lassen.* Mit den sechzig Gulden, die du monatlich von zu Haus hast, kann man nicht so *mit einer Gebärde auf das Zimmer,* wohnen, im Fiaker fahren und —

Wisinger. Das geht keinem Menschen was an! Wenn ich Schulden mach', ist das meine Sache — ich werd' sie schon zahlen.

Rohr. Zweitens tust du dich in deinem Beruf verbummeln: du meldest dich alle Augenblick krank, du —

Wisinger. Ah was! Die Briefe werden deswegen immer zur rechten Zeit expediert.

Rohr. Und drittens tust du — und tut sie etwas,

was einfach gegen die Natur is. Das wird immer bestraft.

Wisinger. Das is eine Phrase, das heißt gar nichts.

Rohr. Du kennst eben das Theater nicht. Theater und Liebe! Du lieber Gott! Das gibt es beim Theater nicht, beim Theater gibt's nur — Launen, galante Launen — das is ein hübsches Wort für die Sache, die gar nicht hübsch is, sondern sehr — *er macht eine Gebärde des Ekels*, sehr! Aber Liebe — Romeo und Julie — beim Theater! Kind, beim Theater! Weißt du, was das Theater ist? Ich möcht' dir nicht wünschen, daß du es an dir erlebst! *Plötzlich sehr warm, indem er ihn bei der Hand nimmt.* Schau, Poldi, sei g'scheit: Red' mit deiner Mama und geh' auf vierzehn Tag' nach Italien oder wohin du willst — bis du sie vergessen hast! Sei g'scheit! Du wirst dich sonst an mich erinnern! *Er läßt seine Hände los, geht von ihm weg und sagt, indem er sich an der Kredenz rechts ein Glas Kognak einschenkt, wieder in seinem gewöhnlichen burschikosen Ton.* Herrgott, was man sich mit den jungen Leuten giften muß!

Wisinger *sieht ihm verwundert nach, schüttelt den Kopf und sagt nach einer Pause, an der Ottomane stehend, das Knie auf sie stützend.* Jetzt sag' du mir nur — ich versteh' kein Wort mehr! Also gut — ja: ich liebe Lona — wie irgend ein Student die Gouvernante X. oder die Näherin Y. liebt und von ihr geliebt wird. Das geht doch keinen Menschen auf der ganzen Welt 'was an. Also warum dann das Geschrei?

Rohr. Weil sie eben nicht die Gouvernante X. oder die Näherin Y. ist, sondern —

Wisinger. Aber das ist doch ganz gleich, das hat doch damit gar nichts zu tun.

Rohr, *nachdrücklich und stark; an der Kredenz.* Sondern — merk' gut auf: sondern ein Star! Weißt du, was das ist:

ein Star? Ein Star — das is ein Wesen, das alles hat, was der Mensch sich wünschen kann: Geld, Ruhm, Glück — was es nur im Leben gibt! Aber dafür — dafür hat es sich dem Teufel verschreiben müssen. Dieser Teufel, das ist das Publikum. Verstehst du? Die Lona kann nicht dir gehören, weil sie dem Publikum gehört, jedem aus dem Publikum, der zwei Gulden für seinen Sitz zahlt. Sie kann nicht mehr über sich verfügen, sie ist schon vergeben: sie gehört dem Publikum, und das Publikum läßt sie nicht mehr los, das Publikum gibt sie dir nicht mehr her, das Publikum wird mit dir raufen um sie — und es wird stärker sein als du, es ist immer stärker, glaub' du mir, es ist noch immer stärker gewesen. Und wie eifersüchtig so ein Publikum sein kann, das wirst du schon noch spüren, mein Lieber!

Wisinger, leise, ironisch. Nach dir müßten die Schauspielerinnen die reinen Vestalinnen sein. Sie sollen aber dem Publikum gar nicht so treu sein, hör' ich!

Rohr, lebhaft; indem er vor den Tisch rechts geht und sich an diesen lehnt. Ah mein Lieber, das is ganz etwas anderes! Das Publikum hat gar nichts dagegen, daß sich seine Lieblinge er sucht nach dem Wort amüsieren! Aber verstehst du: amüsieren! Ernst darf die Sache nicht werden. Kleine Abenteuer, Launen, Eskapaden — famos, das freut das Publikum sogar! Aber was man Liebe nennt, wie ein Mensch aus deiner Welt, in deinem Alter halt nun einmal die Liebe versteht — nein, mein Lieber, das gibt's beim Theater nicht. Schau, sie fühlt das ja selbst. Sie weiß ganz gut, warum sie sich mit dir da in der Salesianergasse vor den Leuten verkriecht — weil sie Angst hat: Angst, daß du ihr Leben nicht aushalten würdest, dieses Leben beim Theater. Glaub mir, mein liebes Kind, das is nix

für dich: dazu gehören andere Nerven, dazu gehört eine ganz andere Natur. — No . . . das hab' ich dir sagen wollen, davor hab' ich dich warnen wollen. Es fällt mir doch nicht ein, dir dein Vergnügen zu stören. Fang' du mit der Lona ein fesches Verhältnis an und —

Wisinger, aufbrausend. Jetzt sei so gut und — Er bezwingt seine Heftigkeit und sagt sehr ernst und bestimmt. Ich verbiete dir, in diesem Ton von Lona zu reden.

Rohr. Aber Kind, ein fesches Verhältnis is doch keine Beleidigung. Im Gegenteil, ich wär' sehr froh —

Wisinger, energisch. Ich bitt' dich! Ja?

Rohr zuckt die Achseln. Wem nicht zu raten ist —

Wisinger. Ich danke für deinen Rat. Ich weiß selbst, was ich zu tun hab'. Ich bin kein kleiner Bub' mehr.

Rohr. In gewissen Dingen bleibt man immer ein kleiner Bub'.

Wisinger. Hören wir auf, ja? Es hat gar keinen Sinn, uns zu streiten.

Rohr, resigniert. Ich hab' es ja gewußt, daß es nichts nützen wird. Ich will nur nicht, daß du mir eines Tages sagen kannst: du bist der Ältere, du hätt'st mich warnen sollen! Das hab' ich getan. Ich habe dich gewarnt und jetzt ist es schließlich deine Sache, ob du —

Wisinger, ihm ins Wort fallend, kurz abbrechend. Ja, es ist meine Sache! Übrigens dank' ich dir für deine Absicht, die gewiß eine gute war.

Rohr, indem er nach dem Stuhl neben dem Ofen links geht und seinen Mantel nimmt. Und so — und so kann ich gehn? Das hätt' ich ja eigentlich auch wissen können. Es scheint eben unmöglich zu sein, daß ein Mensch aus den Dummheiten des anderen etwas lernt. Jeder muß wieder bei sich anfangen. No also! Ich kann auch die Welt nicht anders

machen. Servus! Hat den Mantel angezogen und geht zur Türe in der Mitte.

Wisinger sieht einen Moment nachdenklich vor sich hin, dann macht er eine Gebärde, wie um die Gedanken abzuschütteln, und sagt kühl, indem er Rohr in konventioneller Haltung begleiten will. Servus!

Rohr, an der Türe in die Küche. Ich muß dir aber doch noch etwas sagen! Wenn das so kommen wird, wie ich dir's gesagt hab', wenn ich also recht behalt', dann wirst du eine Riesenwut auf mich haben. Das is schon so. No, dann schimpf' halt über mich, aber sei nicht dumm und trotzig wie ein schlimmes Kind, sondern komm' zu mir. Du wirst es dann nötig haben. Servus!

Wisinger. Ich werd' dir auch noch etwas sagen! Du bist ein sehr guter Kerl, aber du hast den einen Fehler: du brauchst immer Konflikte, damit du dich dann als Vermittler zeigen kannst. Aber den Gefallen werden wir dir nicht tun — wir zwei nicht! Servus! Er gibt ihm die Hand.

Rohr. Ihr seid's halt gar so gescheit, heutzutage. Servus! Grüß' mir die Lona! Durch die Küche ab.

Dritte Szene

Wisinger, dann die Marie, später Martha und Gerty.

Wisinger hat Rohr hinausbegleitet und kommt aus der Küche zurück, bleibt einen Moment nachdenklich stehen, sieht unmutig vor sich hin, schüttelt dann den Ärger ab, schaut auf die Uhr und beginnt wieder die Blumen anders zu ordnen, indem er sie in andere Vasen gibt und probiert, wie und wo sie am besten aussehen.

Die alte Marie tritt aus der Küche ein, einen Haufen Kohlen in der Schürze, die sie in die Kohlenkiste neben dem Ofen legt. Sie kniet dann nieder, öffnet den Ofen und legt nach. Wird nix schaden, wenn man noch a bissl —

Wisinger, bei den Blumen. Ja, legen S' noch a bissl nach. Es is eine damische Kält'n heut'.

Marie hat nachgelegt, steht auf und fragt, indem sie zur Türe geht. Derf ich jetzt dann —?

Wisinger. Ja, es is schon gut.

Marie ab.

Wisinger fährt fort, das Zimmer nach seinem Geschmack zu arrangieren; leise vor sich hin pfeifend. Nachdem er mit den Blumen fertig ist, öffnet er eine Rolle und nimmt aus ihr das bekannte Plakat der „Wiener Mode" mit der gelben Dame. Er probiert es an verschiedenen Stellen der Wand und nagelt es dann mit Reißnägeln rechts von der Türe an, indem er sich auf einen Stuhl stellt. Nachdem er zwei Nägel eingeschlagen hat, hört man draußen leise läuten. Er hört zu hämmern auf und beugt sich vor, um zu lauschen, indem er den kleinen Hammer in der Hand hält. Es läutet wieder leise. Er läßt das Plakat schief hängen, steigt vom Sessel herab, legt den kleinen Hammer auf den Sessel, geht behutsam auf den Zehenspitzen zur Türe und lauscht. Wie es zum dritten Mal läutet, öffnet er die Türe in die Küche ein wenig, um besser zu hören. Man hört nun undeutlich auf dem Gange reden, Wisinger macht ein erstauntes Gesicht. Es wird vom Gang: aus an das Küchenfenster geklopft, dann hört man zwei helle Stimmen lachen.

Martha, auf dem Gang draußen, noch unsichtbar, klopft noch einmal an das Fenster und ruft mit singender Stimme wie beim Versteckenspielen. Pold—di! Pol—di!

Gerty, auf dem Gang, noch unsichtbar, in demselben Rhythmus wie Martha, aber mit ganz hoher Stimme, rufend. Pol—di!

Martha, mit ganz tiefer Stimme, das Wort lange dehnend indem sie dazu auf dem Fenster trommelt. Pol—di!

Wisinger, sehr ärgerlich, indem er rasch an das Fenster der Küche geht, um es zu öffnen. Das ist ja doch — ich hab' euch aber doch ausdrücklich verboten! Er öffnet das Fenster der Küche. Man sieht Martha und Gerty ganz beschneit auf dem Gange stehen, Schneeballen in den Händen.

Martha, auf dem Gange sichtbar, ganz beschneit, Schneeballen in den Händen, ruft mit Gerty zusammen in einem singenden, ganz tiefen Ton. Pol—di!

Gerty, auf dem Gange sichtbar, ganz beschneit, Schneeballen in der Hand ruft mit Martha zusammen in einem singenden, sehr hellen Ton, so daß die beiden Stimmen einen komischen Akkord geben. Pol—di!

Wisinger, heftig. So macht's doch nicht so einen Krawall! Er schlägt das Fenster zu, sieht ärgerlich auf die Uhr, macht eine verzweifelte Gebärde und geht, die Türe auf den Gang zu öffnen.

Martha und **Gerty** lachen draußen hell auf.

Wisinger, indem er Martha und Gerty eintreten läßt, die sogleich aus der Küche in das Zimmer kommen, die Türe hinter ihnen abschließt und ihnen folgt; wütend, zu Martha. Wie kannst du dich unterstehen, Martha —?

Gerty, die in das Zimmer getreten ist, zu Martha. Nein, schau' nur, wie lieb es da ist!

Wisinger, zornig, fast schreiend. Wie kannst du dich unterstehen, sag' ich —? Nachdem ich dir ausdrücklich verboten hab' —

Martha, lustig, indem sie ihm mit einem Schneeballen droht. Du wenn du grob wirst! Sie wirft einen Schneeballen nach ihm. Bum!

Gerty, übermütig ,indem sie Wisinger mit Schneeballen bombardiert. Bum! bum! Wir lassen uns nichts gefallen. Hurra!

Wisinger pariert die Schneeballen mit dem Arm, schüttelt den Schnee ab und geht auf Martha los, die er am Arm packt, mit großer Wut sagend. Also jetzt — ich sag' dir zum letzten Mal!

Gerty, Angst markierend. Hu, wie bös!

Martha, parodistisch. Bitte, wir sind Gäste! Bitte, das nicht zu vergessen!

Gerty lacht lustig auf.

Wisinger macht eine ungeduldige Bewegung, bezwingt sich dann und sagt sehr korrekt zu Gerty. Sie wissen, liebe Gerty, daß

ich Sie gern hab', aber — eine junge Dame macht einem Herrn keine Besuche. Das schickt sich nicht.

Martha, während sie ablegt und es sich bequem macht. Geh, sei nicht so fad!

Gerty, parodistisch, indem sie seinen korrekten Ton kopiert. Sie wissen, lieber Poldi, daß ich den größten Respekt vor Ihnen hab' seit jeher! Aber erstens ist Ihre Schwester mit und zweitens bin ich keine junge Dame, sondern — die Gerty!

Martha. Bravo!

Gerty. Und drittens werden Sie sich doch nicht einbilden, daß Sie ein Herr sind? Ujeh! Sie wendet sich lachend von ihm weg, legt ab und macht es sich bequem.

Martha, lachend, indem sie im Zimmer herumgeht und sich alles ansieht. Sixt es, da hast es!

Wisinger hat der Gerty nur halb zugehört, man merkt ihm an, daß er in der größten Verlegenheit ist; jetzt besinnt er sich plötzlich, nimmt eilig einen Leuchter, zündet die Kerze an, öffnet das innere Fenster auf die Straße und stellt die brennende Kerze auf das Fensterbrett. Während er dies tut, sagt er nervös und hastig. Wenn Sie aber jemand sieht! Was sollen sich denn die Leute denken? Sie wissen, wie in Wien gleich immer über alles getratscht wird. Und — es gehört sich eben nicht. Denken Sie nur, was Ihre Mama sagen möcht'! Ich kann das ja nicht verantworten. Sie sind ein leichtsinniges junges Mädel, Gerty, das sich das nicht überlegt — da muß ich der Gescheitere sein!

Gerty hat, wie Wisinger die Kerze anzündet, Martha durch einen Wink aufmerksam gemacht. Beide sehen ihm nun neugierig zu, wie er die Kerze auf das Fensterbrett stellt.

Martha sieht Wisinger neugierig zu und sagt dann. Du! Was — was machst du denn da eigentlich? Tust du illuminieren?

Gerty, übermütig. Uns zu Ehren — offenbar!

Wisinger, verwirrt, indem er das Fenster schließt; sehr hastig und

verlegen. Das ist doch nur, damit — weil nämlich — nämlich wegen der Kälte, weißt du, weil da — wenn es so kalt ist, da frieren die Scheiben ein und — und springen dann, dann springen sie, — verstehst du?

Martha, Wisinger lustig ansehend. Aha! Damit die Scheiben nicht springen! Da heizst du ihnen ein! Ah so!

Gerty hat hinter dem Rücken Wisingers eine zweite Kerze angezündet und will diese jetzt in das andere Fenster stellen.

Wisinger bemerkt es, geht rasch auf sie zu, nimmt ihr die Kerze weg, löscht sie aus und stellt sie wieder hin. Aber Gerty! Was fallt Ihnen denn ein?

Gerty, naiv tuend. Ich hab' nur gemeint: das andere Fenster soll auch nicht frieren. Das ist doch eine Ungerechtigkeit.

Wisinger, immer nervöser. Aber —! Ah, ihr seid's ganz dumme Mädeln, alle zwei!

Gerty, die Gekränkte spielend, indem sie einen sehr zeremoniellen Knix macht. Mein Herr, ich muß doch bitten —

Wisinger, nervös. Sind Sie doch gescheit, Gerty! Sie sehen doch, daß ich — ich bin jetzt nicht in der Stimmung, ich hab' den Kopf voll, ich muß arbeiten — ich arbeit' doch an meinem neuen Stück!

Martha, die indessen die Bäckereien auf dem kleinen Tisch bemerkt hat. Aber gute Sachen hast du zum Arbeiten! Zu Gerty. Schau' nur, die Torte! Sie kostet und reicht Gerty ein Stück. Ah! muß man das beim Dichten haben?

Gerty, mit Behagen ein Stück Torte essend, indem sie ihre Handschuhe auszieht. Oh! da kann ich auch dichten! Setzt sich behaglich zu dem Tische, legt die Handschuhe hin und sagt zu Martha. Du, da bleiben wir! Da is es fesch! Man hört einen Wagen rollen, sich nähern und vor dem Hause halten.

Wisinger, der immer nervöser geworden ist, macht beim Geräusch des vorfahrenden Wagens eine jähe Bewegung, geht rasch zum Fenster

und will es öffnen, besinnt sich aber mit einem Blick auf die zwei Mädchen, läßt das Fenster wieder los, geht rasch auf die andere Seite der Bühne, bleibt hier einen Moment stehen mit dem Rücken zu den Mädchen, dreht sich dann um und sagt zögernd, indem er näher kommt. Kinder! Also jetzt — hört's amal zu! Ich hab' nämlich — ihr wollt's ja doch nicht, daß ich — die Sache ist nämlich die: Ich erwart' jetzt einen Besuch.

Martha, immer gemütlich mit Gerty weiter von der Torte naschend. Hier? Aber deswegen hast du dir doch diese Wohnung genommen —

Wisinger, ungeduldig. Ja, aber —

Martha, ohne sich unterbrechen zu lassen. Weil dich zu Hauf' die vielen Besuche stören —

Wisinger, wie oben. Ja, aber —

Martha, wie oben. Um ruhig arbeiten zu können —

Wisinger, mit der größten Ungeduld. Ja, aber — Schreiend. Überhaupt, schweig' jetzt! Wenn ich dir schon sag', daß ich einen Besuch erwart', so — so — das geht dich überhaupt gar nichts an! Tausend dumme Dinge fragen, wie ein kleines Kind!

Martha. Ich hab' ja gar nichts gefragt.

Wisinger, schreiend. Schweig', sag' ich!

Martha, vor sich hin. No, no!

Gerty. Gott, was so ein Dichter gleich nervös is!

Wisinger macht unwillkürlich ein paar Schritte zum Fenster, hält aber ein und geht zu Gerty. Sie sind die Gescheitere, Gerty! Tun Sie mir den Gefallen und —

Gerty, die lächelnd zu ihm aufsieht. Es ist wohl sehr ein wichtiger Besuch?

Wisinger, nervös, verlegen. Gewiß, Sie können sich doch denken! Es is nämlich — es is ein Theaterdirektor, der nämlich mein neues Stück — verstehen Sie? Zu Martha,

schreiend. Verstehst du? Ein Direktor! Also: wenn der jetzt kommt und findet mich da mit zwei Mädeln — wenn du auch meine Schwester bist! Das, das — was soll sich denn der Mann da denken? Da heißt es dann gleich, daß man nicht seriös ist! Nicht wahr, Gerty, das begreifen Sie doch?

Gerty, immer in einem lustigen, ein bißchen ironischen Ton, indem sie der Martha zuwinkt. Aber natürlich! So ein Theaterdirektor, ich bitt' Sie! Das müssen furchtbar strenge Herren sein! Nein, Martha, da müssen wir wirklich gehen! Sie steht auf.

Martha. Ah, darum hast du auch den Gugelhupf und die Torte da — für den Direktor!

Gerty, leise parodistisch. Für den Direktor!

Wisinger, zuversichtlich lügend. Für den Direktor! Weil es doch natürlich viel gemütlicher ist, bei einer Schale Kaffee — man redet sich viel leichter!

Martha sieht Gerty an und lacht laut auf.

Gerty sieht Martha an und kichert.

Wisinger sieht beim Lachen der beiden Mädchen auf, ist einen Moment verlegen und schreit dann. Was lacht's ihr denn in einem fort? Da gibt's doch nichts zu lachen!

Martha, mit gespieltem Ernst. Wir lachen doch nicht.

Gerty, mit gespieltem Ernst. Aber wir lachen doch nicht.

Martha. Wir werden doch nicht lachen, wo sozusagen —

Gerty. Ja, wo doch Ihre ganze Existenz auf dem Spiel steht!

Wisinger, unsicher, indem er die Mädchen ansieht, ob sie es ernst meinen. No natürlich! Es handelt sich doch um das neue Stück! So ein Direktor —

Gerty. Aber wir geh'n ja schon!

Martha. Wir geh'n ja schon! Wir sind ja ohnedies

so nett! Obwohl wir deinen Direktor doch riesig gern gesehen hätten! Sie zieht sich an und lacht wieder. Dann geht sie gleich nach der Türe im Hintergrunde, öffnet diese und tritt in die Küche.

Gerty lacht und zieht sich an.

Wisinger hilft Gerty beim Anziehen. Warten Sie, Gerty! So!

Gerty. Danke schön! Ah, meine Handschuh'! Sie geht noch dem Tischchen rechts zurück und holt ihre Handschuhe.

Wisinger, in der Mitte stehend, auf Gerty blickend. Nicht wahr, Gerty, Sie sind deswegen nicht bös auf mich? Sie sehen doch ein, daß —

Gerty. Natürlich seh' ich es ein! — Aber Sie müssen mir dafür etwas versprechen!

Wisinger. Was denn?

Gerty tritt zu Wisinger, sieht ihm fest in die Augen und sagt auf eine einfache, warme und herzliche Art. Grüßen Sie Ihren — Ihren Theaterdirektor herzlich von mir, aber nicht vergessen! Sagen Sie ihm — Sie zaudert einen Moment, um nicht zu viel zu sagen; dann sagt sie mit einem leisen Lächeln. Sagen Sie ihm halt, daß ich ihn recht, recht schön grüßen laß'! Und geben Sie ihm diese Veilchen von mir — wollen Sie? Sie nimmt ein Veilchenbukett von ihrer Brust und gibt es Wisinger.

Wisinger hat Gerty überrascht angesehen, versteht sie, ist einen Moment verlegen, nimmt dann die Veilchen und sagt warm, indem er ihr die Hand schüttelt. Ich dank' Ihnen, Gerty! Das ist sehr lieb von Ihnen!

Gerty wendet sich nach der Küche. Adieu!

Wisinger, mit ihr gehend. Auf Wiedersehen!

Martha, wieder auf die Schwelle kommend, mit dem Finger auf das Fenster zeigend, zu Wisinger. Du, jetzt kannst du, glaub' ich, die Kerzen wieder wegtun: die Scheiben frieren jetzt nicht mehr!

Gerty ist schon in der Küche verschwunden; man hört sie hell lachen.

Wisinger, ärgerlich, indem er Martha an der Schulter packt, sie umdreht und hinausschiebt. Jetzt schau' schon aber einmal, daß du —

Martha, indem sie davonläuft. Ich geh' ja schon, ich geh' ja schon! Sie verschwindet in der Küche.

Wisinger verschwindet in der Küche.

Gerty ist in der Küche verschwunden; man hört sie hell rufen. Adieu, adieu!

Wisinger ist in der Küche verschwunden; man hört ihn rufen. Adieu! Auf Wiedersehen! Man hört ihn die Türe auf den Gang öffnen und schließen. Man hört die beiden Mädchen auf dem Gange lachen.

Martha, nicht mehr sichtbar, klopft auf dem Gange an das Küchenfenster und ruft. Adieu, adieu! Eine schöne Empfehlung an den Herrn Direktor!

Gerty, nicht mehr sichtbar, lacht auf dem Gange laut auf. Nach einer kleinen Pause hört man die beiden Mädchen noch einmal auf der Stiege laut auflachen.

Vierte Szene

Wisinger allein. Dann Lona.

Wisinger, noch in der Küche. Diese Mädeln! Er tritt in das Zimmer, die Türe offen lassend, geht rasch an das Fenster und nimmt die Kerze weg. Gegen das Ende der vorigen Szene ist es dunkel geworden. Er zündet die Lampe an. Dann macht er auf dem Tischchen rechts Ordnung, indem er die Überreste wegschafft; er weiß nicht gleich, wohin, dann geht er zum Ofen und steckt sie hinein. Dann geht er in die Küche und lauscht. Er hat noch immer die Veilchen der Gerty in der Hand. Man hört leise an das Fenster klopfen. Er öffnet rasch die Türe auf den Gang und läßt Lona herein.

Lona tritt in einem großen, weiten, schwarzen Theatermantel ein;

an der rechten Hand hat sie ein Bracelet mit einer kleinen Uhr; sie geht rasch durch die Küche, kommt schnell vor, wirft den Mantel auf die Ottomane, nimmt nervös den Schleier ab, wirft ihn auf den Tisch und sagt zu Wisinger, der jetzt erst, die Türe in der Küche schließend, aus der Küche eintritt; in einem harten, sehr gereizten Ton. Wer waren die Mädeln?

Wisinger hat die Türe auf den Gang zugesperrt, ist durch die Küche in das Zimmer gekommen und schließt eben die Türe zur Küche. Ah, du hast sie noch geseh'n?

Lona, immer gereizter. Natürlich hab' ich sie geseh'n! Ich wart doch seit einer Stunde!

Wisinger geht auf sie zu und will zärtlich den Arm um sie legen; leise protestierend. Aber Lona!

Lona entzieht sich unwillig seiner Umarmung und geht um die Ottomane zum Spiegel, um sich das Haar zu ordnen und die Kämme zu stecken. Wenn du glaubst, daß das ein Vergnügen ist bei dem Wetter — eine Stunde im Schnee zu steh'n —

Wisinger. Die Mädeln sind keine fünf Minuten hier gewesen.

Lona. Dir is halt die Zeit sehr kurz geworden.

Wisinger. Und dann bist du auch nicht im Schnee gestanden, sondern gemütlich im Wagen gesessen!

Lona. Das gönnst du mir wohl auch nicht mehr? Ich soll vielleicht —

Wisinger, ruhig. Aber Lona, schau —

Lona, heftig. Ich will wissen, wer es war!

Wisinger, zwischen Lachen und Ärger. Du kennst doch meine Schwester.

Lona, immer gereizter. Aber die andere!

Wisinger. Ich hab' dir doch schon oft genug von der Gerty erzählt! Eine Schulfreundin von meiner Schwester,

ein dummes, kleines Mädel, das sehr gut Schlittschuh lauft und sehr gern Tennis spielt und —

Lona, immer gereizter. Und einmal hunderttausend Gulden kriegen und dich heiraten wird — bis du dich ausgetobt haben wirst, mit den Damen vom Theater!

Wisinger, ungeduldig, aber ruhig. Ah! Er klopft ungeduldig mit dem Fuß auf den Boden und spielt mit den Veilchen, die er noch in der Hand hat.

Lona, vor dem Spiegel, über die Schulter nach Wisinger sehend. Man braucht dich ja nur anzusehen! Du kannst dich ja von den Veilchen gar nicht trennen, die sie dir gegeben hat!

Wisinger, lebhaft. Sie hat sie mir für dich gegeben — mit herzlichen Grüßen an dich!

Lona, vor dem Spiegel, höhnisch. Gott, wie rührend.

Wisinger, lebhaft. Das war sehr schön von dem kleinen Mädel — und sehr tapfer — und du solltest dich schämen!

Lona wendet sich vom Spiegel weg und macht ein paar Schritte zu Wisinger. Also gib sie her, wenn sie für mich sind!

Wisinger reicht ihr zögernd die Veilchen. Da hast sie!

Lona nimmt die Veilchen schnell, geht zum Ofen und wirft die Veilchen in den Ofen; triumphierend, indem sie wieder zum Spiegel geht. So!

Wisinger, ruhig, traurig. Das sieht dir ähnlich.

Lona, wieder vor dem Spiegel. Wir spielen eben bloß abends Komödie — wir vom Theater!

Wisinger sieht sie einen Moment traurig an, geht dann zum Tischchen rechts, richtet die Kaffeemaschine her und zündet an. Kleine Pause.

Lona hat vor dem Spiegel ihr Haar geordnet, wendet sich jetzt um, sieht einen Moment auf Wisinger, legt sich dann auf die Ottomane und sagt nach einer Pause. Gib mir eine Zigarette!

Wisinger kommt zu ihr, bringt ihr eine Zigarette gibt ihr Feuer, geht dann wieder zu dem Tischchen rechts und beschäftigt sich mit der Kaffeemaschine.

Lona fängt nach einer Pause wieder in demselben hämischen Ton an. Ich hab' es ja gewußt! Ich hab' das immer gewußt, daß es so kommen wird! Mit uns amüsiert man sich — dazu sind wir gut genug! Aber dabei wird beizeiten für die Zukunft gesorgt! Dann wirft man uns weg — ausgespielt, weg damit! Es is ja immer dieselbe Geschichte!

Wisinger, der trotzig wird. Du mußt es ja wissen — bei deinen Erfahrungen.

Lona, hämisch. Gott sei Dank!

Wisinger zuckt die Achseln und sieht auf die Uhr.

Lona, die es bemerkt, affektiert. Ich störe wohl?

Wisinger, indem er sich wieder mit der Kaffeemaschine beschäftigt; trocken. Ich will bloß konstatieren können, wie lange — wie lange das heute wieder dauern wird! Nach einer Pause; indem er heftig an die Kaffeemaschine anstößt und eine ärgerliche Bewegung macht. Jedes Mal! jedes Mal!

Lona, nach einer kleinen Pause; ruhig, aber in einem gekränkten Ton. Weil du ein eigenes Talent hast, einem die Laune zu verderben.

Wisinger, rasch. Ich? Ich verderbe dir —? Es ist großartig!

Lona, leise. Du hast mich eben nicht mehr lieb!

Wisinger, gleichzeitig mit den Worten Lonas, ohne sich unterbrechen zu lassen. Ich, der wie ein Eremit lebt, der keine Freunde mehr hat, der überhaupt nur noch für dich existiert! Und was hab' ich schließlich davon? Täglich eine häßliche Szene mit dir! Das ist der Dank! Er löscht den Spiritus unter der Kaffeemaschine aus.

Lona. Du liebst mich eben nicht mehr!

Wisinger, indem er den Kaffee aus der Maschine in zwei Schalen gießt; ärgerlich. Ich bitt' dich, komm mir nicht wieder mit diesen Sachen! Wenn ich dich nicht lieben würde —

Lona, mit einem tieftraurigen Akzent, leise. Nein, Poldi, du liebst mich nicht mehr! Sie fängt leise zu schluchzen an. Du liebst mich nicht mehr! Sie nimmt ihr Taschentuch, wischt sich die Tränen ab und schneuzt sich.

Wisinger macht eine ungeduldige Bewegung, will heftig etwas antworten, bezwingt sich aber, geht resigniert zur Kredenz, nimmt die Zuckerdose, kommt wieder zu dem Tischchen rechts und sagt. Ein Stückl Zucker oder zwei?

Lona, mit ihrem früheren Ton tiefer Traurigkeit, noch immer leise schluchzend. Zwei! Du weißt es doch! Sie schneuzt sich wieder.

Wisinger wirft den Zucker in die Schale und seufzt dabei. Ach ja! Er nimmt einen Schluck Kaffee, geht dann zum Fenster rechts und trommelt an der Scheibe. Kleine Pause.

Lona, nach einer Pause, leise. Poldi!

Wisinger, gleichgültig, indem er sich halb umdreht. Ja?!

Lona, indem sie sich auf der Ottomane aufrichtet, zögernd, innig. Poldi, komm, geh' — verzeih' mir! Ich bin grauslich gewesen, aber ich —! Ausbrechend, doch leise. Ich hab' dich ja so furchtbar lieb!

Wisinger, zögernd, aber schon halb nachgebend, indem er langsam vom Fenster zur Ottomane kommt. Was quälst du mich denn dann immer?

Lona mit einer halb komischen, halb rührenden Gebärde, naiv. Weil ich dich ja so lieb hab'!

Wisinger ist zur Ottomane gekommen, legt seine Hand auf ihre Haare und sagt herzlich, doch ein bißchen ungeduldig. Aber ich dich doch auch!

Lona, tief traurig. Nein, Poldi, nein!

Wisinger, in derselben Stellung wie oben, herzlich. Fühlst du denn das nicht? Er küßt sie leicht auf die Haare.

Lona, in demselben Ton wie oben. Nein, Poldi, nein! Täusch' dich nicht! Es ist nicht das Rechte.

Wisinger, ungeduldig. Geh, fang' jetzt nicht noch einmal an!

Lona, wie oben. Du hast mich ja ganz gern — wie man halt mit zwanzig Jahren gern hat —

Wisinger, ungeduldig. Aber Kind, ich kann dich doch nicht gern hab'n wie ein alter Herr! Aus dem ungeduldigen Ton in einen scherzhaften übergehend, indem er den Arm um sie schlingt. Und ich weiß auch gar nicht, mein Fräulein, ob Ihnen das auf die Dauer angenehm wär'?

Lona, traurig. Jetzt machst du schon wieder deine Witze!

Wisinger, ungeduldig. Ja, aber kann man denn nicht lieben und dabei lustig sein? Muß man denn da immer so ein tragisches Gesicht dazu machen? Er steht auf und geht von ihr weg. Du bist schrecklich! Wie soll ich dir denn beweisen, daß ich dich liebe? Was willst du denn noch? Ich tu' doch alles! Du hast wollen, daß es niemand erfahren soll, um es nicht zu „profanieren", wie du sagst — gut, ich hab' meine besten Freunde angelogen, ich verkehr' überhaupt mit niemandem mehr. Du bist auf meine Familie eifersüchtig gewesen — gut, ich hab' wieder gelogen, ich bin fort, ich hab' diese Wohnung genommen, um nur immer mit dir zu sein! Ja, was willst du denn noch? Ich sitz' jeden Abend im Theater, wenn du spielst — fünfzig Mal bei demselben Stück! Wenn du glaubst, daß das ein Genuß ist! Also, was willst du denn noch? Ich verkehr' mit niemandem mehr, ich seh' niemanden mehr, ich geh' nirgends mehr hin und —

Lona, bitter. Und es tut dir schon leid!

Wisinger, lebhaft, rasch. Nein! Er besinnt sich und sagt dann noch einmal mit Nachdruck, aber ruhig. Nein, Lona, gewiß nicht! Es tut mir gar nicht leid! Ich möcht' es mir ja gar nicht anders wünschen! Nur sollst du mich nicht quälen und mir

net immer solche Szenen machen! Das — das vertrag' ich einmal nicht!

Lona. Verzeih' mir, Poldi! Aber ich hab' eine solche Angst!

Wisinger, wieder zur Ottomane kommend. Aber wenn du mir nur sagen möchtest, —

Lona, leise, vor sich hinstarrend. Ich weiß es selber nicht! Ich hab' halt Angst!

Wisinger, achselzuckend, ungeduldig. Ja, dann! Du wirst mir zugeben —

Lona, leidenschaftlich, indem sie seine Hände faßt. Nicht wahr, Poldi, du lügst mich nicht an, du hast mich wirklich lieb? Sag'!

Wisinger, herzlich. Aber liebe Lona!

Lona. Du wirst mich immer lieb haben?

Wisinger. Immer!

Lona, schmerzlich. Immer! Du sagst das so, wie du sagen würdest: Bis nächsten Montag! Du fühlst ja gar nicht, was das heißt: immer!

Wisinger, ungeduldig. Ja, Kind, was in zehn Jahren sein wird, weiß ich doch nicht!

Lona, traurig. Das is es ja eben, daß du das nicht weißt!

Wisinger. Lona, Lona, du kannst einen zur Verzweiflung bringen! Hat denn das einen Sinn? Wer wird heut' fragen, was morgen sein wird? Sei froh, daß es heut' schön is! Wenn's morgen anders sein wird, heut' is es doch schön gewesen; das kann uns niemand mehr nehmen! Siehst du denn das nicht ein? Er faßt sie am Kinn. Sei doch g'scheit! Und jetzt komm, sonst wird der Kaffee kalt, du bist schon schön genug. Indem er ihr lustig den Arm reicht. Darf ich bitten, mein Fräulein?

Lona, indem sie an seinem Arm nach dem Tischchen rechts geht und sich dort setzt, seufzend. Man kann dir ja nicht bös sein!

Wisinger, gereizt. Du sagst das, als ob ich der größte Verbrecher wär'!

Lona, resigniert, indem sie Kaffee zu trinken beginnt. Reden wir lieber nicht mehr davon, es nützt ja doch nichts!

Wisinger ärgert sich über ihren Ton, will rasch etwas erwidern, bezwingt sich aber und trinkt seinen Kaffee. Kleine Pause. Dann sagt er mit mühsam verhaltener Nervosität. Du hast ein Talent, einen nervös zu machen! Wenn man nur dein Gesicht sieht! Immer wie die heilige Magdalena! Ich bin gewiß von einer Geduld, die —! Ich glaub' nicht, daß unter den andern einer gewesen ist, unter den früheren —

Lona, schmerzlich-bitter. Poldi!

Wisinger, brüsk. Ah was! Ich hab' nicht ang'fangen! Ich freu' mich den ganzen Tag auf dich und dann — dann kommst du mit solchen Sachen. Ich vertrag' das einmal nicht! Ich kann keine Sentimentalitäten leiden! Ich will mich amüsieren!

Lona, schmerzlich-bittend. Geh', Poldi, schau —

Wisinger, aufspringend, heftig. Ich will mich amüsieren! Ich bin ein junger Mensch, ich bin jung, ich will mich amüsieren! Wenn ich einmal ein alter Herr sein werd', dann is immer noch Zeit genug, sentimental zu werden. Aber dazu nehm' ich mir dann auch kein — Er bricht mitten im Reden ab und sagt nur noch. Ah!

Lona, leise. Dazu nimmst du dir auch kein Mädel vom Theater! Sag' es nur!

Wisinger kommt wieder zu ihr und legt den Arm um ihren Hals; herzlich. Sei net bös! Das war grauslich von mir! Aber sixt es, das kommt davon, weil du immer —! Deswegen hab' ich dich ja doch sehr lieb! Das weißt ja, — gelt?

Lona verbirgt den Kopf in ihren Händen und fängt bitterlich zu weinen an.

Wisinger erfaßt ihre Hände und hebt ihren Kopf auf, herzlich. No geh', Lona! Lona, geh! Nit weinen — so geh! Meine süßen, lieben Augen! Er küßt ihr die Tränen von den Augen. Komm, sei lieb! Ihr wie einem Kinde zuredend. Wenn du lieb bist und lachst, kriegst du einen Guglhupf! No also — er nimmt sie am Kinn und hebt ihren Kopf. Du, der Guglhupf is famos! Aber lieb sein und lachen!

Lona wischt sich die Tränen ab und sagt lächelnd. Aber ich lach' ja so schon!

Wisinger, sehr herzlich, immer wie zu einem Kind. Dafür is das aber auch ein Guglhupf — da schau! Er nimmt ein Stück Guglhupf und steckt es ihr in den Mund. Gelt?

Lona ißt lächelnd aus seiner Hand; plötzlich ergreift sie seine Hand und küßt sie leidenschaftlich; heiß. O du — du!

Wisinger zieht rasch seine Hand weg. Aber! Nimmt ihren Kopf in seine beiden Hände und küßt sie auf den Mund. Dummes!

Lona, ihn küssend, innig. Mein Poldi!

Wisinger, sich losmachend. Liebes! Indem er aufsteht. Aber jetzt! Da sind noch eine Menge Sachen — Indem er ihr die anderen Pakete zeigt. Da schau nur!

Lona, die Pakete öffnend. Oh die schönen Trauben, die sind wirklich wunderschön! — Ich hab' dir aber auch etwas — geh, gib einmal meinen Mantel her!

Wisinger, indem er ihren Mantel von der Ottomane holt; mit gespielter Aufregung. Ha, was wird das sein?

Lona nimmt aus ihrem Mantel ein Paket, öffnet es und zeigt Wisinger triumphierend eine Flasche Kognak. Da, bitte! Prunier mit drei Sternen! Bin ich edel?

Wisinger, mit gespielter Begeisterung und Rührung, indem er den Mantel wieder auf die Ottomane legt. Prunier mit drei Ster-

nen! Parodistisch. Lona, jetzt seh' ich, daß du mich wirklich liebst! Er nimmt von der Kredenz einen Korkzieher und öffnet die Flasche. Jetzt wird die Sache gleich ganz einen andern Ton bekommen, paß' amal auf! Er schenkt ein.

Lona, ihr Glas zuhaltend. Nein, mir nicht, danke!

Wisinger nimmt ihr das Glas weg und schenkt ein. Ah freilich —

Lona. Nein, wirklich nicht — ich spiel' doch heut'!

Wisinger. Na ein Glas —

Lona. Das kenn' ich schon! Wenn ich einmal anfang'!

Wisinger, sein Glas erhebend. Prosit! Auf mein Wohl! Ich soll leben! Da wirst du doch mittrinken?

Lona stoßt mit ihm an und trinkt. Prosit! Wenn ich aber einen Schwips krieg'?

Wisinger. No, dann hast du halt einen Schwips!

Lona. Das wird schön sein!

Wisinger. Im schlimmsten Fall spiel' ich für dich.

Lona, lachend. Ja dann!

Wisinger, lustig. No bitte! Da würde man die Rolle überhaupt erst verstehen. Ich müßt' mir nur den Schnurrbart rasieren lassen.

Lona, lächelnd. Großes Kind!

Wisinger, über den Tisch, sein Gesicht zu ihr beugend. Aber lieb, nicht?

Lona, ihn über den Tisch auf den Mund küssend. Sehr!

Wisinger, sich an etwas erinnernd. Aber richtig! — Geh, du bist undankbar!

Lona. Warum denn? Sie sieht sich im Zimmer um.

Wisinger. Du bewunderst gar nicht!

Lona, sich im Zimmer umsehend. Was denn?

Wisinger. Ja, wenn du nicht siehst! — Auf das Plakat der Champagnerdame, von der Tür links, zeigend; stolz. Bitte!

Lona sieht geringschätzig auf das Plakat der Champagnerdame und sagt dann fragend. Die Mirl da?

Wisinger, halb komisch, halb ärgerlich. Du bist von einer Unbildung, Lona!

Lona. Du wirst doch nicht behaupten, daß das schön is?

Wisinger. Gewiß werd' ich das behaupten! Das gehört zum Schönsten, was die moderne Kunst —

Lona. Geh, hör' mir überhaupt mit deiner modernen Kunst auf!

Wisinger, eifrig, indem er aufspringt und, um es zu demonstrieren, mit der Hand auf das Plakat schlägt. Aber so mach' doch die Augen auf! Schau dir das doch an! Diese Linie, diese Farbe!

Lona. Die Person hat ja gar keinen Busen.

Wisinger. Busen? Muß man denn einen Busen haben? Das verstehst du eben nicht: in der modernen Kunst —

Lona. Sei nur nicht gleich wieder so bös!

Wisinger, unmutig. Weil es wahr is!

Lona. Wegen der blauen Dame werd'n wir uns doch nicht raufen!

Wisinger, ärgerlich. Sie is nicht blau —

Lona, in einem nachgiebigen Ton. Oder violett!

Wisinger, immer gereizter. Sie is auch nicht violett!

Lona. Sie is doch violett!

Wisinger. Dann bist du eben farbenblind.

Lona. No jetzt, wenn das nicht violett is —!

Wisinger, indem er wütend das Plakat abreißt, zu Lona kommt und es ihr zeigt. Bitte! No?

Lona, das Plakat betrachtend. No!

Wisinger, das Plakat wütend auf den Tisch werfend. Ja, wenn das violett is! Er geht an das Fenster.

Lona, sich ereifernd. Aber erlaub' du mir —!

Wisinger, schreiend. Ja, ja, ja! Kleine Pause; er steht am Fenster, mit dem Rücken zu Lona. Dann wendet er sich um und sagt fast feindselig. Wenn du einmal eine Minute warten mußt, hab' ich dich eine Stunde warten lassen. Wenn ich mich amüsieren will, wirst du sentimental. Und die Dame mit dem Champagner ist dann violett. Höhnisch, seine ganze Wut in das eine Wort pressend. Violett! Da soll man dann aber nicht nervös werd'n! Er wendet sich wieder zum Fenster und trommelt an der Scheibe. Man nennt das mauve! Mauve!

Lona, nach einer Pause, indem sie das Plakat zusammenrollt und auf den Tisch legt; traurig. Dich macht halt jetzt alles nervös! Früher hast du alles schön und lieb von mir gefunden — und jetzt macht dich auf einmal alles nervös!

Wisinger, sich rasch umwendend, heftig. Weil ich — er zögert unschlüssig; dann, mit einem leidenschaftlichen Ausruf ich halt' diese Existenz nicht aus! Er geht wieder zu dem Tischchen, setzt sich Lona gegenüber und sagt in eifrig zuredendem Ton. Schau, Lona, sei doch gerecht! Das is ja doch keine Existenz für einen jungen Menschen wie mich! Immer da eingesperrt sein —

Lona, schmerzlich. Eingesperrt sein!

Wisinger. No, ich bin ja wirklich wie ein Gefangener! Bloß wegen deiner Marotte, daß es niemand wissen soll!

Lona, flehentlich. Ich bitt' dich, Poldi, ich beschwör' dich —

Wisinger, sie ungeduldig unterbrechend. Ich weiß: dann wär' es „profaniert" — und „entweiht" und —! Ich kenn' ja deine Phrasen. Aber das is ja doch ein Unsinn! Und auf die Dauer geht das eben nicht! Auf die Dauer können wir doch nicht wie auf einer verzauberten Insel leben! Ich halt' es einfach nicht aus, ich langweil' mich — und der Schluß is, daß wir uns fortwährend streiten! Und dabei

hat es gar keinen Zweck mehr: denn die Leut' wissen's doch schon!

Lona, lebhaft. Das is nicht wahr, kein Mensch weiß es!

Wisinger. Aber die ganze Stadt weiß es! Frag' den Rohr! Der war grad' früher hier —

Lona. Hier? Der Rohr?

Wisinger. Ja — der Rohr weiß es, und das ganze Theater weiß es, und die ganze Stadt weiß es! Wir machen uns bloß lächerlich mit unserer Geheimtuerei! Er steht auf, geht zur Ottomane und zündet sich an dem Rauchtischchen eine Zigarette an.

Lona hat den Kopf auf die Hand gestützt, sieht angstvoll vor sich hin und sagt nach einer Pause traurig. So is der schöne Traum halt wieder aus!

Wisinger, an der Ottomane stehend, blickt auf Lona, schüttelt den Kopf und sagt nach einer Pause. Schau, wenn du nur nicht so kindisch wärst! — Aber das is dir rein schon zur fixen Idee geworden! Ich seh' gar nicht ein, warum wir nicht —

Lona, leise, traurig. Du kennst das beim Theater nicht! Wenn unsere arme Liebe erst einmal hinter die Kulissen — ah! Sie macht eine vage Gebärde des Ekels.

Wisinger. Ich bitt' dich, andere Leute —

Lona. Andere Leute! Aber wir waren doch eben anders! Das war ja gerade das Schöne! Nach einer Pause, indem sie sich mit der Hand über die Augen fährt. No, so is es halt aus!

Wisinger, an der Ottomane stehend, sie verwundert ansehend. Das is ja doch nicht dein Ernst, Lona!

Lona, immer in derselben Haltung; den Kopf auf die Hand gestützt, müde, langsam. Wenn wir gescheit wär'n, würden wir uns jetzt noch einmal die Hände geben und dann ruhig auseinandergehen — damit uns wenigstens die schöne Erinnerung bleibt! Wenn man nur die Kraft hätt', im rich-

tigen Moment gescheit zu sein! Aber nein! Wir werden uns hinschleppen und abquälen, bis unser reines Gefühl so zerzaust und so beschmutzt sein wird — ah! Sie fährt sich wieder mit der Hand über die Augen.

Wisinger. Wenn man dich reden hört! Ein Pfarrer auf dem Land kann keine schrecklicheren Vorstellungen vom Theater haben!

Lona. Weil du es nicht kennst! Du wirst es schon noch erleben, wie da alle Worte, die uns wert und heilig sind, beim Theater gemein und ordinär werden! Immer langsamer, leiser und inniger. Schau, du bist mein — ganz leise Geliebter! Also nicht wahr, wenn ich das sag', da spürst du doch, daß ich damit etwas unbeschreiblich Schönes mein' — das Beste, was ich halt überhaupt empfinden kann, leg' ich in dieses Wort hinein! In einem anderen Ton, indem ihre Stimme vor Erregung und Erbitterung heiser wird. Aber beim Theater! Weißt du, was beim Theater ein „Geliebter" ist? Sehr im Dialekt, ordinär. Der Geliebte der Ladinser! Oh pfui — Indem sie die vor Erregung zitternden Hände abwehrend von sich streckt. Das is ja alles so häßlich und schmutzig, daß ich gar nicht davon reden kann!

Wisinger hat Lona, an der Ottomane stehend, zugehört. Jetzt sieht er sie, von ihrem Tone bewegt, lange an und sagt dann herzlich. Aber Lona! Wie kannst du denn so etwas von mir glauben? Kennst du mich denn noch so wenig? — Ich will doch nicht dein „Geliebter" sein, ich will doch nicht ein banales „Verhältnis" mit dir — wie man so „beim Theater" hat! Ich will — ich hab' dich lieb, so rein und so ehrlich, wie nur ein Mann seine Frau lieb haben kann! Das weißt du doch! Also was geh'n uns da die Leut' an? Laß sie red'n! Laß sie gemein sein! Wir hab'n uns lieb! Das is doch keine Schand'! Warum sollen wir uns denn aber ver-

stecken? Ich möcht' doch sehn, ob zwei Menschen, die sich wirklich gern haben, mit diesen Gemeinheiten nicht fertig werden! Indem er von der Ottomane weg zu Lona geht und ihre Hand nimmt. Lona! Verstehst du denn das nicht, daß es mir nicht genügt, dich bloß so im Geheimen und Verstohlenen, wie ein Dieb —

Lona, in derselben Haltung wie früher; indem sie die Hand Wisingers nimmt und an ihre Wange legt; leise. Mein guter Poldi!

Wisinger, die linke Hand um ihren Hals legend. Schau, wär' denn das nicht viel schöner, wenn wir gemütlich bei dir in deiner Wohnung beisammen wären — ohne uns gleich immer zu fürchten, daß uns wer erwischt! Ich könnt' bei dir essen, vor dem Theater möchten wir ein bissel in'n Prater fahren, nachher holert ich dich ab, ich könnt' auch wieder ordentlich in mein Bureau geh'n, so is das ja ohnehin auf die Dauer nicht möglich; und wir könnten so glücklich sein! Sei doch lieb, Lona! Sich zu ihr an ihr Ohr neigend. Ich will doch nicht dein Geliebter sein, Lona, ganz leise, zögernd, ich will dein — ich will halt dein Mann sein!

Lona, indem sie sich leicht von ihm losmacht, beide Arme auf den Tisch stützt und die beiden Hände auf ihre Augen legt; leise. Sag' nicht solche Sachen!

Wisinger, bei ihr, leise, innig. Sag', Lona, willst du — willst du meine Frau werden?

Lona gibt die Hände von den Augen weg, streckt die rechte Hand nach Wisinger aus und ergreift seine Hand, die sie innig drückt. Poldi!

Wisinger nimmt ihre Hand und küßt sie; stürmisch. Jetzt sollst du erst seh'n, wie glücklich wir sein werden!

Lona, ihm ihre Hand lassend; leise, traurig. Poldi, mut' dir nicht zuviel zu!

Wisinger. Sag', daß du meine Frau werden willst!

Lona, die Augen schließend, seine Hand in der ihren, ganz selig; sehr leise. Es wär' ja zu schön! Gott, Gott!

Wisinger. Paſſ' auf, wie dann alles anders sein wird! Ganz anders! — Wenn du nur Mut hast!

Lona, leise lächelnd. Mut! — Gott, Gott!

Wisinger, ihr die Haare streichelnd. Meine liebe, dumme kleine Frau! Er küßt sie auf die Haare. Aber jetzt komm', er geht von ihr weg, tritt an die rechte Seite des Tisches und schenkt zwei Gläser Kognak ein jetzt trinken wir eins auf unsere Hochzeit! Sein Glas erhebend, lustig. Frau Gemahlin!

Lona, ihr Glas erhebend, ihm in die Augen sehend. Lieber Bub! Sie stoßen an. Prosit! Sie trinkt.

Wisinger hat mit Lona angestoßen und trinkt. Prosit!

Lona, wie sie das Glas wegstellt, streift sich ihr Ärmel am rechten Arm zurück, und ihr Blick fällt zufällig auf die Uhr an ihrem Bracelet. Sie macht eine schnelle Bewegung des Erstaunens, berührt mit der linken Hand das Bracelet, während sie die rechte hebt, sieht noch einmal auf die Uhr und ruft erschrocken aus, indem sie aufspringt und nach der Ottomane rennt, um hastig ihren Mantel und ihr Tuch zu nehmen; in einem schneidenden, fast ordinären Ton. Jessas, drei Viertel Sieben! Um Gottes willen!

Wisinger, rechts von dem Tische; leicht unmutig. Grad' jetzt, wo wir grad' —

Lona, hin und her rennend, den Mantel umnehmend. Ich komm ja zu spät ins Theater! Indem sie hastig die Bänder des Mantels bindet. Dieses Viech von einem Kutscher hätt' auch heraufschicken können! Das Tuch nehmend. Servus, Poldi! Rennt zu Wisinger und hält ihm den Mund hin. G'schwind, g'schwind! Sie küßt Wisinger flüchtig, wendet sich hastig und sagt eilig, indem sie nach der Küche rennt. Servus!

Wisinger, betroffen; noch am Tische rechts. Aber Lona —! Da Lona schon in der Küche ist, ihr nachgehend und auf der Schwelle zur Küche nachrufend; stark. Lona!

Lona, die schon in der Küche verschwunden war, stürzt in großer Hast, in den Mantel eingewickelt, noch einmal ins Zimmer zurück, auf Wisinger los, ihn leidenschaftlich umarmend. Gib mir noch ein Bussel — g'schwind! An Wisingers Mund hängend. Mein Bubi! Mein alles! Ich hab' dich ja so lieb, so furchtbar lieb! Sich losreißend. Jetzt ist es aber wirklich die höchste Zeit! Nach der Küche rennend. Das verfluchte Theater! Verschwindet in der Küche nach links; man hört, wie sie die Gangtüre zuwirft.

Wisinger geht langsam bis auf die Schwelle zur Küche.

Lona stößt vom Gang her das Fenster in die Küche auf und steckt den Kopf herein; sehr hastig, die Lippen spitzend. Noch ein Bussel!

Wisinger tritt ans Küchenfenster und küßt Lona.

Lona, Wisinger küssend. Mein Bubi, mein Liebes! Mein Glück, meine Welt! Sich losreißend. Servus! Indem sie das Fenster zuwirft. Das verfluchte Theater! Sie wirft das Fenster zu, man hört sie noch von der Stiege rufen. Adieu Bubi!

Wisinger tritt vom Fenster auf die Schwelle zur Küche zurück und sagt, indem er langsam nach der Ottomane kommt. Das verfluchte Theater!

Bei den letzten Worten Wisingers fällt der Vorhang.

Dritter Akt

Dejeuner bei Lona Ladinser, zu Ehren der Autoren Blum und Coch.
Nach dem Essen; zwei Uhr. Rauchzimmer und Spielzimmer.

Vorne, durch eine verschiebbare Glastüre vom Spielzimmer getrennt, ein kleines englisches Rauchzimmer, in der Art einer Koje eingerichtet. Links eine Türe in das Speisezimmer, rechts eine Türe in das Vorzimmer. Links, weiter hinten, ein Serviertisch mit Champagner, Zigarren und Schnäpsen. Rechts, vorne, ein großer Tisch mit Büchern, Zeitungen, Rollen, Tinte, Briefpapier. In der Mitte ein Rondeau mit einem runden Diwan. Rechts und links davon Arrangements von breiten Lehnstühlen mit kleinen beweglichen Klapptischen. Rechts und links von der Glastüre breite, niedere Diwans. Die Wände mit schweren Teppichen behängt; über den Türen rechts und links Teppiche. Durch die verschiebbare Glastüre in der Mitte sieht man auf das Billard des Spielzimmers und hinter diesem auf den großen Erker mit dem Spieltisch. Zu dem runden Erker, der von der Sonne beschienen ist, führen drei Stufen empor.

An dem Spieltisch im Erker eine Gesellschaft von zehn Personen, meistens Damen, eifrig spielend, manchmal auflachend und disputierend. Am Billard ein junger Mann mit einer Dame spielend, während ein anderer junger Mann aufschreibt. Zwischen dem Billard und dem Erker erscheinen zeitweise Rohr, der stark betrunkene Mosel und Peter Gallus, die zeitweise wieder nach rechts oder links verschwinden.

Wie der Vorhang aufgeht, schiebt eben Franz die Glastüre auf und tritt aus dem Spielzimmer in das Rauchzimmer ein, ein Teebrett in der Hand, das er auf den Serviertisch links stellt. Auf dem Diwan am Rondeau in der Mitte sitzt Wigidak, eine Schale mit Kaffee in der Hand, eine schwere Zigarre rauchend. Rechts davon in einer Gruppe Blum, Coch und Wenig, trinkend und rauchend. — Die Herren in schwarzen Rock, die Damen in Straßentoilette. — Sache der Regie ist es, das wüste Treiben der Gesellschaft mehr anzudeuten als auszuführen und niemals den Lärm zu laut werden zu lassen.

Mosel, im Spielzimmer. Jovialer älterer Herr. Typus des Wie-

ner Schmarotzers. Stark betrunken. Indem er sich an das Billard lehnt und sein Champagnerglas schwingt. Die Lona soll leben! Es lebe die Lona! Hoch . . . und noch einmal hoch . . . und dreimal hoch!

Dame, im Spielzimmer, am Billard, indem sie Mosel wegschiebt. Geh, Kapellmeister, du bist bist doch ein Saubartl! Hast scho wieder an Rausch!

Mosel taumelt in den Erker hinauf zu den Pokerspielern.
Chor der Gesellschaft im Spielzimmer, am Pokertisch, lacht laut.
} Gleichzeitig.

Wigidak, im Rauchzimmer, auf dem Diwan. Großer, dicker, ordinärer Herr, schnaufend und lärmend. Er hat eine schwere Zigarre in der Hand, in der anderen eine Schale Kaffee, die er eben ausgetrunken hat. Selig vor sich hin. Das is halt ein Haus! So was gibt's halt nur beim Theater! Das is halt ein Leben!

Wenig, im Rauchzimmer, rechts, in einem Lehnstuhl. Kleiner, eleganter junger Mann von sicheren Manieren, mit etwas kurzem und spöttischem Ton. Indem er ein leeres Glas in der ausgestreckten Hand hält, zu Franz hinüberrufend. Geb'n S' mir noch so eine Chartreuse! Die is ausgezeichnet!

Franz kommt in seiner hochmütigen und arroganten Weise und schenkt Wenig ein.

Wigidak, zu Franz. Mir können S' jetzt noch einen Schampus geben! Wissen S' was? Stellen S' mir gleich a ganzes Flaschel her! Sich dehnend, vor Behagen schnaufend. Ah, ah! Das is halt a Haus!

Franz bringt Wigidak eine Flasche Champagner.
Blum, im Rauchzimmer, auf einem Lehnstuhl rechts. Etwa vierzig Jahre, unansehnlich, angezogen wie ein Kommis. Zu Wenig, sehr devot. Also, wenn Sie jetzt vielleicht —
} Gleichzeitig.

Koch, im Rauchzimmer, zwischen Wenig und Blum stehend, seinen Kaffee in der Hand. Etwa vierzig Jahre, unbedeutend, sehr korrekt.

Zu Wenig, sehr devot. Also, wenn Sie jetzt die Güte hätten —

Mosel, im Spielzimmer, betrunken schreiend, indem er die Silben skandiert. Wi—gi—dak! Wo — is — Wi—gi—dak? Wi—gi—dak!

Franz durch die Türe links ab.

Wigidak hört Mosel schreien und sagt schmunzelnd. Aha — das is halt a Haus!

Wenig, die Chartreuse trinkend. Ausgezeichnet! Zu Blum und Coch. Ah, wegen der Notiz! Er nimmt ein kleines Notizbuch heraus.

Chor, im Spielzimmer, schreiend, von Mosel dirigiert. Wi—gi—dak! Wi—gi—dak! Wi—gi—dak!

Blum, zu Wenig. Ja, wenn Sie so liebenswürdig sein wollen —

Wenig, zu Wigidak, auf das Spektakel im Spielzimmer deutend. Sie sind von einer Beliebtheit, Herr von Wigidak!

Wigidak, stolz, behaglich lächelnd. Geltens!

Coch, zu Wenig. Wenn es Ihnen keine zu große Mühe macht!

Wenig, sein Notizbuch öffnend und einen Bleistift nehmend. Aber das werd'n wir gleich haben! Also — Schreibend. „Zu Ehren der Autoren des Veilchens —"

Coch, immer sehr devot. Könnten wir nicht vielleicht sagen: der glücklichen Autoren? Das is intimer —

Wenig, schreibend. Gut, lassen wir Sie glücklich sein, Sie müssen's ja wissen —: „der glücklichen Autoren des Veilchens fand gestern —"

Blum, sehr devot. Aber bitte: die Namen auch, net wahr? Der glücklichen Autoren des Veilchens, Blum und Coch —

Coch. Coch mit C, bitte!

Wenig, schreibend. „Blum und Coch — Coch mit C, fand gestern bei der Ladinser ein Dejeuner —

Coch. Könnten wir nicht vielleicht sagen: Frühstück? Frühstück! Das ist volkstümlicher, meinen Sie nicht?

Blum. Die Leute sind jetzt für das Volkstümliche!

Wenig, schreibend. „ein kleines Frühstück —

Blum, einschaltend. Zur Feier der fünfzigsten —

Coch. Der fünfzigsten Vorstellung —

Wenig. Der fünfzigsten Aufführung statt, welchem ... beiwohnten" — also wer denn alles? Der bekannte Industrielle Wigidak — er schreibt weiter, leise mit Blum und Coch sprechend.

Wigidak verneigt sich geschmeichelt vor Wenig.

Mosel, im Spielzimmer, schreiend. Wi—gi—dak! Wi—gi—dak! Wi—gi—dak!

Chor, im Spielzimmer; im Takt schreiend. Wi—gi—dak! Wi—gi—dak!

Wigidak, selig lachend. Das is halt a Haus!

Rohr, aus dem Spielzimmer ins Rauchzimmer kommend; auf der Schwelle, lustig. Aber Herr von Wigidak! Was is denn? Das Volk verlangt nach Ihnen, hören S' denn nett! Tritt zu ihm, nimmt ihm das volle Champagnerglas aus der Hand und sagt indem er es leert. Prosit!

Wenig, zu Rohr. Servus, Onkel!

Rohr, indem er sich, eine Zigarre rauchend, zu Wigidak auf den Diwan am Rondeau setzt; zu Wenig. Servus! Was machst denn?

Blum, zu Wenig. Dann der Graf Blowitz —

Wenig, zu Rohr hinüberrufend. Die Liste der Berühmtheiten! — Zu Blum, indem er wieder schreibt. „Gustav Graf Blowitz —"

Coch, ängstlich. Ist das eigentlich — aber ist das eigentlich taktvoll? Wo der Graf jetzt doch verheiratet is —!

Wigidak, lustig schreiend. Ah was, ich bin auch verheirat'! Das macht hier gar nichts! Zu Rohr, weinselig, sich an ihn lehnend. Doktor, Sie müssen auch heiraten!

Blum, zu Coch. Er hat doch kein Verhältnis mehr mit ihr. Er ist jetzt bloß ein Freund.

Wenig, einen Moment nachdenkend. Und nachdem sie jetzt auch verlobt ist —! Schreibt wieder.

Rosel, im Spielzimmer, schreiend. Warum laßt's ihr denn die Lona nicht leben? Ös habt's doch gar keine Manieren! Bagasche! Die Lona soll leben! Hoch — und noch einmal hoch — und zum dritten Mal hoch!

Coch, geheimnisvoll zu Wenig. Merkwürdig is es aber jedenfalls, daß der Graf jetzt wieder zu ihr kommt! Wie lang' is er denn verheiratet? Das kann noch kaum ein Jahr her sein.

Fast gleichzeitig.

Blum. Und merkwürdig is es doch auch, daß der Wisinger nicht da ist, finden Sie nicht?

Wenig, schreibend. „und Peter Gallus" — sich verbessernd „unser großer Peter Gallus", mach'n wir ihm die Freud' —

Rohr, parodistisch, zu Wenig. Der Freund Bauernfelds —

Wenig, schreibend. Natürlich — Zu Rohr. Du hättest Talent zu unserm Geschäft! Liest, was er geschrieben hat, halblaut murmelnd.

Rohr, zu Wenig. Aber!

Wigidak fängt selber seinen Namen zu rufen an, in derselben Art wie früher der Chor. Wi—gi—dak! Wi—gi—dak! Wi—gi—dak! Er muß über seinen Einfall selbst furchtbar lachen und schüttelt sich am ganzen Körper.

Rohr, indem er den lachenden und sich verkutzenden Wigidak auf den Rücken schlägt, auch im Takt. Wi—gi—dak!

Wenig schreibt weiter, murmelt halblaut und sagt dann laut. „. . . der liebenswürdigen Hausfrau gedenken, die in ihrer graziösen und schalkhaften Weise . . . schalkhaften Weise . . . murmelt halblaut . . . hat.“ Punktum!

Coch, geheimnisvoll zu Wenig. Sagen Sie mir: warum war denn die liebenswürdige Hausfrau so nervös? Haben Sie nicht bemerkt?

Wenig streicht und ändert noch an seiner Notiz, schüttelt bedenklich den Kopf und pfeift leise.

Blum, geheimnisvoll zu Wenig. Und er ist gar nicht da! Is das net sonderbar?

Coch, geheimnisvoll. Ja, daß der Wisinger nicht da ist?

Wenig schüttelt wieder den Kopf und pfeift leise.

Wigidak, zu Coch. San S' froh — da is immer so ein g'spreizter Ton, wenn der da is. Der is ja in einem fort beleidigt!

Coch, geheimnisvoll zu Wenig. Man erzählt sich —

Blum, sehr eifrig, geheimnisvoll; zu Wenig. Man erzählt sich — Sie wissen gewiß mehr?

Wenig hat seine Notiz noch einmal überlesen, jetzt steckt er das Notizbuch ein. Er sieht die neugierig fragenden Blum und Coch mit einer bedeutenden Miene an, nickt mit dem Kopf und sagt: Ja—a! In einem anderen Ton; indem er aufsteht. Ich hoffe, meine Herren, Sie werden mit mir zufrieden sein!

Blum, aufstehend, indem er Wenig die Hand drückt. Ich danke Ihnen vielmals —

Coch, indem er Wenig die Hand drückt. Wir danken Ihnen vielmals —

Rohr, der mit Wigidak geplauscht hat; herüberrufend. Jetzt sagen S' mir nur einmal, mein sehr verehrter Herr von Coch mit C: wie macht's Ihr das eigentlich, das Dichten so zu zweit?

Wenig. Ja, das würde mich auch interessieren.

Wigidak, eifrig. Mich auch, mich auch! Das muß besonders schwer sein.

Coch. Oh, wir haben uns das genau eingeteilt —

Wigidak. Aha!

Rohr, zu Wigidak. Pscht! Zu Coch. Nämlich?

Blum. Das ist bei uns genau eingeteilt: ich verhandle mit den Agenten und den Direktoren, und Coch hat den Verkehr mit der Presse —

Coch. Ich hab' den Verkehr mit der Presse!

Wenig, leicht ironisch. Ausgezeichnet!

Wigidak, mit einem dummen Gesicht. Aha!

Rohr, frozzelnd, zu Blum und Coch. Da braucht's Ihr dann nur noch einen Schreiber — einen, der noch das Stück irgendwo abschreibt!

Blum, achselzuckend, zu Wenig. Er macht Witze!

Coch, indem er Blum achselzuckend ansieht. Witze machen ist leicht.

Rohr, zu Coch. Mein Lieber, Sie dürfen das nicht sagen! Jeder darf das sagen, nur ein Librettist nicht! Steht auf und geht nach links, um sich seine Zigarre anzuzünden.

Wenig lacht.
Blum und **Coch** zucken die Achseln.
Mosel, im Spielzimmer, schreiend. Wi—gi—dak!
(Gleichzeitig.)

Rohr sieht nach der Uhr. Aber Kinder, ich glaub', es wär' jetzt Zeit, daß wir gehen: sie hat morgen die Phädra.

Wigidak, eifrig fragend. Phädra heißt das?

Wenig. Richtig, morgen is ja Phädra.

Wigidak. Phädra, Phädra, a merkwürdiger Titel! Was ist das für ein Stück? Is das a Zugstück?

Blum, aufgeblasen, fein, ironisch. Nein, mein lieber Herr von Wigidak, ich weiß nicht —

Coch, fein. Zugstück, kaum!

Wenig. No, warum? Mit der Lona!

Rohr. Ja, ich denk' auch —

Wigidak. So eine unsichere Sach' is das wieder? Na wirklich? Schau'ns, i begreif' den Direktor nicht — mit seine Experiment'! I versteh' das net! I, wann i der Direktor wär', i gebert überhaupt nur Zugstücke. Net? Zugstücke — das wär' mein Prinzip!

Blum, } lächeln.
Coch, }

Wenig. Es is halt schad', daß Sie net Direktor sind! } Gleichzeitig.

Chor, im Spielzimmer. Wi—gi—dak! Wi—gi—dak! Wi—gi—dak!

Gallus kommt aus dem Spielzimmer langsam ins Rauchzimmer.

Wigidak, brüllend. Wi—gi—dak! Er klatscht vor Vergnügen in die Hände.

Rohr, links stehend, an einen der Lesestühle gelehnt. Achtung, Kinder! Er betont den Namen parodistisch, indem er den schweren und feierlichen Ton des Gallus kopiert. Peter Gallus erscheint, der Freund Bauernfelds —

Blum, mit einem flüchtigen Blick auf Gallus; trocken, zu Wenig. Alt wird er!

Wigidak, geringschätzig, über Gallus, zu Rohr. Das is ein fader Lakl!

Chor, im Spielzimmer. Wi—gi—dak! Wi—gi—dak! Wi—gi—dak!

Wigidak, selig lachend. Net geben s' nach! Aufstehend. I muß doch a bissel hineinschaun! Er wackelt nach dem Spielzimmer; auf der Schwelle schreit er in das Spielzimmer. Wi—gi—dak!

Mosel, im Spielzimmer, Wigidak umarmend. Wi—gi—dak! Hoch Wigidak! Hoch! Schleppt Wigidak im Triumph durch das Spielzimmer.

Chor, im Spielzimmer, turbulent. Hoch Wigidak, hoch!

Gallus ist in das Rauchzimmer eingetreten. Starker Sechziger. Kurze weiße Haare. Verwittertes häßliches Gesicht eines alten Komödianten. Mühsam in seinen Bewegungen, möchte aber noch jugendlich tun. Er ist vor Wigidak beiseite getreten und sieht ihm mißbilligend nach, kopfschüttelnd. Diese Menschen! Er kommt vor; zu Wenig, mit gespielter Herzlichkeit, ihm beide Hände entgegenstreckend. Lieber Wenig! Mein lieber Wenig! Daß wir zwei uns wieder einmal sehen! Ihn lange betrachtend. Mein lieber Wenig! Ihn an sich ziehend. Kommen Sie her! Er küßt ihn auf die Stirne; mit großer Rührung. Mein teurer Freund, wie geht es uns denn immer?

Wenig, indem er sich von Gallus losmacht; trocken. No, muß halt gehn! Und Ihnen, Meister?

Gallus, vorkommend, vor dem Rondeau. Ah, mein armer Freund! Wie soll es Peter Gallus gehen? Der gute Bauernfeld hat einmal zu mir gesagt: „Peter Gallus, mein lieber Peter Gallus, hat Bauernfeld gesagt, merke dir, es kann nicht immer die Sonne scheinen.“ Er sieht triumphierend im Kreise herum; schmerzlich. Ja sehen Sie, meine Herren, so war er, mein unvergeßlicher Bauernfeld! Wo sind die Zeiten? Indem er sich auf den Diwan am Rondeau setzt, deklamierend. „Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem, ihr werdet nimmer seinesgleichen sehen!“ Sich umsehend; da er bemerkt, daß die anderen sich zurückgezogen haben; mit starker Stimme. Nimmer, nimmer — ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn! Bitter. Wenn man dagegen diese heutigen Dichter sieht —! Er macht eine verächtliche Gebärde, lehnt sich zurück und sagt, in Gedanken versinkend. Ja, mein armer Peter Gallus, es ist eine

schändliche Zeit! Er versinkt in Nachdenken; nur noch manchmal eine vage feierliche Gebärde vor sich hin machend.

Wenig ist leise in das Spielzimmer gegangen.

Blum und **Coch** haben sich nach hinten rechts zurückgezogen.

Rohr hat sich mit Blum und Coch nach hinten rechts zurückgezogen; leise, indem er ihnen ein Zeichen macht, sich zu drücken. Fahr'n mer ab, Kinder! Wann der vom Bauernfeld anfangt — Schleicht sich ins Spielzimmer, im Abgehen, kopfschüttelnd, indem er auf die Uhr sieht. Aber daß der Wisinger wirklich nicht kommt —!

Blum und **Coch** gehen ins Spielzimmer.

Wenig verschwindet im Spielzimmer.

Gallus, in der Meinung, daß ihm Wenig, Rohr, Blum und Coch noch immer zuhören. Sehen Sie: die heutige Jugend ist undankbar. Die heutige Jugend weiß nicht mehr, was Bauernfeld war. Sie weiß ja kaum mehr, was Peter Gallus ist! Seufzt schmerzlich und versinkt wieder in Nachdenken. Es ist eine schändliche Zeit! Er dusselt ein.

Flora Denk tritt von links auf. Sie ist etwa achtundzwanzig Jahre, hübsch, von leichtsinnigen Manieren, sehr kokett, wütend. Jessas, Jessas! Mit dir steht man sich was aus!

Span kommt eilig hinter Flora von links. Junger Mann von vierundzwanzig Jahren, der sich bemüht, den Aristokraten herauszubeißen. Er spricht sehr gedehnt, zieht die Vokale in die Länge und legt sich in jede Silbe hinein. Er ist sehr aufgeregt und ärgerlich. Aber Flora! Er spricht das Wort wie Flooohra aus. Nein Flora! Du benimmst dich — du benimmst dich!

Flora, wütend. Geh, fang' net wieder mit die faden Sachen an! — Man wird doch noch lustig sein dürfen.

Span. Aber Flora! Lustig und — lustig, da muß doch ein Unterschied sein. Muß man denn deswegen gleich mit alle Leut' fusseln? In einem fort ....

Flora. Geh, bild' dir nix ein!

Span. Ich bild' mir nix ein, Flora — ich hab's ja

ganz deutlich g'sehn! Wie'st halt ein Glas Wein trinkst, is das immer dieselbe G'schicht! Immer mußt fusseln! Ich hab's doch g'sehn!

Flora, wütend. Das möcht' i sehn, wie du dös sehn kannst! Das kann man überhaupt nicht sehn.

Span. Das kann man schon sehn! Schlau, selbstgefällig. Weißt, Flora, ich hab' nämlich die Servietten fallen lassen, untern Tisch — stolz dreimal! Wieder ärgerlich. Und jedesmal, Flora, aber jedesmal —

Flora. Also wenn ich dir nicht pass', brauchst es ja bloß zu sagen!

Span, zärtlich werdend. Aber Flora, schau, red' nicht so: du paßt mir ja — du paßt mir sehr gut! Wannst dir nur das abgewöhnen könnt'st: das Fusseln mit die fremden Leut' — das kann i net ausstehen. Es hat doch gar keinen Zweck.

Flora, sentenziös. Das Leben beim Theater muß man halt nehmen, wie es is! Sonst geh du zu an Madel aus der Vorstadt!

Span. Aber Flora! Schau, sei vernünftig —

Gallus, halb im Schlafe redend. Aber wer weiß denn noch, was der große Bauernfeld gewesen ist —

Span, auf Gallus aufmerksam werdend. Du, wer is denn der?

Flora. So an alter Tepp, der früher amal was war. Sie will ins Spielzimmer.

Span, ihr nach, sie zurückhaltend. Aber Flora! Wo rennst denn schon wieder hin?

Flora. Das geht ja dich nix an!

Span, pedantisch. Flora, das is kein Ton! So red't man nicht mit seinem Bräutigam!

Flora, geringschätzig. Pah!

Rohr kommt aus dem Spielzimmer auf die Schwelle des Rauchzimmers.

Span, immer wütender. Flora, das gehört sich auch nicht! Was heißt das? Pah! Vergiß nicht, daß der Mensch gewisse Pflichten hat! Wenn ich dein Bräutigam bin —

Rohr, vorkommend. Aber Herr von Span! Was san S' denn so bös?

Span. Oh, ich habe die Ehre, Herr Dokter!

Flora, gleichzeitig mit Span. Servus Onkel! Sie hält ihm den Mund hin.

Rohr, küßt sie leicht. Serß Flo! Ausschaun tust — groszartig!

Span, geschmeichelt. Net wahr?

Rohr, Flora abtätschelnd. Dick wirst! Ja, die Liebe!

Flora. Ja freilich, hör' mir auf höhnisch mit der Liebe! Wann ma sich in einem fort giften muß!

Rohr, begütigend. Aber geh, Schatzerl, was habt's denn?

Flora. Fad is er halt!

Rohr. Aber schau, dafür heirat't er dich!

Span, eifrig. Schaun S', Herr Dokter! Sie verstehn doch was vom Theater, also —

Flora. Geh, hör' schon auf! Er bild't sich ein, daß ich fussel! Na und wenn schon?!

Span, zu Rohr, eifrig. Bitte! Sind Sie nur gerecht! Gehört sich das, Herr Dokter, daß eine Braut —?

Rohr, mit einem Blick auf Flora, Span unter dem Arm nehmend. Kennen Sie den Gallus? Pathetisch. Peter Gallus!

Span, verschüchtert. Nein! Is der —

Rohr. Den großen Gallus, den Freund Bauernfelds kennen Sie nicht? Aber —! Den müssen 'S kennen lernen, das gehört zur allgemeinen Bildung. Führt Span zu Gallus, stark. Peter Gallus!

Gallus wacht auf und sieht Span dumm an.

Span verneigt sich devot vor Gallus.

Rohr. Erlauben Sie, verehrter Meister, daß ich Ihnen Herrn von Span vorstelle, einen ihrer wärmsten Bewunderer!

Span verneigt sich und sagt Rohr nach. Verehrter Meister!

Gallus streckt Span gnädig die Hand hin. Junger Mann!

Rohr, indem er Flora den Arm gibt, zu Span. Ich geb' derweil auf die Flo acht! Geht ins Spielzimmer.

Flora, mit Rohr ins Spielzimmer gehend. Du bist halt doch der liebste Kerl auf der ganzen Welt!

Rohr, im Abgehen ins Spielzimmer. Gelt? Das hab' ich mir auch schon oft gedacht! Wie ich das wieder arrangiert hab'!

Flora, zu Rohr. Aber sag' mir nur: Warum is denn der Wisinger nicht da? Alle wundern sich. Das muß doch für die Lona sehr peinlich sein.

Gallus, aufstehend, zu Span; bedeutend. Ja, junger Mann, das sind schwere Zeiten! Indem er Span bedeutend ansieht. Das sind schwere Zeiten!

Span, in seiner Verlegenheit stammelnd, während er alle Augenblicke besorgt ins Spielzimmer nach Flora sieht. Natürlich! Natürlich!

Gallus nimmt Span am Arm und läßt ihn nicht mehr los. Damals, als unser Bauernfeld noch lebte: Sie müssen nämlich wissen, junger Mann, ich bin der Intimus von Bauernfeld gewesen! Der Intimus!

Span, sich immer besorgter nach Flora umsehend, macht einige Schritte nach dem Spielzimmer und zieht Gallus mit; zerstreut. Ja natürlich — das is bekannt!

Gallus, mühsam Span nach hinten folgend, sich an ihn klammernd. Bauernfeld! Wissen Sie denn, was Bauernfeld war? Mein

armer Bauernfeld! Es hat ja kein Mensch mehr eine Ahnung —

Flora ist mit Rohr an das Billard getreten, hat dort mit der Dame geplaudert, jetzt sieht man sie nach links verschwinden.

Span, da er sieht, daß Flora verschwindet, sehr beunruhigt, indem er auf die Schwelle in das Spielzimmer rennt, um Flora nachzusehen; eilig, zu Gallus, indem er sich losmacht. Erlauben Sie!

Gelächter hinten am Pokertisch.

Gallus, ihm folgend, stark. Junger Mann! Bauernfeld —

Franz tritt von links auf.

Span rennt ins Spielzimmer und verschwindet nach links. Entschuldigen Sie!

Gallus, ihm eilig folgend. Junger Mann! Junger Mann! Schon im Spielzimmer. Bauernfeld — Folgt Span nach links. Bauernfeld — Verschwindet nach links.

Mosel erscheint im Spielzimmer von rechts; schreiend. Wi—gi—dak! Hoch Wigidak! Wi—gi—dak!

Gleichzeitig:

Lona, Zipser, Blowitz treten links ein.

Wigidak wird von ein paar jungen Leuten auf den Schultern durch das Spielzimmer getragen, mit dem Taschentuch nach allen Seiten grüßend und winkend. Man sieht ihn rechts erscheinen und um das Billard herum links wieder verschwinden. Er ruft selbst. Hoch! Hoch! Hoch!

Chor, am Pokertisch im Spielzimmer, tumultuös. Wi—gi—dak!

Chor, um das Billard herum, schreiend. Wigidak!

Franz ist schon beim Abgang von Span links eingetreten und ordnet drei Stühle um einen Tisch links; er hat eine ganz veränderte Miene und strahlt vor Vergnügen.

Lona hat sich links gesetzt und aus drei Schnapsflaschen eine Mischung bereitet; zu Blowitz, lächelnd. Deine alte Mischung!

Zipser ist auf die Schwelle zum Spielzimmer gegangen und sieht dort den Spielenden zu.

Graf Blowitz ist mit Lona und der Zipser eingetreten und hat sich an den Tisch links gesetzt. Er ist ein eleganter Mann von etwa vierzig Jahren; kurzen französischen Bart, die Haare kurz geschoren, Monocle; sehr ruhig und angenehm im ganzen Ton und Auftreten. Du bist so lieb!

Lona, herzlich, einfach. Ich hab' ja eine solche Freud', daß du wieder einmal da bist! Sie reicht ihm über den Tisch die Hand.

Blowitz, ihr die Hand drückend. Ich hab' ja schon längst einmal kommen wollen!

Franz läuft eilig hin und her und hält sich immer in der Nähe des Grafen Blowitz.

Lona. Und schau dir nur den Franz an! Wie der strahlt! Sonst is ja gar nicht mehr zum Existieren mit ihm!

Blowitz, indem er Franz mit dem Finger droht. Franz, Franz! Was sind das für Sachen!

Lona. Ja, sag' ihm's nur! Ihr Glas erhebend, zu Blowitz. Also, wie hast du immer gesagt? Was wir lieben!

Franz, geschmeichelt, sich diskret zurückziehend. Aber Herr Graf! Tritt an die Türe links.

Blowitz mit Lona anstoßend; lächelnd. Was wir lieben!

Zipser verschwindet in das Spielzimmer.

Lona, einfach, herzlich. Weißt du: wie mir der gestern die Blumen von dir auf die Bühne gebracht hat — du kannst dir gar nicht denken, wie mich das gefreut hat, daß du doch noch manchmal ein bissel an mich denkst!

Blowitz. Aber Lona! Schau, ich hab' ja schon längst einmal — aber du weißt ja lächelnd: meine guten Vorsätze!

Lona, lachend. Ja, das war immer deine schwache Seite! Sieht ihn einen Moment prüfend an; dann lächelnd. No, und wie geht's dir denn eigentlich immer? In dem Trubel

beim Essen hat man ja gar net reden können. Wie kommt dir denn eigentlich das Verheirat'tsein vor?

Blowitz, lächelnd. No ja! — Ich kann mich ja nicht beklagen! Nach einer kleinen Pause. Ich hab meine Frau ganz gern. Indem er Lona lächelnd ansieht. Aber es ist halt doch nicht das!

Lona. Manchmal sind wir schon furchtbar lustig gewesen erinnerst dich noch?

Blowitz. Glaubst du denn: das kann man vergessen?... In einem anderen Ton. No, jetzt wirst du ja auch bald heiraten.

Lona, ohne auf seine letzte Bemerkung zu hören. Wie war dir denn das im Anfang eigentlich?

Blowitz, der nicht gleich versteht. Ah ... zu Haus, meinst du?

Lona, neugierig. Ja!

Blowitz, lächelnd. Mein Gott, im Anfang macht's einem ja doch viel Spaß! Da Lona lacht. No natürlich, so ein Mädel aus dem Kloster —

Lona, lächelnd. Was du früher immer die Dressur genannt hast!

Blowitz, ablehnend. No ja!

Lona. Und dann?

Blowitz, lächelnd. Dann? Ein bißchen geckisch. No, dann geht man halt nach ein paar Monaten wieder in den Klub!

Lona. So bist du!

Blowitz. No, du heiratest ja jetzt auch!

Lona, aufgebracht, nervös. Ich bitt' dich, Gustav!

Mosel, im Spielzimmer, schreiend. Aber jetzt laßt's doch die Lona leben! Die Lona soll leben! Hoch ..... und noch einmal hoch .... und dreimal hoch!

Chor, im Spielzimmer und am Pokertisch. Hoch, hoch, hoch!

Mosel verschwindet wieder nach rechts.

Blowitz, zu Lona, indem er sie forschend ansieht. Was hast du denn?

Zipser wird im Spielzimmer wieder sichtbar.

Lona, kurz. Nix! Wieder liebenswürdig. Magst noch eine Mischung!

Blowitz, ihr sein Glas hinschiebend. Bitte!

Lona, lächelnd. Noch immer der alte G'suf!

Chor, im Spielzimmer im Takt rufend. Lona, Lona, Lona!

Zipser aus dem Spielzimmer kommend, lachend. Das ist eine Bande! Sie setzt sich zu Lona und dem Grafen Blowitz.

Blowitz, zu Lona. Ich hab' gemeint, ich werd' ihn heut' kennen lernen. Schad', daß er nicht hier is. Ich hätt' ihn gern —

Lona steht auf.

Zipser. Es wird schon noch kommen!

Lona, gereizt. Reden wir lieber nicht davon! Zu Blowitz. Pardon! Ich muß nur einen Augenblick — Sie geht ins Spielzimmer.

Chor, im Spielzimmer. Hoch, hoch, hoch!

Mosel erscheint im Spielzimmer, stürzt auf Lona los und packt sie an der Hand, um sie ins Spielzimmer zu schleppen; mit großem Geschrei. Lona, Lona, Lona! Hoch!

Chor. im Spielzimmer. Hoch! Lona, hoch, hoch!

Mosel fängt zu singen an, indem er Lona im Triumph durch das Spielzimmer führt; singend. Hoch soll sie leben, hoch soll sie leben, dreimal hoch!

Blowitz, Lona nachsehend, zur Zipser; fragend. Was hat sie denn? Sie ist so nervös!?

Zipser, bei Blowitz sitzend. Mein Gott! Sie muß sich halt viel mit ihm giften. Ich hab's ihr vorausg'sagt. Das is ja auch wieder so eine Rücksichtslosigkeit von ihm,

daß er heut' nicht kommt. G'rad' heut! Das fällt doch natürlich jedem auf.

Lona verschwindet im Spielzimmer nach links.

Mosel verschwindet mit Lona im Spielzimmer nach links.

Blowitz. Er soll! aber sehr ein netter junger Mensch sein?

Zipser, verächtlich. Nett Nett is bald einer . . . . . Ich bitt' Sie! Ein so ein kleiner Beamter Wo kann denn der unser Leben beim Theater begreifen? Der hat doch keine Idee Natürlich sekiert er sie dann den ganzen Tag!

Blowitz. Eifersucht?

Zipser. No, net bloß Eifersucht: es is ihm halt überhaupt nix recht. Er paßt halt nicht zu uns — das is das ganze! Woher denn auch? Mit dem bissel Dichten — du mein Gott! Zum Theater muß einer geboren sein!

Blowitz. Wenn sie ihn aber gern hat!

Zipser, geringschätzig. Mein Gott, gern haben is recht schön, aber ich bitt' Sie, Herr Graf: wie lang' kann denn das dauern? Und dann wird sie's schon sehn Denn natürlich eine verheiratete Frau — das is doch beim Theater nix. Da is gleich der ganze Reiz weg. Die Leut' haben das net gern. Es is ja auch wahr — sentenziös eine Schauspielerin soll eine gewisse Poesie haben! Net? No — sie merkt's ja jetzt schon. Es is lang' nicht mehr dasselbe!

Blum, Coch, ein Herr mit Augengläsern erscheinen im Spielzimmer von rechts und kommen plaudernd vor das Billard.

Blowitz. Schad'! No — es wird sich schon wieder geben.

Zipser, zweifelhaft. Ich weiß net! — Aber sie laßt sich ja nix sagen! Seufzend. Ja! Ich hab's immer g'sagt:

wann die Lona amal eine Dummheit macht, die wird ausgeben.

Blowitz, auf die Uhr sehend. Ich muß aber jetzt dann gehn. Zu Franz. Franz, is mein Wagen schon da?

Franz, der sich während der ganzen Szene immer in der Nähe des Grafen Blowitz gehalten hat und vor Vergnügen strahlt. Jawohl, Herr Graf! Der Anton is schon unten!

Blowitz redet leise mit der Zipser weiter, an die Glastüre gehend.

Blum, Coch, ein Herr mit Augengläsern sind im Gespräch aus dem Spielzimmer eingetreten und kommen rechts vor.

Blum, verächtlich absprechend. Ah! Berühmt!
Coch, verächtlich absprechend. Das kann man doch nicht berühmt nennen!
} Immer fast gleichzeitig.

Herr mit Augengläsern, der Blum und Coch eifrig zugehört und sich von ihnen sehr imponieren läßt; begütigend. Ich hab' nur gemeint, weil man halt jetzt so viel über ihn reden hört!

Blum, verächtlich. Reden!
Coch, verächtlich. Ich bitt' Sie: reden!
} Fast gleichzeitig.

Blum. Das kann ein jeder haben!

Coch. Das is gar nix!

Blum. Aber berühmt! Sehr verächtlich. Der Herr verdient keine dreitausend Gulden im Jahr!
Coch, stark. Keine dreitausend Gulden!
} Fast gleichzeitig.

Blum, sich umwendend und wieder nach dem Spielzimmer gehend. Lassen S' mich überhaupt mit diesen Literaturgrößen aus.

Coch, sich umwendend und wieder nach dem Spielzimmer gehend. Das ist der reine Schwindel!

Herr mit Augengläsern folgt Blum und Coch ins Spielzimmer, immer eifrig zuhörend. Man sieht die drei im Spielzimmer verschwinden, dann wieder erscheinen und im Gespräch auf und ab gehen. Gehn Sie?

Chor am Pokertisch lacht laut und macht ein großes Geschrei.

Blowitz hat an der Glastüre links mit der Zipser gesprochen und gibt ihr eben die Hand; lächelnd. Also gut! Er geht nach vorn links und bleibt da stehen, sich die Handschuhe anziehend.

Zipser geht ins Spielzimmer und verschwindet dort nach links.

Franz hält sich immer lächelnd in der Nähe des Grafen Blowitz.

Blowitz, sich die Handschuhe anziehend; zu Franz. Na Franz! Führ' dich ordentlich auf. Mach' mir keine Schand'!

Franz, lächelnd. Aber Herr Graf!

Blowitz. Ja, ja! Ich hab' schon g'hört! Er droht ihm mit dem Finger.

Franz verneigt sich lächelnd; dann, diskret zutraulich. Aber jetzt werden der Herr Graf doch wieder — jetzt sollten der Herr Graf wieder öfters kommen?!

Chor, im Spielzimmer am Pokertisch und am Billard. Hoch! Turbulentes Geschrei.

Lona erscheint im Spielzimmer von links; plaudert am Billard.

Blowitz, lächelnd, zu Franz. Glaubst?

Franz, ganz dicht beim Grafen Blowitz; sehr vertraulich, zögernd. Mein Ideal wär' halt . . . wenn sich der Herr Graf entschließen könnten, wieder so wie früher — hier! Das waren halt noch schöne Zeiten . . . und ich denk mir immer . . . warum denn nicht? — Das wär' halt mein Ideal!

Blowitz, sich eine Zigarette anzündend. Schöne Ideale hast du!

Franz, frech, mit einer vagen Gebärde. Das wird sich ja doch net halten — das da! — Hoffentlich!

Blowitz, Franz abweisend, kurz. Sei nicht frech! Ja? Er kehrt Franz den Rücken.

Franz verneigt sich gehorsam und zieht sich nach links zurück.

Lona, im Spielzimmer am Billard, sich lachend losmachend, vorkommend, zurückrufend. Gleich! Nur einen Moment! Ich komm' gleich wieder! Tritt ins Rauchzimmer und kommt zu Blowitz.

Wigidak erscheint im Spielzimmer am Billard; mit dem Rücken zum Rauchzimmer.

Mosel erscheint im Spielzimmer am Pokertisch.

Blowitz wendet sich nach Lona um und geht ihr entgegen. Also, liebe Lona —

Lona. Du willst wirklich schon gehn?

Franz geht links ab.

Blowitz. Ich muß — leider! Ihr die Hand gebend. Also, ich dank' dir halt schön und —

Lona, seine Hand behaltend. Ich danke dir! Und laß dich doch wieder einmal ansehn!

Blowitz. Gewiß! Sie ansehend. Und ich wünsch' dir halt das Beste! Er drückt ihr die Hand.

Lona, indem sie seine Hand losläßt, wegsehend, ausweichend, resigniert. Ah .... das!

Franz tritt links ein mit Mantel, Hut und Stock des Grafen Blowitz.

Blowitz, indem er zu Franz geht, den Mantel anzieht und Hut und Stock nimmt. No — du mußt ja wissen, was für dich am besten ist —

Franz hilft dem Grafen Blowitz beim Anziehen.

Lona steht einen Moment vor dem Rondeau allein, fährt sich mit der Hand über das Gesicht und sagt dann traurig. Ja, ich muß es ja wissen!

Blowitz. Also —

Blum, Coch, Herr mit Augengläsern erscheinen im Spielzimmer und kommen ins Rauchzimmer links.

Lona, nach rechts zeigend. Wart', du kannst gleich da heraus!

Franz geht nach der Türe rechts und öffnet sie.

Blowitz, nach rechts gehend. Auf Wiedersehen! Ich seh dich ja morgen, wenn auch nur per Distance — als Phädra!

Lona, ihn zur Türe begleitend, indem sie leicht den Griff seines

eleganten Stockes berührt, lächelnd. Immer noch die Marotte der kostbaren Stöcke!

Blowitz, lächelnd. Immer!

Lona. Verschwender! Sie sprechen weiter an der Türe rechts.

Franz steht an der Türe rechts und hält sie geöffnet.

Blowitz } sprechen an der Türe rechts.
Lona }

Blum, links vorkommend, absprechend. Na und was wird's schließlich gemacht haben?

Coch, links vorkommend. Nicht zweitausend Gulden!

Herr mit Augengläsern, links vorkommend, eifrig zuhörend, erstaunt. Gehn Sie!

Blum, ganz vorne links, stehen bleibend. Nicht zweitausend Gulden! Und da rechne ich schon die Berliner Aufführungen mit!

Coch, ganz vorne links. Nicht zweitausend Gulden! Mit dem ganzen Rummel in der Presse!

Herr mit Augengläsern, eifrig fragend, zu Blum. Und was halten Sie von Mediz? Schüchtern. Gefällt Ihnen die „Bacchantin"?

Blum, sich umwendend und wieder ins Spielzimmer gehend. Ah Mediz! Sehen Sie: das ist ein Dichter

Coch, sich umwendend und mit Blum ins Spielzimmer zurückgehend; begeistert. Ah, die Bacchantin!

Wisinger tritt im Spielzimmer von rechts auf und begrüßt die Anwesenden.

Rohr erscheint im Spielzimmer von links und geht auf Wisinger zu. Begrüßung am Billard.

Blum. Sehen Sie: das ist ein Stück!

} Gleichzeitig

Coch, bedeutend. Siebzehntausend Gulden! Mindestens!

Blum, nachdrücklich. Mindestens!

Herr mit Augengläsern hält sich immer dicht hinter Blum und Coch und hört ihnen eifrig zu.

Blum, Coch, Herr mit Augengläsern verschwinden im Spielzimmer.

Lona, rechts an der Türe, ohne noch Wisinger bemerkt zu haben; sie lacht über eine Bemerkung des Grafen Blowitz laut auf und sagt zu Blowitz. Nein, Einfälle hast du! Du bist doch unverbesserlich!

Mosel tritt im Spielzimmer von links auf und erblickt Wisinger.

Blowitz, zu Lona. Also nochmals Adieu und auf Wiedersehen Er gibt Lona die Hand.

(Gleichzeitig.)

Mosel, im Spielzimmer. Wisinger erblickend, turbulent. Kinder! Der Hausherr! Seine Majestät der Hausherr! Pathetisch. Spät kommst du, doch du kommst — Es lebe der Hausherr Hoch! Tumult im Spielzimmer.

Lona hat in dem Moment, da Mosel ruft „der Hausherr", eine rasche Bewegung gemacht, faßt Blowitz nervös an der Hand und deutet mit Anzeichen großer Aufregung nach dem Spielzimmer. Er!

Blowitz sieht Lona verwundert an und sagt dann. Willst du mich ihm nicht —?

Lona, immer noch die Hand des Grafen Blowitz haltend, mit geschlossenen Augen, indem sie sich mühsam aufrecht hält; hastig atemlos. Nein Jetzt nicht! Ich bitt' dich: nicht!

Blowitz. Wie du willst Ich hab nur gemeint —!

(Sehr schnell hintereinander.)

Rohr hat einen Blick auf Lona und den Grafen Blowitz geworfen, erkennt die Situation und will Wisinger unter dem Arme nehmen; noch im Spielzimmer. Du, Poldi! Paß auf, was ich dir —

Wisinger rasch und nervös ins Rauchzimmer kommend, indem er sich von Rohr losmacht. Wart ..... einen Moment Sofort! Im Rauchzimmer, hinter dem Rondeau, zu Lona, kurz, indem er den Grafen Blowitz fixiert. Servus, Lona!

(Alles sehr schnell, ja rapid hintereinander.)

Lona, indem sie Wisinger mit stolzer Miene mißt, die Hand des Grafen Blowitz loslassend, sehr kühl, nonchalant. Servus!

Rohr tritt unmittelbar hinter Wisinger ins Rauchzimmer ein und will sich zwischen Wisinger und Blowitz stellen. Also du, hör' zu: ich bin sehr froh, daß du endlich da bist, weil —

Wisinger, mit großer Wut, die er kaum verhält, zu Rohr, indem er ihn beiseite schiebt und ein paar Schritte gegen den Grafen Blowitz macht, diesen fixierend; nervös, kurz, fast feindselig. Entschuldige!

Blowitz macht unwillkürlich einen Schritt gegen Wisinger. Herr —?

Lona, zwischen Wisinger und Blowitz tretend, die Begegnung abschneidend, Blowitz unterbrechend, mit gespielter Ruhe, Wisinger zum Scheine ganz ignorierend, ihm beinahe den Rücken kehrend; zu Blowitz, sehr herzlich. Also ich danke dir nochmals für deinen lieben Besuch, und du kommst jetzt recht, recht bald wieder, gelt? Abgemacht? Bald und oft!

Blowitz, zu Lona. Aber gewiß, natürlich! Also nochmals, auf Wiedersehen! Leb wohl! Er will ihr die Hand geben.

Lona zu Blowitz, auf die Türe deutend, immer in einer Wisinger herausfordernden Weise. Aber ich begleit' dich doch noch — kokett was glaubst denn? Sie macht eine Bewegung zur Türe.

Blowitz. Ah so! Er verneigt sich kurz gegen Rohr und Wisinger hin und geht durch die Türe rechts ab.

Lona geht mit Blowitz durch die Türe rechts ab.

Franz folgt Blowitz und Lona, rechts ab, und schließt dann von außen die Türen rechts.

Wisinger erwidert die kurze Verbeugung des Grafen Blo-

Alles sehr schnell, ja rapid hintereinander.

wiß mit einem hochmütigen Neigen des Kopfes und sieht den Abgehenden mit höhnischer Miene nach; spöttisch lachend. Haha!

Rohr, der dem Spiel zwischen Lona, Blowitz und Wisinger beobachtend zugesehen hat, immer bereit, im rechten Moment einzuspringen, atmet erleichtert auf und sagt jetzt zu Wisinger, indem er ihn unter dem Arm nimmt. Also jetzt hör' endlich einmal an, was ich dir erzählen will. Paß auf, nämlich —

Gleichzeitig.

Wisinger, starr nach der Türe rechts sehend; kurz, hastig, heiser zu Rohr. Ich bitt' dich: bemüh' dich nicht! Ich verstehe.

Rohr. Es is nämlich folgende Geschichte —

Wisinger, immer starr nach der Türe rechts sehend; höhnisch. Ich verstehe. Er!!! Der Herr Graf! Mit höhnischer Betonung. Der Herr Graf! Welche Ehre, daß der Herr Graf —

Rohr, Wisinger am Arm fassend. Du! Du hörst mir ja gar nicht zu!

Wisinger, sich rasch zu Rohr wendend, mit bitterer Selbstironie. Ah so, pardon, aber schau immer höhnischer, wir haben hohen Besuch — mit vor Hohn brechender Stimme da wirst du begreifen, daß —

Rohr, indem er Wisinger am Arm faßt, traurig, vorwurfsvoll, aber stark. Poldi! Schau, sei vernünftig! Du bist ja doch —

Wisinger, immer höhnischer und erregter. Ich bin! Geh! Was bin ich? Ich bin auch noch etwas? Outriert lebhaft. Aber geh! Merkwürdig! Wenn man nicht einmal ein Graf ist —

Rohr, lebhaft, indem er Wisinger am Arm nimmt und schüttelt. Poldi, Poldi! Bist du denn ganz —?

Wisinger, immer in großer Erregung, keuchend. Ja, ich bin ganz — Er stockt; dann heiser vor Wut. Ich bin, ich bin — schreiend ich sag' dir —

Rohr, sehr schnell Wisinger unterbrechend, mit einer Handbewegung nach dem Spielzimmer. Aber sei doch — bedenk' doch wenigstens —

Wisinger, schnell einfallend, sehr höhnisch. Die Leute! Nicht wahr? Die Leute! Immer höhnischer, deklamierend. „Den Anstand bewahrt" — Höhnisch auflachend. Die Leute! Mit einer höhnischen Handbewegung nach dem Spielzimmer. Haha! Diese Leute! Wie die schon sind!

Rohr, Wisinger in seinem Wutanfall unterbrechend, beschwichtigend. Kind, Kind! Also jetzt —! Was willst du denn eigentlich?

Wisinger, höhnisch. Was ich will? Noch stärker. Mein Lieber — was ich will? Nach einer Pause. Und das fragst du noch? Da, da schau — nach der Tür rechts mit dem Finger zeigend da geht der Graf fort, ihr Graf, mein Herr mit höhnischer Betonung Vorläufer, und da nach dem Spielzimmer mit dem Finger zeigend, da — no da, schau dir das an! Schau dir das nur an, wie man sich in diesem Haus benimmt — im Hause meiner mit höhnischer Betonung Braut! Ah, ich sag' dir: ich hab' es mit einer Gebärde zum Halse — ich hab' es bis daher — immer verächtlich bis daher!

Rohr, ruhig, aber mit großer Energie. Mein liebes Kind, jetzt werd' ich dir was sagen —

Wisinger, ohne auf Rohr zu hören. Ja, ich weiß, ich weiß — du hast für alles eine Entschuldigung, und zuletzt bin ich noch an allem schuld! Natürlich!

Rohr, sehr stark, aber ruhig. Gewiß bist du an allem schuld! Du hast das wissen müssen! Sehr stark. Jawohl! Du hast wissen müssen, daß in dieser Welt ein Ton herrscht — halt eben der Ton, der nun einmal beim Theater is! Ein Theater is kein Kloster, und Schauspielerinnen sind keine Hofdamen. Wenn's einem nicht paßt, dann muß man halt — dann darf man eben nicht — wärst du in deiner

Salesianergasse geblieben! Sie hat es ja wollen! Sie hat gleich gewußt, daß du nicht der Mann bist, das — *mit einer Handbewegung nach dem Spielzimmer* das da — zu ertragen. Daher das Geheimnis in eurem Idyll — daher ihre Angst! Sie hat dich eben gekannt! Aber du natürlich, du hast der große Mensch sein wollen, der mit allem fertig wird — no, jetzt hast du's! Du hast geglaubt, stärker zu sein als alle Vorurteile — und jetzt? No jetzt bist du so klein und lächerlich wie nur irgend ein Philister.

Wigidak *erscheint im Spielzimmer, heftig gistikulierend.*

Wisinger, *höhnisch, kurz.* Ich bin eben ein anständiger Mensch, das kann ich mir halt nicht abgewöhnen.

Gleichzeitig.

Wenig, *im Spielzimmer, redet in Wigidak hinein.*

Rohr, *lebhaft.* Aber dann sei so gut und wart' wenigstens bis übermorgen! Morgen hat sie die Phädra. Das ist wirklich wichtiger als deine —

Gleichzeitig.

Wisinger, *Rohr ins Wort fallend, bitter.* Als meine Ideen von Anständigkeit und von Ehre! Gewiß! Das scheint schon beim Theater so zu sein!

Geschrei im Spielzimmer.

Wigidak, *im Spielzimmer, von Wenig, Blum und Coch, die laut lachen, umgeben.* No fragt's den Rohr! Wo is der Dokter? *Er kommt nach dem Rauchzimmer vor.* Wo is er denn?

Rohr, *sich nach dem Lärm im Spielzimmer umwendend; ins Spielzimmer rufend.* Was is denn, Kinder! Was habt's denn?

Wigidak, *ins Spielzimmer eintretend, von Wenig, Blum, Coch und einigen Schauspielerinnen begleitet.* Sie, Dokter! Haben's die G'schicht nicht gehört von der Bastante?

Rohr, *sich umdrehend.* Von wem?

Wenig, *mit Wigidak ins Rauchzimmer eintretend.* Das weiß doch der Herr Dokter nicht, das is doch das Konkurrenztheater. Aber Wigidak!

Wigidak, zu Rohr. Von der Bastante!

Coch.
Blum. } Aber Wigidak!

Wigidak. No ja, ich weiß schon, daß sie die Rivalin von der Lona is, aber Sie, Dokter, die G'schicht ist ausgezeichnet! Zu Wisinger. Servus, Herr von Wisinger! San Sie doch noch kommen, wir haben schon —

Wisinger grüßt Wigidak kurz.
Rohr, Wigidak unterbrechend. Also wie is die G'schicht' von der Bastante? } Gleichzeitig.

Wigidak. Also — denken Sie sich: die Bastante — Sie wissen doch, die Bastante hat das Pech, daß sie der Baron immer erwischt, aber immer: wie sie ihn betrügt, erwischt er sie, jedesmal, das is schon so. Alsdann gestern — sie glaubt, daß der Baron auf der Jagd is, aber der dumme Kerl kommt zurück und — lachend und find't, na raten? Wen find't er bei ihr?

Wenig. No? Los?
Indra erscheint im Spielzimmer rechts.
Zipser erscheint im Spielzimmer links und geht nach dem Rauchzimmer rechts vor.
Rohr. Wen denn? No, drücken Sie's schon heraus! } Gleichzeitig.

Wigidak, sehr vergnügt, indem er Wisinger an einem Knopf seiner Weste packt. Und find't — und find't —

Wenig. No! Tauchens an!

Wigidak, strahlend. Und find't den Johann! Denken Sie sich: den Johann! No, jetzt stellen Sie sich vor —

Wenig. Wer is Johann?

Wigidak. No, sein Johann! Strahlend. Sein Kutscher!

Blum. No, warum soll ein Kutscher nicht auch —

Rohr, gleichzeitig mit Blum. Was hat denn der Baron da g'sagt?

Wigidak. Das is ja eben das Großartige! Nämlich — der Baron kriegt also einen ungeheuren Zorn, schmeißt den Kutscher hinaus —

Wenig. Bravo! Haut sie ordentlich durch —

Wigidak. Aber keine Spur, gar keine Spur, sondern wie er in der größten Wut war, sagt er zu ihr: „Das machst du mir jetzt schon zum dritten Mal, immer hab' ich dir wieder verziehen, aber jetzt hab' ich's satt, jetzt is es genug: jetzt heiraten wir!“ Und wirklich: in vierzehn Tagen is die Hochzeit!

Wenig. Famos!

Wigidak, selig. Net wahr? Solche Sachen gibt's halt nur beim Theater! I sag's halt immer: da is halt a Leben — beim Theater!

Coch, nach dem Spielzimmer deutend. Kinder, schaut's den Mosel an, der hat einen Rausch. — Er geht nach dem Spielzimmer.

Blum, auf Mosel zeigend, indem er ins Spielzimmer geht. Das is schon nicht mehr schön —

Wisinger hat Wigidak unwillig zugehört, bei seiner Erzählung gezwungen gelacht und ist dann ins Spielzimmer getreten, wo er mit dem Herrn am Billard spricht und dann nach rechts verschwindet.

Rohr, Wigidak, Blum und Coch ins Spielzimmer folgend. Aber meine Herrschaften, wollen wir nicht dann gehen? Die Lona hat doch morgen die Phädra. Schaut's, es is schon gleich vier!

Lona kommt durch die Tür rechts wieder zurück, sieht noch einmal nach rechts, geht nachdenklich nach rechts vor, ordnet sich die Haare mit der rechten Hand und sagt sinnend, seufzend. Ach ja! Sie versinkt in Nachdenken.

Indra wird wieder im Spielzimmer hinter dem Billard sichtbar und kommt langsam nach dem Rauchzimmer vor.

Zipser kommt aus dem Spielzimmer in das Rauchzimmer, geht am Rondeau vorbei nach rechts, erblickt die in Gedanken versunkene Lona, schüttelt den Kopf und sagt dann leise. Lona! Näher bei Lona; lauter. Lona!

Lona, wie aus einem tiefen Schlaf erwachend, sich besinnend, Frl. Zipser fragend. Ja?

Zipser, leise. Du solltest doch noch ein bissel zu den anderen gehen?

Lona, zerstreut. Ja! Auf die Zipser losgehend, sie an der Hand packend; heftig. Was sagst du? Heftiger. Was sagst du? Zwischen den Zähnen. Jetzt ist er gekommen — vor fünf Minuten! Ich warte und warte . . . . und er kommt jetzt . . . . und schaut mich kaum an! Fassungslos. Alle lachen schon über mich . . . . jeder fragt mich, was mit ihm is . . . Fast weinend. Das tut er mir an! Immer heftiger. Das tut er mir an . . . . vor allen Leuten! Sie nimmt ihr Taschentuch und wischt sich das Gesicht ab. Und warum denn? Was hab' ich ihm denn getan?

Zipser. Geh, reg' dich nicht auf.

Lona, außer sich. Sonst sag' ich ja so schon lang' nichts mehr! Daß er mit mir roh ist — daß er mich behandelt wie eine — daß er — Sie fängt zu weinen an. Schluchzend und sich schneuzend. Aber wenigstens vor den Leuten . . . . doch vor den Leuten! Ein bissel Rücksicht könnt' er doch haben! Wie steh' ich denn da? Was denken sich denn die Leut'? Verzweifelt, indem sie sich mit dem Taschentuch über das Gesicht fährt; nervös das Taschentuch zerknitternd. Ah, ich bin wohl dumm! Ich bin ja zu dumm!

Mosel, im Spielzimmer, schreiend. Lona! Lona!

Zipser, die besorgt nach dem Spielzimmer blickt, ob niemand kommt; zuredend. Ich bitt' dich: der Mosel kommt! Also —

Lona, sich mühsam fassend. Ja, ja!

Mosel kommt schreiend aus dem Spielzimmer ins Rauchzimmer; er ist stark betrunken und kann kaum mehr grade stehen. Lona! Lona!

Wigidak, hinter Mosel aus dem Spielzimmer ins Rauchzimmer kommend; bemüht, Mosel zu besänftigen. Aber, Herr Kapellmeister! Herr Kapellmeister!

Lona hat sich rasch gefaßt, wischt sich die Tränen ab und geht forciert lustig auf Mosel zu. Was is denn, Kapellmeister! Was hast denn? Sie steht hinter dem Rondeau.

Mosel, vom Rondeau links; taumelnd. Also, Lona, paß auf! Mühsam seine Stimme beherrschend. Ich muß dir nämlich sagen, Lona — Fängt zu lachen an.

Wigidak nimmt Mosel unter dem Arm; beruhigend. Aber Herr Kapellmeister, san S' g'scheit! Schaun S', Herr Kapellmeister — Jessas, Jessas!

Mosel, Wigidak wegstoßend. Gehn S' weg! Gehn S' weg, Sie — sucht nach einem Schimpfwort. Sie Mäcen Fängt zu lachen an. Haha — Mäcen!

Chor ist aus dem Spielzimmer zum Teil Mosel und Wigidak gefolgt; der andere Teil bleibt am Pokertisch und beim Billard. Lautes Gelächter. Bravo, Wigidak!

Rohr kommt im Spielzimmer vor und bleibt auf der Schwelle ins Rauchzimmer stehen.

Franz kommt in das Spielzimmer von rechts.

Wisinger wird im Spielzimmer am Pokertisch sichtbar, von wo man ihn später nach links verschwinden sieht.

Mosel taumelt vorn um das Rondeau nach rechts. Alsdann Lona, geliebte Lona, schau, sei nicht bös, ich muß dir ein Geständnis machen, weil mich mein Gewissen drückt! Der Mensch sollte ja lieber kein Gewissen haben, denn es ist für

den Menschen nur unbequem, aber was kannst denn machen, wannst du eben einmal ein Gewissen hast? Alsdann Lona, geliebte Lona, da schau her! Er zeigt seine Taschen her, die voll von Bonbons, Zigarren und Kognakflaschen sind. Was siehst du da? In jeder Tasche siehst du Zuckerln und Zigarren, alles möglich und alles — gestohlen! Siehst du, Lona, das ist das traurige: alles gestohlen — in jeder Tasche! Folglich bin ich ein Taschendieb — Kapellmeister und Taschendieb, pfui wie gemein! Pfui Teufel! Ein Kapellmeister, der doch ein höheres Wesen sein sollte — nein, statt dessen ist er ein gemeiner Taschendieb! Aber schau, geliebte Lona, ich kann nix machen, ich muß immer etwas mitgehen lassen, ich muß, das scheint ein Geburtsfehler von mir zu sein. Nachher schäm' ich mich ja ohnehin, oh, du hast gar keine Ahnung, wie ich mich manchmal schäm'. Aber es nutzt halt nix — ich bin doch und bleib ein Taschendieb! Zieht wieder die Bonbons und Zigarren aus der Tasche und zeigt sie her. Pfui Teufel! Da, schau nur wieder her! Pfui, Mosel, schäm' dich, es ist eine Schand'!

Chor, im Rauchzimmer, lacht.

Indra tritt ins Rauchzimmer und bleibt hinten links.

Mosel, immer betrunkener. Ich bin aber trotzdem, glaub' mir: ich bin doch eigentlich kein schlechter Kerl! Wann du mich — Lona, wann du mich amal in der Früh sehen möcht'st! Ui jeh! In der Früh — da schäm ich mich gräßlich, da schäm' ich mich oft eine Stund' lang! Bedeutungsvoll. Lona, eine Stunde! Wieder lallend. Jeden Tag in der Früh — ich sag' dir, Lona: jeden Tag in der Früh . . . eine Stunde — es is wirklich schad', Lona, daß mich da niemand sieht, wenn ich mich schäm'! Er hat mit großer Anstrengung gesprochen und fällt jetzt auf den Diwan am Rondeau.

Chor, im Rauchzimmer, schreiend. Hoch Mosel! Hoch!

Franz kommt aus dem Spielzimmer ins Rauchzimmer links; er hat jetzt wieder seine suffisante Miene.

Mosel, abwinkend, gnädig. Bitte, bitte Keine Ovationen! Indem er aufstehen will, aber gleich wieder auf den Diwan fällt. Keine, kei—ne Ova — Ovationen, Kinder! Auf dem Diwan, betrunken, um sich greifend. Lona! — Kinder, wo is denn die Lona?

Lona, nach dem Rondeau kommend und zu Mosel tretend. Was hast denn, Kapellmeister?

Mosel. Servus, Lona, gelt — schwer sprechend gelt, du nimmst mir das, du wirst mir das doch nicht übel nehmen, Lonerl, die paar Zuckerln und die paar Zigarren?! Ich schäm' mich ja eh'! Er steht auf und geht nach dem kleinen Tisch links vorn, wo ein Kistchen mit Zigarren steht. Ich schäm' mich fürchterlich! Er nimmt, während er das sagt, ein paar Zigarren aus dem Kistchen und hält sie vor sich hin. Aber da sixt es ja, da sixt es: es nutzt nix — indem er die Zigarren in die Tasche steckt; mit Überzeugung zu Lona es nutzt gar nix, daß ich mich schäm'!

Lona, vor Mosel, ihm zuredend. Aber geh, Kapellmeister! Komm, sei g'scheit, geh nach Haus!

Mosel, in Tränen ausbrechend. Meine Kinder, gelt? Meine armen Kinder! So a Vater — es is ja wirklich eine Schand', daß sich ein Familienvater so benimmt! Zu Lona; gerührt. Geh, gib mir was für meine Kinder! Zu Franz, plötzlich schreiend. Sie! Wütend, da Franz nicht gleich hört. Sie, hören S' net —? Geben S' mir noch einen Kognak —

Wisinger erscheint im Spielzimmer von rechts und tritt an den Pokertisch.

Franz bringt Mosel auf einem Brett ein Glas.

Mosel, wütend über Franz, der ihm ein Glas bringt, indem er ihn von sich stößt. Sie Esel! Schreiend. Eine Flaschen! Eine

ordentliche Flaschen Kognak! Wieder gerührt, fast weinerlich. Für meine armen Kinder! Er fällt wieder auf den Diwan.

Franz bringt Mosel, jetzt wieder mit seiner gewöhnlichen arroganten Miene, eine Flasche Kognak von dem Tische links.

Mosel, indem er Franz die Flasche Kognak abnimmt, die Flasche vor sich hinhaltend. Meine armen Kinder! Die Flasche einsteckend. Meine armen, armen Kinder! Indem er Lona die Hand hinstreckt. Sei net bös, Lona — ich schäm' mich ohnehin! Lona loslassend, sich montierend. Übrigens, weißt du: er soll sich auch schämen — dein Herr Wisinger! Wo is er denn, der Herr Wisinger, wo is er denn schon wieder hin, der Kerl?

Wigidak fängt im Takt zu schreien an. Wi—sin—ger! Bravo, Mosel! Wi—sin—ger!

Lona geht zum Tisch rechts und wendet den anderen den Rücken.

Rohr kommt zu Mosel vor, gibt Wigidak einen Puff, um ihn zum Schweigen zu bringen. No Kapellmeister, es is schon gut? Moderier' dich ein bissel! Ihn rüttelnd. Du!

Wisinger steht am Pokertisch, die Hände in den Hosentaschen, rauchend, und sieht verächtlich herab.

Wigidak hört auf den Puff Rohrs zu schreien auf.

Chor wird auf einen Wink Rohrs ruhig.

Mosel, Rohr abwehrend. Er benimmt sich scheußlich gegen dich — es is ein Skandal! Das tut man nicht! Schreiend, indem er aufstehen will, aber gleich zurücksinkt. Ich werde das nicht mehr dulden — ich hab' die Lona gern, ich bin der Lona ihr Freund, ich laß die Lona nicht so behandeln — das tut man nicht, so was tut man nicht! Brüllend. Wi—sin—ger!

Wisinger, am Pokertisch, scharf rufend. Wünschen Sie was von mir, Kapellmeister?

Rohr hält ihm den Mund zu. Aber Kapellmeister, komm, geh! Er will ihn wegziehen.

Wigidak setzt sich auf den Diwan am Rondeau und betrachtet vergnügt den Tumult.

} Gleichzeitig.

Zipser ist um das Rondeau nach links gekommen; Mosel beschwichtigend. Komm in die Küch'! Da pack' ich dir noch was für die Kinder ein! Sie will ihn wegziehen.

Lona steht abgewendet am Tisch rechts und klopft nervös auf die Platte.

Mosel, der auf der einen Seite von Rohr, auf der anderen von der Zipser nach der Türe links geführt wird; lallend. Für die Kinder . . . in die Küche, für die Kinder . . . Kinder! Plötzlich stehen bleibend, indem er sich von Rohr und der Zipser losmachen will; wütend. Aber dabei bleib' ich: er soll sich auch schämen, der Wisinger! Sag's nur mir, Lona! Ich bin dein Freund, ich —

Wisinger lacht höhnisch, zuckt die Achseln und geht dann vom Pokertisch weg, nach links ab.

Franz öffnet die Türe links und geht voraus ab.

Rohr, Mosel fortziehend. No so geh nur, geh!

Mosel, schon an der Türe links, zu Rohr. Ich bin der Lona ihr Freund! Ich werd' ihm's schon zeigen! Mir soll er nur — mir soll er nur — Ab mit Rohr und der Zipser durch die Türe links.

Rohr ab durch die Türe links.

Zipser ab durch die Türe links.

Wigidak, vergnügt Mosel nachsehend; auf dem Diwan am Rondeau. Das is halt ein Haus!

Chor zieht sich, über Mosel lachend, wieder ins Spielzimmer zurück.

Lona steht rechts am Tisch und klopft nervös mit den Fingern, dem Zimmer den Rücken wendend.

Indra steht links hinten und sieht auf Lona.

Wigidak sitzt vergnügt auf dem Diwan am Rondeau. Außer Wigidak, Indra und Lona ist niemand mehr im Rauchzimmer. Kleine Pause.

Indra geht, nachdem er eine Weile von links hinten Lona nachdenklich angesehen hat, auf der linken Seite vor zu Wigidak, der vergnügt auf dem Diwan sitzt, tupft ihn leise mit dem Zeigefinger auf die

Schulter und sagt, indem er eine Gebärde nach dem Spielzimmer macht. Herr von Wigidak!

Wigidak sieht verwundert auf; dann, Indra erkennend, sehr erfreut. Jessas, der Herr Indra! — Der Herr Indra!

Indra, in seinem ruhigen, trockenen Ton; nach dem Spielzimmer zeigend. Gehen S' hinaus! Ja?

Wigidak, ohne sich zu rühren; erstaunt. Wieso denn?

Indra, mit ruhiger Energie. Na, gehn S' nur hinaus ... da zum Billard! Gehn S' nur!

Wigidak, aufstehend. Sie san a merkwürdiger Mensch!

Indra. Gehn S' nur!

Wigidak, schwerfällig abgehend. Ein merkwürdiger Mensch! No, wenn Sie glauben! Schon an der Glastüre; vergnügt lachend. Das is halt a Haus! Ab ins Spielzimmer.

Indra, Wigidak bis zur Glastüre begleitend und ins Spielzimmer schiebend. Gehn S' nur!

Chor im Spielzimmer schreit beim Eintritt Wigidaks.

Indra, an der Glastüre, sich umwendend; zu Lona. So, der wär' weg.

Lona, rechts vorne; traurig lächelnd. Ich dank' dir schön!

Indra, noch an der Glastüre links, Lona ansehend. Arme Person! Indem er ein paar Schritte zu Lona macht, so daß er vom Rondeau rechts zu stehen kommt. Aber das kann ich dir schon sagen: recht hat er! Alle haben s' recht: es is eine Schand', wie er sich benimmt — dein Herr Wisinger! Wenn du dir das gefallen läßt — no! Dich so vor allen Leuten zu blamieren — pfui Teufel!

Lona, rechts, mit dem Rücken zu Indra. Ich bitt' dich —

Indra, stark. Pfui Teufel! Es ist ein Skandal, sich so zu benehmen — alle lachen ja schon über dich!

Lona, immer nervöser. Ich bitt' dich, hör' schon auf! Sich mühsam beherrschend. Ich weiß ja, du meinst es gut. Du

bist noch der einzige, den andern is ja doch alles bloß eine Hetz'! Aber ich bitt' dich: laß mich in Ruh', kümmer dich nicht um mich — laß mich aus! Sie macht eine Gebärde der höchsten Nervosität.

Indra sieht sie an; dann, indem er sich zum Gehen wendet. Bitte, bitte!

Lona. Sei net bös, aber es is schon am besten, wenn man sich gar nicht um mich kümmert — wirklich! Es nutzt ja doch nix! Sie setzt sich auf den Sessel vor dem Tisch rechts und stützt die Arme auf den Tisch.

Indra macht ein paar Schritte zum Spielzimmer, bleibt dann stehen, wendet sich nach Lona um, sieht sie an und sagt nach einer Pause. Mich geht's ja schließlich nix an — und du kannst ja dann auch machen, was du willst, no ja, aber — aber Lona, Lona: ich begreif' dich nicht! — Ich begreif' dich gar nicht mehr! — Du weißt: ich red' nit viel, beim Theater gewöhnt man sich an manches, ich sag' schon gar nix mehr. Stark. Aber um dich is schad'. Um dich is mir leid! Vorkommend, Lona ansehend, hinter ihrem Stuhl. Erinner' dich, Lona! Erinner' dich, wie du noch in der Josefstadt warst, im Chor! Wer hat zuerst zu dir g'sagt: Mädel, du hast Talent? Wer hat dich zum Strakosch gebracht? Wer hat mit'm Direktor geredet?

Lona, müde, nervös. Aber geh, wozu denn das?

Indra. Erinner' dich! No, ich hab' ja recht behalten: es is etwas geworden aus dir. Jetzt, wie du dann das mit dem Wisinger ang'fangen hast — ich war gleich dagegen, Lona! Ich hab' die legitimen Sachen nicht gern beim Theater. Aber du hast mich ja nicht gefragt. No also .... und ich hab' mir ja auch gedacht: vielleicht — weiß man's denn? — vielleicht doch! Aber alles hat seine Grenzen — und jetzt sag' ich dir: so geht's mit dir nicht mehr!

Lona, beide Arme aufstützend, ohne sich nach ihm umzusehen, nervös, müde. Aber was is denn geschehen? Ich versteh' dich gar nicht.

Indra. Tu' nicht so, Lona: du verstehst mich ganz genau! Red' mir nix vor — du weißt es ganz genau! Ganz nahe hinter Lona; leise, aber stark. Man muß sich ja schämen, Lona, wie du jetzt spielst. Deine ganze Verve, dein ganzes Temperament is weg — alles! Und warum? Soll ich dir sagen, warum? Weil du dich nicht mehr traust: denn da sitzt er unten und gibt acht, und das Zehnte paßt ihm nicht — und alles is ihm nicht recht! Sonst — Jessas, wenn ich mich erinner', sonst! Wenn du bloß herausgekommen bist, is den Leuten schon ganz warm geworden, im ganzen Haus! Man hat's förmlich gespürt, wie sie — macht eine vage Gebärde no! förmlich gedampft haben sie! Ganz begeistert in seiner Erinnerung. Geschwitzt haben sie — geschwitzt! Aber jetzt! Man sieht dir's ja an, daß du dich — wirklich, als ob du dich genieren möcht'st! Ärgerlich. Denn natürlich: er is ja da und gibt acht und das Zehnte is ihm nicht recht! No, die Folge is — weißt du, was die Folge is? Die Leut' fangen schon an zu sagen: sie is halt nicht mehr das, was sie war — sie is gar nicht mehr so pikant. Und die Leut' — Lona, die Leut' hab'n recht! Ah — die Leut' haben eine sehr feine Empfindung für das! Es is dir eben nicht mehr ernst mit'm Spielen, sondern du machst ihnen nur was vor, denn du hast jetzt ganz andere Sachen im Kopf. Das gibt's aber nicht beim Theater — das gibt's nicht! Bei uns is: entweder — oder. No, eine Zeit geht's ja noch so. Aber ich sag' dir: gib acht! Spiel' dich nicht zu lang! Auf einmal — ich sag's dir, Lona: auf einmal wird es aus sein. Glaub' mir: das glaubt man gar nicht, wie schnell es beim Theater aus is! Und dann kannst mit einer vagen Gebärde nach

der Tür links — dann kannst halt eine — eine Zipser werden: aber dann, paß auf: jetzt sag' ich dir noch etwas! Stark. Der Erste, der dann nix mehr von dir wissen will, paß auf: der Erste is er! Ich kenn' dir diese jungen Herren! Ja, so lang' du die große Schauspielerin bist, der Liebling, der Star! Natürlich! Das is es, was er — mit komisch-höhnischer Betonung „liebt"! Bild' dir doch nix ein! Du bist schön für ihn, weil — weil die Leut' finden, daß du schön bist! Wenn die Leut' morgen finden werden, daß die Zipser schöner is — no, warum denn nicht? Beim Theater is alles möglich! Dann schau dich aber an! Dann wirst deinen jungen Herren erst kennen lernen! Nach einer Pause, indem er sich langsam umwendet. No also, denk' halt nach! Mir is es ja gleich — mir kann's gleich sein! An der Glastür. Denk' halt ein bissel nach! Ab ins Spielzimmer.

Chor, im Spielzimmer Gelächter und Geschrei.

Rohr, von links vorne kommend, indem er langsam an dem Rondeau vorüber zu Lona geht. Der wär' expediert! Jetzt bring' ich dir noch die andern schön langsam weg — b'soffen san s', also können s' ja gehn! Damit du endlich Ruh' für deine Phädra hast! — Gähnend. Ich sag' dir: ich hab' dir einen Schlaf! Ich werd' mich draußt ein bissel schlafen legen sieht auf die Uhr, wenn du erlaubst! Wann der Mensch nur zum Schlafen käm'! Seit meinem vierten Geburtstag hab' ich mich nicht mehr ordentlich ausg'schlafen! Er ist, mehr zu sich selbst sprechend, an dem Rondeau vorbeigegangen; jetzt erblickt er die regungslos vor sich hinstarrende Lona; erschrocken. Lona — Lonerl, was hast denn? Er tritt zu ihr und streichelt mit der Hand leicht ihre Haare; dann, zurücktretend. Ja — so! No schau — er wird ja wieder —

Lona bleibt regungslos sitzen, vor sich hinstarrend, schmerzlich. Ich bitt' dich, laß mich!

Rohr, resigniert. Mein Gott! Er wendet sich nach rechts hinten, um ins Zimmer zu gehen. Das kleine Glück — ja!

Chor, im Spielzimmer Gelächter und Geschrei.

Flora, aus dem Spielzimmer nach links stürzend, von Span verfolgt; heftig. Du bist mir schon zu dumm!

Span, aus dem Spielzimmer links vorkommend, Flora verfolgend; atemlos, sehr böse. Aber Flo—ra! Nein wirklich! Das g'hört sich doch nicht!

Flora. Fangst schon wieder an!

Rohr, an der Glastüre, indem er nach links vorgeht, um sie zu beruhigen. Aber Kinder!

Span. Nein Flora! Jetzt hab' ich's aber ganz deutlich g'sehn! Diesmal wirst mir's nicht abstreiten.

Flora. Ah was! } Gleichzeitig.
Rohr. Kinder! }

Span. Und was ist denn der Herr überhaupt? Flora, was is er denn? Wie heißt er denn?

Flora. Was weiß denn ich!

Span. Du hast aber doch du zu ihm g'sagt!

Flora. I kann mer do net alle Leut' merken! Da müßt' man ein Gedächtnis haben —!

Span. Aber Flora! Mit an unbekannten Herrn is man doch nicht gleich per du! Noch dazu, wann man verlobt is —

Rohr, indem er Span unterm Arm nimmt und nach dem Spielzimmer zieht. Kommen S' ich stell' Sie ihm vor — dann is er nicht mehr unbekannt. Das is sehr einfach — wann Ihnen das geniert!

Span, indem er sich besorgt nach Flora umsieht; zögernd. Ja — aber!

Rohr, ihn wegziehend. Kommen S' nur! Er is im Ministerium — der kann Ihnen noch riesig nützen!

Span, lebhaft. Im Ministerium? Na wirklich! Da könnt' man sich so durch Zufall die schönste Karriere ruinieren!

Rohr, mit Span ins Spielzimmer ab. Na natürlich, das sag' ich ja! Verschwindet mit Span im Spielzimmer nach rechts. Kommen S' nur!

Span, schon im Spielzimmer; zu Flora zurückrufend. Flora! Du wartst mir da! Verschwindet mit Rohr im Spielzimmer nach rechts.

Wisinger wird wieder im Spielzimmer sichtbar. Geschrei.

Flora, vorne links, macht hinter Span eine höhnische Gebärde. Ja freilich! Zu Lona nach rechts rufend. Stehst dir du mit dem deinigen auch so viel aus? — No, der is ja auch — das sieht man ja! Heftig. Und bloß wegen dem bissl Heiraten soll man sich alles g'fallen lassen? Ich sag' dir: mir scheint, das is eine Täuschung — das is nix für uns! Mir san dumm! Sieht nach dem Spielzimmer, ob sie von Span unbeobachtet ist, geht dann schnell nach links und sagt mit einem boshaften Lachen: Wart' nur! Justament! Rasch durch die Türe links ab.

Wigidak, im Spielzimmer, schreiend. Hoch Wisinger, hoch!

Chor, im Spielzimmer, tumultuarisch. Hoch Wisinger! Man sieht, wie die Dame am Billard Wisinger umarmt.

Lona fährt auf, sieht nach dem Spielzimmer, erblickt Wisinger, sucht sich zu fassen, ordnet mit der Hand ihre Frisur und bleibt vorne rechts stehen.

Chor im Spielzimmer lärmt und lacht.

Wisinger tritt aus dem Spielzimmer ins Rauchzimmer, atmet nervös tief auf, erblickt Lona, sieht sie wütend an, indem er die Brauen aufzieht und ärgerlich mit der Zunge schnalzt, geht dann rasch nach vorne links, bleibt vor dem Rondeau stehen, pfeift leise vor sich hin, wendet sich zu Lona, sieht sie wieder drohend an, schnalzt mit der Zunge und

sagt dann kurz, mit verhaltenem Ärger. Hübsch benimmt man sich bei dir!

Rohr erscheint im Spielzimmer, geht an den Pokertisch und treibt die Spielenden zum Aufbruch. Einzelne stehen auf und gehen weg. Der Abschied geschieht lärmend und unter Gelächter.

Lona wendet Wisinger den Rücken, nickt nur kurz und klopft nervös mit dem Fuß auf den Boden.

Chor im Spielzimmer lacht laut.

Wisinger, mit verhaltenem Ärger, links auf und ab gehend; leise, zwischen den Zähnen. Hübsch benimmt man sich — das muß man sagen! Es is schon ein Vergnügen! Nach einer Pause, die Silben der Worte förmlich zernagend. Die Männer betrunken und die Weiber — höhnisch die Damen . . . grad' daß sie sich nicht —! Höhnisch lachend. Und so benimmt man sich mit höhnischer Betonung im Hause meiner Braut! „Das is halt a Haus," sagt der Wigidak! Ganz ungezwungen und — heiser lachend wie in einem, wie in einem — Er unterdrückt das Wort höhnisch lachend.

Chor, im Spielzimmer, Geschrei.

} Gleichzeitig.

Wisinger, nach dem Spielzimmer grüßend und winkend, mit forcierter Lustigkeit, höhnisch. Servus, servus, Kinder! Servus! Unterhalt's euch nur gut! Geniert's euch nur nicht! — Wütend zu Lona. Ich muß mich ja noch bedanken! Ich soll ja wohl noch geehrt sein! Ich bin häßlich lachend — ich bin ja der „Bräutigam", haha, der Bräutigam vom Ganzen! Ja, Glück muß man halt haben! Er tritt heftig an den Tisch links und zündet sich eine Zigarette an.

Rohr, im Spielzimmer, die Leute wegtreibend. Vorwärts, Kinder, vorwärts! Singend. Gestern san mer b'soffen g'wes'n, heute san mer's wieder und wann uns Gott das Leben schenkt, so san mer's morgen wieder!

Chor, im Spielzimmer, aufbrechend, lachend, singend. „Gestern san mer b'soffen g'wesen, heute —"

Wigidak, von rechts im Spielzimmer erscheinend, im Mantel, den Hut auf dem Kopf. Aber wo is denn die Lona? Schreiend. Lonerl! Wo is denn unser Lonerl?

Rohr, im Spielzimmer. Vorwärts, Kinder, vorwärts! Sie hat morgen die Phädra!

Lona, nach einer Pause, indem sie sich zu Wisinger umdreht, ihn fast feindselig ansehend; kurz, fast rauh. Jetzt kommst du? Jetzt?

Wisinger, ihren Blick aushaltend und fast feindselig erwidernd; trotzig. Ja, jetzt! — Mit einer Gebärde auf das Spielzimmer. Übrigens noch immer zu früh — wie ich seh!

Lona, hart. Warum bist du nicht —?

Wisinger, heftig. Weil —! Sich bezwingend. Weil es mir halt so besser paßt! Darum!

Lona, heftig. Weil du ungezogen bist, weil du —

Wisinger, hämisch. Vielleicht!

Lona, von rechts vor dem Rondeau nach links kommend; sehr erregt, leise, zwischen den Zähnen. Ich laß mir das aber nicht mehr gefallen! Ich laß mir das nicht bieten von dir! Ich laß mich nicht von dir vor allen Leuten blamieren! Merk' dir das! Ich verlange — ich kann verlangen, daß du — die Stimme bricht ihr vor Wut, fast weinend vor allen Leuten! Sie preßt ihr Taschentuch auf den Mund und beißt daran. Wenigstens vor den Leuten sollst du —

Wisinger, höhnisch, mit äußerer Ruhe. Ich bitt' dich: vor diesen Leuten! Deine Leut' — ah! Er macht eine hämische Gebärde.

Lona, mit einem häßlichen Ton. Du hast es nötig . . . über die Leut' —! Weil du so viel bist! Wer bist denn du?

Wisinger, höhnisch. Der Herr von Wigidak, Holzhändler und Wucherer —

Lona, in demselben häßlichen Ton. Natürlich, wann man halt Praktikant bei der Post is —

Wisinger. Daß es einen Unterschied gibt zwischen anständigen und unanständigen Menschen, dafür fehlt dir natürlich jede Empfindung!

Chor, aus dem Spielzimmer ins Rauchzimmer kommend, schreiend. Lona! Hoch Lona!

Wigidak, aus dem Spielzimmer ins Rauchzimmer kommend, von einigen Herren und Damen begleitet. No, da is sie ja, die Lonerl! Also, Lonerl, leb wohl! Wir danken dir halt sehr! Es war famos — famos! Ich sag' ja immer: so ein Haus wie dein Haus, Lonerl, das gibt's in der ganzen Wiener Stadt nicht mehr! Hoch Lona! Hoch die Ladinser! Er schwenkt den Hut und ergreift Lonas Hand. Und schau, daß d' uns morgen diese Phädra fein hinlegst!

Chor, teils im Spielzimmer, teils im Rauchzimmer. Hoch Lona! Hoch die Ladinser! Hoch! Singend. „Gestern san mer b'soffen g'wesen" —

Wigidak, Lonas Hand haltend und drückend, leicht betrunken. Servus, servus, Lonerl! Sehr schön war's — sehr gelungen! Aber jetzt, schau — gelt, jetzt gibst mir ein Bussel? Das g'hört noch dazu! Wehmütig. Lonerl, wann ich nicht verheirat't wär'! Gelt, jetzt gibst mir ein Bussel — zum Abschied?

Lona hält Wigidak den Mund hin. Servus, Alter!

Chor, brüllend. Hoch Lona!

Wigidak küßt Lona auf den Mund und schnauft dabei vor Vergnügen; dann wischt er sich den Mund ab, verdreht die Augen und sagt, mit der Zunge schmalzend. Kinder, das war gut — ich sag' euch! Ah, war das gut! Da weiß man halt erst, was ein Bussel ist! Ja, die Künstlerinnen! Das zeigt sich halt in allem!

Chor lacht und schreit betrunken.

Wigidak, zu Wisinger. Servus, Herr von Wisinger!

Sie haben's halt gut! — Sie haben's gut! Er pufft Wisinger, zynisch lachend. Kinder, mit breitem Behagen ich bin wirklich gern der Wigidak, das könnt's mir glauben, aber jetzt möcht' ich zynisch lachend doch noch lieber der Wisinger sein sich schüttelnd vor Lachen die nächste halbe Stund' — nur eine halbe Stund' möcht' ich der Wisinger sein! Zu Wisinger, indem er ihn wieder zynisch lachend pufft. Haha! Sie haben's halt gut! Sie haben's gut!

Chor schreit und lacht turbulent.

Wigidak, sich nach dem Spielzimmer wendend, im Abgehen, indem er Lonas Hand tätschelt. No servus, Lonerl, servus! Singend. „Gestern san mer b'soffen g'wesen —"

Lona geht händeschüttelnd nach dem Spielzimmer, die Gäste begleitend.

Chor ins Spielzimmer gehend und da sich nach rechts verlierend. „Gestern san mer b'soffen g'wesen, heute san mer's wieder, und wenn uns Gott das Leben schenkt —"! Hoch, Lona! Servus, Lona! Singend. „Gestern san mer b'soffen g'wesen, heute san mer's wieder —" Nach rechts ab.

Rohr, im Spielzimmer, die Gesellschaft wegtreibend. Vorwärts, vorwärts! Rechts ab.

Lona begleitet die Gesellschaft durch das Spielzimmer nach rechts und verschwindet rechts.

Wisinger steht links vorne und beißt an seiner Zigarette, mit dem Rücken zum Spielzimmer.

Lona kommt von rechts durch das Spielzimmer ins Rauchzimmer nach vorn rechts vor das Rondeau und sieht feindselig auf Wisinger; nach einer Pause, da er ihr den Rücken kehrt, hart, kurz. Du!

Wisinger dreht sich kurz nach Lona um und sagt von oben herab, die Zigarette im Mund. Was?

Lona, außer sich. So geht's nicht mehr weiter mit uns!

Wisinger, verächtlich, kurz auflachend. Sehr gut! Jetzt wirst du mir noch eine Szene machen!

Lona, mit erhobener Stimme. Ich kann wenigstens verlangen, daß du —

Wisinger, wie oben. Ich bitt' dich: nur nicht tragisch! Spar' dir das auf die Phädra!

Lona, keuchend. Ich sag' dir, Poldi: reiz' mich nicht zum Äußersten. Ich kann viel vertragen, aber jetzt is es grad' an der Grenze.

Wisinger, immer gereizter, zweideutig. Find'st du auch? Geh!

Lona. Du benimmst dich in einer Weise — ich laß mir gewiß viel gefallen, aber das sind keine Launen mehr, und das hab' ich nicht verdient. Ich hab' dir ja nichts getan! Was hab' ich denn getan?

Wisinger, höhnisch, an seiner Zigarette beißend. Natürlich! Du hast nie was getan!

Lona, immer erregter und dringender. Was denn — was denn? Nach einer Pause. Wenn dir was nicht recht is, so sag's, und wir können darüber reden. Aber nicht, daß du mich vor allen Leuten — Knirschend vor Wut. Wie steh' ich denn vor den Leuten da? Du hätt'st nur die Freud' von der Flora sehen sollen ..... und die anderen! Wie alle gepaßt haben ...... ob du kommst ..... und was ich für ein G'sicht mach'! Das darfst du nicht, Poldi, dazu hast du kein Recht — das is abscheulich von dir! Wenn dir was nicht paßt an mir, so sag's! Aber mich vor den Leuten beleidigen und kränken — beinahe weinend vor Kränkung hat denn das einen Sinn? Wenn dir was nicht paßt, so sag's doch!

Wisinger, höhnisch, achselzuckend. Wenn mir was nicht paßt!

Lona, die sich warm gesprochen hat, immer dringender, mit einem sehr ehrlichen Ton. Was denn — Immer dringender. Was denn Poldi — red' doch! Red' doch endlich — was is denn auf

einmal gescheh'n, was hab' ich denn getan? Mit jedem Tag wirst du nervöser, nichts is dir mehr recht, alles beleidigt dich — ich trau' mich schon gar nichts mehr zu sagen. Ich weiß nicht, was du jetzt hast; ich kenn' dich ja gar nicht mehr! Red' doch — sag', was dir ist! Herzlich, flehentlich. Geh', Poldi, sag', was hab' ich denn getan?

Wisinger, höhnisch, kurz. Was du getan hast? . . . . . . Immer schärfer. Was du getan hast? Er wirft höhnisch seine Zigarette in eine Schale. Das kann ich dir schon sagen — wenn du es durchaus willst! Heftig, indem er sich zu Lona wendet, ganz nahe zu ihr kommt und sich vorbeugt, so daß sein Gesicht fast das ihre streift. Das kann ich dir schon sagen: du, du — Er beugt sich ganz vor, dann sagt er kurz, höhnisch, heiser, ganz leise. Ich — ich hab' genug! Ich hab' es bis daher — Er macht eine Gebärde zum Hals. Mir ekelt — mir ekelt hier, vor jedem Sessel ekelt mir, wo diese Leut' sitzen er stößt einen Sessel wütend mit dem Fuß weg — vor jedem Teller ekelt mir, vor — nach Worten ringend vor — mir ekelt vor dem ganzen Haus! — vor allem, was du sagst und was du tust . . . . und was du bist . . . . vor deiner ganzen Existenz ekelt mir! Mit derselben Gebärde zum Hals, immer heftiger, indem er sich immer mehr in Zorn redet. Ich hab' das bis daher — bis daher . . . . In einem anderen, bitteren Ton. Und da hab' ich geglaubt, immer höhnischer da hab' ich geglaubt, daß hier die Poesie is . . . . schrill auflachend die Poesie! Haha! Indem er sich an die Stirne greift. Herr Gott, bin ich ein Narr gewesen! Was mußt du über mich gelacht haben — im Anfang? Ich muß furchtbar komisch gewesen sein — was? So in den ersten Tagen unserer — höhnisch lachend unserer Liebe! Ah, wenn ich mich erinner' — ich komm' mir ja so schauerlich dumm vor! Haha! Der schmachtende Jüngling mit der Sehnsucht nach dem idealen Leben, nach

dem großen Glück! . . . . Nach dem großen Glück, haha! Das ideale Leben mit Wigidak — und die Poesie mit der Flora! Indem er seine Hand auf die Augen legt, wie unter einem körperlichen Schmerz. Ah, bin ich damals dumm gewesen . . . . . so schauerlich dumm! . . . . Er bleibt einen Moment, die Hand auf die Augen, unbeweglich stehen.

Lona hat sich bei Wisingers Vorwürfen starr aufgerichtet, lehnt den Kopf immer weiter in den Rücken zurück, hat die Augen zu, läßt die Arme herabhängen, steht regungslos und zuckt nur schmerzlich mit dem Mund. Bei den letzten Worten Wisingers sagt sie schmerzlich, flehentlich, ohne sich dabei zu regen. Poldi! Ganz leise, bittend. Poldi! Schau!

Wisinger, aus seiner Stellung auffahrend, indem er die Hand von den Augen gibt; mit einem höhnischen Gelächter. Bin ich damals dumm gewesen! Haha! Denn ihr seid's ja doch eine wie die andere!

Lona mit einer jähen Bewegung aus ihrer Regungslosigkeit auffahrend, indem sie unwillkürlich die Hände faltet und wie bittend gegen Wisinger ausstreckt; flehentlich, aber lauter wie früher. Poldi!

Wisinger, ohne sich unterbrechen zu lassen. Ihr seid's ja doch alle nur —

Lona, indem sie die gefalteten Hände öffnet und ausbreitet, als ob sie Wisinger ins Gesicht fahren wollte; aufschreiend, drohend. Poldi!

Wisinger tritt unwillkürlich einen Schritt vor ihr zurück und wendet sich halb von ihr ab; höhnisch. No, was is denn die Flora? Jede Silbe hämisch betonend. Deine Freundin Flora? No bitte! Die eine is es halt ein bissel deutlicher — und die andere is es ein bissel diskreter. Das is der ganze Unterschied!

Lona hat Wisinger einen Moment fast drohend angesehen; wie er sich abwendet, macht sie eine verächtliche Bewegung, ihre Miene wird auf einmal ganz starr und hart, ihr Mund bekommt einen bösen Zug;

sie sieht Wisinger höhnisch an, wendet sich von ihm ab, macht ein paar Schritte nach rechts, preßt einen Moment die rechte Hand auf das Herz, als ob sie da einen Schmerz hätte und sagt mit einem kalten bösen Ton. Nur so weiter! Wenigstens geht's schneller!

Wisinger, mehr zu sich selbst sprechend, von Lona abgewendet; immer in demselben bitteren und höhnischen Ton. Und wenn man denkt, was wir alles opfern! Ah, sind wir dumm — sind wir dumm! Seine Familie gibt man auf, seinen ehrlichen Namen gibt man euch her — und für was? Für was? Um im besten Falle der Letzte zu sein! Welche Ehre! Haha, sind wir dumm! Wir glauben an euch, wir vertrauen euch — und an euch ist doch alles nur Lüge und Heuchelei! Was ihr sagt's, is nicht wahr; was ihr tut's is berechnet; ob ihr lacht's oder weint's, traurig oder verliebt seid's, alles is bei euch Lüge, Lüge und immer nur Lüge! Ihr könnt's ja gar nicht mehr anders — es wär' von euch unnatürlich, einmal nicht zu lügen! Ah, ah, mir ekelt ja so vor dem allen, mir ekelt, mir ekelt so! Nach einer Pause, indem er sich wieder zu Lona wendet und sie feindselig ansieht; kurz. So, das is es — da hast du's . . . weil du es durchaus wissen willst! Er zündet sich eine Zigarette an. Ich vertrag' dieses moralische Klima nicht, mit einem Wort! Man braucht sich ja nur deine Freundin Flora anzusehn.

Lona ist einige Schritte nach rechts gegangen und steht hier mit einem feindseligen und boshaften Ausdruck; indem sie schief zu Wisinger hinübersieht. Jede kann halt nicht die Gerty sein!

Wisinger, auffahrend, indem er sich heftig zu Lona wendet; roh. Schweig! Er wirft die Zigarette in eine Schale auf dem Tisch links.

Lona, hart, feindselig; mit der Absicht, ihn zu reizen. Diese Mädeln werden freilich mit einem Patent auf die Tugend geboren! Hunderttausend Gulden —

Wisinger, auf Lona eindringend, außer sich, brüllend. Du sollst schweigen, hab' ich g'sagt, oder —

Lona, indem sie Wisinger fest ansieht; fast gleichzeitig mit seinen letzten Worten, in demselben ordinären Ton. Schließlich is das nur eine Geldfrage: meine Flora und deine Gerty!

Wisinger, sinnlos auf sie losstürzend. Schweig, du — Er holt zum Schlag auf sie aus.

Lona, sich wie eine Katze duckend, zu ihm hin vorgebeugt, nach ihm aufsehend; außer sich, sehr schnell. Hau' her! Das hat noch gefehlt! Untersteh' dich und hau' her! Pause, in der sie sich feindlich gegenüberstehen.

Wisinger hält inne, besinnt sich, bleibt einen Moment mit erhobener Hand stehen, läßt dann den Arm sinken, macht eine ärgerliche Bewegung, zupft sich am Halskragen und an der Krawatte, wendet sich langsam ab, geht nach links und nimmt seine Zigarette wieder.

Lona sieht Wisinger einen Moment noch in derselben geduckten Haltung nach, richtet sich dann langsam auf, macht einen Schritt nach rechts, fährt sich mit dem Taschentuch nervös über das Gesicht und sagt vor sich hin. Das hat noch gefehlt! — Tief aufatmend. Das war noch das Letzte! Lange Pause.

Wisinger steht an dem Tisch links und raucht seine Zigarette; dann blickt er sich nach Lona um; man sieht ihm an, daß er einlenken möchte; da Lona ihm den Rücken kehrt, wendet er sich wieder zum Tisch links; er raucht seine Zigarette und dreht seinen Schnurrbart; er dreht sich wieder um, sieht auf Lona und sagt dann langsam, zögernd. Es hat ja gar keinen Sinn, daß wir uns da —! Du weißt doch: ich bin manchmal ein bissel . . . . . . Und du wirst jetzt auch immer gleich so nervös . . .! Er sieht Lona fragend an und erwartet eine Antwort.

Lona kehrt Wisinger den Rücken zu und lacht bei seinen letzten Worten höhnisch auf. Ha!

Wisinger, nach einer Pause, da Lona nicht antwortet; indem er einlenken will. Es is ja auch sehr schwer für uns! . . . Ich hab' eben immer in ganz anderen Kreisen gelebt . . .

Es is halt doch ganz eine andere Welt! . . . Man muß sich erst gewöhnen. Bis wir nur einmal verheiratet sind!

Lona wendet ihm den Rücken zu, regt sich nicht und fängt laut zu lachen an; höhnisch. Du hast recht, Poldi: Du bist wirklich unglaublich komisch! Sie lacht noch einmal laut auf.

Wisinger sieht Lona an, ärgert sich, will heftig etwas sagen, bezwingt sich dann und sagt mit verhaltenem Ärger. Mit dir braucht man eine riesige Geduld, Lona! Er sieht auf Lona; da sie sich nicht regt. Aber ich weiß doch, daß du — herzlich gelt, Lona? Er geht zu Lona.

Lona regt sich bei den Worten Wisingers nicht und wendet ihm den Rücken zu. Man sieht, daß ihr Gesicht immer höhnischer und kälter wird.

Wisinger ist zu Lona getreten, die ihm noch immer den Rücken kehrt. Er steht einen Moment unschlüssig. Dann geht er zu ihr und faßt sie von hinten an beiden Armen. Es wär' doch zu dumm, wenn wir uns wegen — Er will Lona in seine Arme schließen.

Lona fährt heftig auf, wie sie seine Berührung spürt, und geht von ihm weg; verächtlich, feindselig, hart. Laß mich — ja?

Wisinger steht noch mit ausgebreiteten Armen da, sieht Lona nach, macht eine ärgerliche Bewegung, wendet sich langsam um, geht nach links und sagt nach einer Pause, indem er sich wieder nach Lona umsieht. Du wirst jetzt auch immer gleich so nervös! . . . Ah, es is schon heut' so ein zuwiderer Tag! Du bist in einer abscheulichen Laune! Unschlüssig. Es is besser, wenn ich geh!

Lona, scharf, mit Spott, leise. Ja, es is besser, du gehst!

Wisinger, auf der linken Seite, sieht auf, blickt Lona an, macht eine unmutige Bewegung, zuckt die Achseln und geht einige Schritte nach dem Hintergrund, so daß er vom Rondeau links hinten mit dem Rücken zu Lona zu stehen kommt; zögernd. Also —

Lona, auf der rechten Seite, vorne, ohne Wisinger anzusehen; sie

beherrscht sich, nur am Zucken ihrer Lippen sieht man ihre Erregung; schneidend. Es is am besten: Du gehst ganz —!

Wisinger wendet sich jäh nach Lona um und sieht sie betroffen an. Du —

Lona, während sie unbeweglich steht, nur den Kopf nach Wisinger wendend, schneidend, fast triumphierend, indem sie mit der rechten Hand eine leichte Bewegung des Fortschaffens macht; die Silbe hoch betonend. Ganz!

Wisinger macht zwei Schritte vor; betroffen, ernst. Lona!

Lona, wie oben. Überhaupt! . . . . . Überhaupt! Indem sie ihm höhnisch zunickt. Verstehst?

Wisinger zuckt beleidigt die Achsel, sieht Lona von der Seite an, macht ein paar Schritte nach hinten und sagt. Bitte! Wie du willst! Er beibt stehen, wendet sich um und kommt wieder vor; zu Lona, langsam. Du darfst dann aber nicht sagen, daß ich es gewesen bin, der —

Lona, Wisinger unterbrechend und abweisend. Sei unbesorgt! Du hast dich ganz korrekt benommen!

Wisinger. Ich bin bereit, mein Wort zu halten.

Lona, ironisch. Das is die Hauptsache! — Aber ich danke.

Wisinger, immer noch vorne links stehend, indem er Lona ansieht. Also adieu!

Lona, unbeweglich, ohne Wisinger anzusehen; kurz. Adieu!

Wisinger sieht Lona noch einmal an, zuckt die Achseln, geht auf der linken Seite zur Glastüre, bleibt dort stehen, blickt auf Lona zurück, besinnt sich und sagt dann in einem anderen leichten, forciert heiteren Ton, indem er das Ganze ins Komische ziehen will, ein paar Schritte vorkommend, etwas verlegen. Wir sind doch rechte Kinder, alle zwei! — Also ja: ich bin heftig und ungerecht gegen dich gewesen, es tut mir ja jetzt selber leid — jetzt sei aber nett, und reden wir nicht davon!

Lona, höhnisch auflachend. Und damit, denkst du, muß

alles gleich wieder gut sein? Du bist großartig! — Du beschimpfst mich, du — vor Aufregung zitternd du willst mich schlagen —

Wisinger, indem er Lona unterbrechen will. Aber —

Lona, ohne sich unterbrechen zu lassen; sehr stark, schreiend. Du hast mich schlagen wollen! Nach einer Pause, nachdem sie sich wieder gefaßt hat. Und fünf Minuten später soll gar nichts gewesen sein — Höhnisch. Es tut dir leid und „jetzt reden wir nicht mehr davon“! Haha! Immer erregter. Ja, was glaubst du denn eigentlich, was glaubst du denn von mir? Aber natürlich! Ich bin ja nur so eine vom Theater! Da kann man sich alles erlauben, wir dürfen nicht so empfindlich sein, wir vom Theater! Mir muß alles recht sein, dafür heiratest du mich ja, und ich bin doch nur so eine vom Theater! Welche Gnade von dir, welche Ehre für mich! Mit blitzenden Augen, schneidend. Aber, mein Lieber, da hast du dich in mir geirrt: ich bin nicht die Frau, mir das gefallen zu lassen — ich nicht! Ich schäme mich nicht, oh nein, ich bin stolz, so eine vom Theater zu sein — ja wohl: stolz! Merk dir das! Wir sind unsere eigene Welt und haben andere Sitten; aber wir sind deswegen nicht schlechter, weil wir anders sind — ich stelle mich ruhig neben die beste von euren Frauen hin, ich bin nicht weniger wert ..... und uns wird es wahrhaftig nicht leicht gemacht, uns vom Theater! Für das Grausliche an unserem Leben, dafür kann ich nichts, daran bin ich nicht schuld — und ich hab' ja heraus wollen! Wie hab' ich mich gesehnt, wie hab' ich gerungen, heraus zu kommen — Gott weiß es, daß es mir damit ernst und ehrlich gewesen ist! Ich hab' heraus wollen, und von dir hab' ich gemeint mit Tränen kämpfend, daß du mir dabei helfen wirst, daß du mir die Hand geben wirst, damit ich — Mit der Stimme umschlagend, wieder

bitter und höhnisch werdend. Aber du! Aber du! Ich hab's ja immer gewußt, daß das nichts für dich ist — deswegen hab' ich ja solche Angst gehabt, deswegen hab' ich dich ja immer beschworen: halten wir es geheim, bleiben wir in unserem Versteck! Weil ich gleich gefürchtet habe — aber daß du, daß du so klein, so feig sein wirst, so — sich bezwingend, tief Atem holend no, jetzt is es ja vorbei! Es sind dumme Sentimentalitäten von mir gewesen — aber jetzt is es ja, jetzt is ja alles vorbei! Du hast dein Abenteuer gehabt schneidend, das Abenteuer mit einer vom Theater, das der junge Herr haben muß . . . und ich — ich bin kuriert von meiner Sehnsucht nach dem kleinen Glück! Es is vorbei!

Wisinger, unentschlossen. Wenn dir das so leicht wird!

Lona, fest, hart, aber sehr bleich. Ja, es wird mir leicht. Ich kenn' dich jetzt. Du bist nicht der, den ich geliebt habe. Es ist ein Traum gewesen. Ich bin aufgewacht.

Wisinger, noch einmal begütigend. Schau, Lona, es is doch —

Lona, bei der Erinnerung wieder auffahrend, schreiend, mit flammenden Augen. Du hast mich schlagen wollen! Sie steht hochaufgerichtet da und zittert vor Erregung. Pause.

Wisinger wendet sich von Lona ab und macht verlegen einige Schritte; nach einer Pause, zögernd. Dann bleibt mir ja wohl nichts übrig als —

Lona, hochaufgerichtet, hart. Ja!

Wisinger, resigniert. Wie du willst! Sieht Lona noch einmal an, zuckt die Achseln, geht auf der linken Seite zur Glastüre, sieht noch einmal auf Lona und sagt dann ruhig in resigniertem Tone. Also adieu! Da er sieht, daß Lona sich nicht regt, zuckt er die Achseln und geht durch das Speisezimmer rechts ab. — Es ist inzwischen dunkel geworden.

Lona bleibt unbeweglich stehen, ohne sich nach Wisinger umzusehen; wie sie bemerkt, daß er weg ist, lacht sie höhnisch und sagt parodistisch, indem sie die rechte Hand öffnet. Also adieu! . . . Und aus is es! Ironisch, traurig. So schnell geht das! Sie schüttelt energisch den Kopf, wie um etwas abzuwerfen, geht zur Glastür an den elektrischen Taster und läutet. Dann geht sie nach links vorne und reibt sich nervös mit den Fingern der rechten Hand die Fläche der linken Hand.

Franz tritt durch die Türe links auf.

Lona. Licht!

Franz dreht das Licht auf. Dann geht er zur Glastüre und schließt sie. Das Spielzimmer bleibt dunkel.

Lona. Is der Dokter schon weg?

Franz. Er will grad' geh'n.

Lona. Er möcht' noch einen Moment zu mir kommen.

Franz öffnet die Glastüre ein wenig, geht durch das Spielzimmer links ab, läßt die Türe offen.

Sehr schnell.

Lona steht vorne links und sagt leise in jenem etwas parodistischen Ton, indem sie auf dieselbe Art die rechte Hand öffnet. Also adieu! Sie lacht leise kurz auf.

Franz erscheint im Spielzimmer von links, läßt Rohr eintreten, schließt hinter ihm die Türe und geht durch das dunkle Spielzimmer links ab.

Rohr, aus dem Spielzimmer durch die Glastüre eintretend. Is der Poldi schon weg?

Lona, heiser, leise; mit eigentümlicher Betonung. Weg!

Rohr, durch ihren Ton betroffen, sieht auf Lona und kommt zu ihr. Was is denn?

Lona, tief aufatmend. Weg! — Aus! Gewaltsam. Aus is!

Rohr sieht sie an, macht eine vage Gebärde und sagt, Lona ernst ansehend. No also! Pause.

Lona, nervös, forciert lachend. Also gratulier' mir doch!

Warum gratulierst mir denn nicht? Indem sie die Arme ausstreckt; nervös. Ah frei — frei — frei! Tief atmend. Ah, was das für ein Gefühl is! Ich sag' dir, Bertl: dumme Leut', die sich verlieben — dumme Leut'! Frei sein is doch das einzige! Nervös auflachend. Haha! Sie geht nervös nach links vorne.

Rohr sieht ihr ernst nach, schüttelt den Kopf und sagt dann sanft, indem er Lona folgt. Es hat halt sein müssen! . . . Anfangs wird's ja ein bisserl weh tun! Aber, Lonerl, es is doch das beste für euch beide! Da er Tränen in ihren Augen sieht; indem er sie mit beiden Händen an den Schultern packt und ihr gerade in die Augen schaut; herzlich, warm. No Lonerl, geh: g'scheit sein, tapfer sein, . . . die paar Tag'! . . . Es geht schon wieder vorbei, es geht ja alles vorbei! . . . Es hat halt sein müssen!

Lona hat, wie Rohr zu sprechen anfängt, leise zu weinen angefangen; bei seinen letzten Worten schluchzt sie bitterlich und fällt an seine Brust, krampfhaft weinend. Und ich hab' ihn so gern g'habt, so furchtbar gern! Ich hab' ja nie gedacht, daß man jemanden so gern haben kann! Alles hätt' ich hergegeben für ihn . . . nur für ihn . . . um nur ihn zu haben: denn er war ja so — ich hab' ihn so gern g'habt! Und grad' er — grad' er is so schlecht zu mir gewesen! . . . Ich wär' eine Frau geworden: das kann ich dir schwören — wenn er mich genommen hätt', ich hätt' ja einen anderen gar nicht mehr ang'schaut! Ich hab' ja nie jemanden so gern g'habt! Ich hab' ja gar nicht gewußt, daß 's das gibt!

Rohr hält Lona an seiner Brust und streichelt ihr leise die Haare; zärtlich. No, no — Lonerl, no geh! . . . Schau, Lonerl, sei g'scheit. Es geht halt nicht. Das is euch halt nicht bestimmt.

Lona, immer schluchzend. Ich hab' mir das so schön ge-

dacht: fort von diesem Leben — und eine anständige Frau werden! Heraus, heraus! Ich bin so glücklich gewesen, ich hab' mich so gefreut! . . . Ah, wir müssen das teuer bezahlen . . . das bissel Glanz!

Rohr, ernst, indem er Lona streichelt. Bezahlen . . . ja, das is es. Jeder hat halt sein Konto beim Glück. Da wird alles aufgerechnet und abgeschrieben. Er läßt Lona los. Große Pause.

Lona macht sich von Rohr los, geht ein paar Schritte weg und wischt sich die Tränen ab. Große Pause.

Rohr ist langsam vor das Rondeau gegangen, blickt nachdenklich vor sich hin, sieht dann auf Lona und sagt langsam, wie man einem Kinde zuredet. Aber jetzt, Lonerl: g'scheit sein — fest sein, Lonerl! Net nachgeben — net morgen wieder versöhnen! Es nutzt ja doch nix mehr — wann's amal so weit is!

Lona schüttelt traurig den Kopf.

Rohr. Fest sein — net nachgeben! Es muß halt sein! . . . Und nach a paar Tagen is ja alles vorbei! . . . Versprich mir, Lonerl —!

Lona geht auf Rohr zu und reicht ihm die Hand hin. Du hast meine Hand drauf! — Knirschend bei der Erinnerung; leise, zwischen den Zähnen. Er hat mich schlagen woll'n!

Rohr drückt ihr ruhig die Hand und sieht ihr lange in die Augen; dann läßt er ihre Hand los, tritt einen Schritt weg und sagt, indem er nach rechts geht. Und jetzt laß ich dich halt! Wein' dich nur aus! Schon an der Türe rechts. In ein paar Tagen is alles vorbei! Rechts ab.

Lona steht vorne links; sie hat zu den letzten Worten Rohrs nur leise genickt, jetzt bleibt sie, in tiefes Sinnen versunken, regungslos stehen.

Lini tritt durch die Türe rechts ein. Der Wessely war da: die Prob' is morgen schon um halb zehn.

Lona fährt bei Linis Worten auf, besinnt sich, schüttelt sich leise,

wie um die Erinnerung abzuwerfen, und sagt dann, indem sie an den Tisch rechts geht und von dort eine Rolle nimmt. Das Fräulein soll kommen!

Lini. Das Fräulein is in die Stadt .... zur Schneiderin.

Lona, indem sie, die Rolle in der Hand, vom Tische rechts nach dem Rondeau geht, sich müde auf den Diwan setzt und die Rolle aufschlägt. Also dann hören Sie mich einstweilen aus! Sie reicht ihr die Rolle und zeigt, wie sie sagt. Wissen S': was da unterstrichen is, lesen S' vor, und geben S' acht, daß ich nix auslass'!

Lini, wichtig. Aber gnä' Frau, das waas i do ... wie's die Fräul'n immer macht, bloß was unterstrichen is!

Lona. Bloß was unterstrichen ist! Also! Setzen Sie sich daher! Sie zeigt auf den Diwan, stützt die Arme auf die Kniee auf und nimmt den Kopf in die Hände. Dritter Akt, dritte Szene.

Lini setzt sich neben Lona auf den Diwan, hält die Rolle in der Hand und beginnt die Stichworte zu lesen, gewaltsam hochdeutsch. „Stimmen plötzlich himmelan."

Lona, den Kopf in den Händen, die Ellbogen auf den Knieen, vorgebeugt, mechanisch ohne Betonung die Rolle aufsagend.

„Mein Gatte lebt, Önone! Mir genug!
Ich habe eine Leidenschaft gestanden,
Die ihn beschimpft. Er lebt. Er braucht nichts weiter."

Lini, wie oben, mit komischer Wichtigkeit. „Wie, Königin?"

Lona, wie oben, sehr schnell.

„Ich sagte dir's vorher;
Du aber hörtest nicht, mit deinen Tränen
Besiegtest du mein richtiges Gefühl.
Noch heute früh starb' ich der Tränen wert;
Ich folgte deinem Rat, und ehrlos sterb' ich."

Lini, langsam, einen Moment stockend und mit dem Finger die Zeile suchend, die sie verloren hat. „Du stirbst?"

Lona, nervös mit dem Absatz klopfend, zu Lini. Geben S' doch acht! Wieder aufsagend, sehr schnell.

„Ihr Götter! Was hab' ich getan!
Mein Gemahl wird kommen und sein Sohn mit ihm,
Ich werd' ihn seh'n, wie er ins Aug' mich faßt,
Der furchtbare Vertraute meiner Schuld" —

Sie stockt und wiederholt suchend.

„Der furchtbare Vertraute meiner Schuld" —

Sie stockt wieder, heftig zu Lini. No, Lini, schlafen S' denn?

Lini, umständlich suchend, immer mit dem Finger auf der Zeile.

„Der furchtbare Vertraute meiner Schuld —
„Wie er drauf Achtung gibt, mit welcher Stirn" —

Lona, sich erinnernd, Lini unterbrechend.

„Mit welcher Stirn
Ich seinen Vater zu empfangen wage."

Zu Lini. St! Repetierend.

„Der furchtbare Vertraute meiner Schuld,
Wie er drauf Achtung gibt, mit welcher Stirn
Ich seinen Vater zu empfangen wage."

Allmählich sich warm sprechend und darüber ihren Kummer vergessend, während der Vorhang langsam zu fallen beginnt.

„Das Herz von Seufzern schwer, die er vernichtet,
Das Aug' von Tränen feucht, die er verschmäht!
Und glaubst du wohl, er, so voll Zartgefühl,
So eifersüchtig auf des Vaters Ehre —
Er werde meiner schonen? Der Verrat —

Sie wird immer freier, hat schon alles andere vergessen und fühlt nur noch ihre Rolle. Der Vorhang fällt langsam.

Vierter Akt

Bei Wisinger.

Dieselbe Dekoration wie im zweiten Akt, aber in Unordnung und kahl. Wisinger zieht aus, die Möbel sind schon weg, bloß die Kredenz ist noch da, die schief rechts von der Türe steht. Links eine große Kiste, weiter hinten ein Koffer, rechts zwei kleine Kisten. Links vor der Türe zum Alkoven auf dem Boden der Teppich der Ottomane, zusammengerollt, andere Teppiche und die Vorhänge von den Türen und Fenstern in einem Haufen; daneben auf dem Boden die Plakate, nur die Champagnerdame hängt noch. Das große Bild Lonas liegt quer über einer der kleinen Kisten rechts. An der Wand im Hintergrunde sieht man die leeren Nägel, an manchen Stellen ist die Tapete zerrissen.

Der Akt spielt am Vormittag im ersten Frühling; durch die Fenster rechts scheint die Sonne hell herein.

Erste Szene

Wisinger. Rohr.

Wisinger, in Hemdärmeln, mit dem Packen beschäftigt, an der großen Kiste links knieend; er zieht eben mit einer Zange einen Nagel aus der Kiste; eine längere Rede beendend. So, das is es! Das kannst ihr sag'n! Indem er die Zange mit dem Nagel auf dem Boden wirft und aufspringt; heftig. Und du kannst ihr sagen, daß ich —

Rohr, der, den Hut auf dem Kopf, den Stock in der Hand, eine Zigarre rauchend, im Zimmer auf und ab geht; Wisinger unterbrechend. Mein Lieber, diese wüste Schimpferei —

Wisinger, indem er nach links geht, einige Bücher nimmt und in die Kiste wirft; Rohr unterbrechend, rasch. Ich hab' nicht angefangen! Ich bin froh, wenn ich nichts mehr von ihr hör'! — Aber du sollst sie nicht noch verteidigen! Jetzt bist du natürlich auf ihrer Seite! Auf einmal!

Rohr, langsam auf und abgehend, ruhig. Es fällt mir nicht ein, sie zu verteidigen, das hat sie gar net nötig —

Wisinger, höhnisch auflachend, indem er ein Buch in die Kiste wirft. Haha!

Rohr, ohne sich unterbrechen zu lassen. Ich bin auch nicht auf ihrer Seite — nicht auf ihrer Seite und nicht auf deiner Seite! Mich geht die ganze G'schicht' ja, Gott sei Dank, nix an. Aber die Schimpferei von dir hat gar keinen Sinn. Du verdirbst dir nur noch die schöne Erinnerung damit.

Wisinger, indem er wieder die Zange vom Boden nimmt; höhnisch, roh. Die schöne Erinnerung! Die Erinnerung an diese —

Rohr, Wisinger ins Wort fallend, ernst, ruhig, aber bestimmt, mit einer abwehrenden Handbewegung. So geh! — Nach einer kleinen Pause. Du benimmst dich in deiner Wut wie ein schlimmer Bub'! Das is so grauslich und ungerecht von dir —

Wisinger, dicht vor Rohr, mit der Zange gestikulierend. Bin ich vielleicht jetzt noch schuld? Das wär' noch schöner! Wer is denn schuld? Wer denn? — Daß ich im Zorn einmal was sag', was nicht ganz — no, mein Gott! Jedem reißt schließlich einmal die Geduld! Aber muß sie deswegen gleich zu ihrem Grafen rennen? Auflachend, höhnisch. Beim ersten Streit — haha! Und wenn du sie nur gehört hättest — hier, hier, in diesem Zimmer hier, täglich, diese Schwüre, diese Beteuerungen! Und beim ersten Streit ist das alles aus, weg, vergessen, und sie rennt zu ihrem Grafen! Haha! Er wirft im Zorn die Zange auf den Boden.

Rohr. Sei froh!

Wisinger. Ich bin ja froh — ich kann dir gar nicht sagen, wie froh ich bin! Das wär' schön geworden! — Aber du sollst nicht jetzt noch so tun, als ob ich schuld wär'! Sie is schuld!

Rohr. Schuld, mein Lieber! — Schuld bist du nicht und is sie nicht! Schuld is das Leben! Es geht halt nicht, ich hab's euch immer g'sagt!

Wisinger, indem er zur Kredenz geht und anfängt, die Krüge in Papier einzuwickeln; ungeduldig. Ja, ja, deine Theorie!

Rohr. Net meine Theorie — sondern es is die Erfahrung! Abenteuer, kleine Scherze mit den Damen vom Theater, so galante Sachen — famos! Aber heiraten, einen Star heiraten — nein, mein Lieber; da muß man entweder ein sehr großer Mensch oder — oder aber, suchend so ein Herr von Span sein! A ja, sixt es, mit dem wird die Flora sehr glücklich sein, oh sehr! Aber du! Bei dir is das was anderes! Du bist so dazwischen, zwischen dem großen Menschen und dem Herrn von Span, in der gemäßigten Zone der gewöhnlichen anständigen Leute — da gedeihen die Theaterehen nicht. — No, übrigens, darüber kannst du denken, wie du willst. Das geht mich nix an. Ich bin bloß gekommen, um dir ihre Bitte mitzuteilen: sie will ihre Sachen zurück haben —

Wisinger, auf die kleine Kiste rechts zeigend, auf der das große Bild der Lona liegt. Das kann sie — sie sind da — alles, ganz genau. Sie braucht sich nicht zu fürchten, daß ihr was wegkommt! Ich werd' mir nix behalten!

Rohr. Sie will sie aber selber abholen — das is es!

Wisinger. Wozu?

Rohr. Weil sie — mein Gott, wie halt die Weiber sind! Es is ihre fixe Idee, den Ort noch einmal zu sehen, wo sie so — wo sie sich einbildet, daß sie so glücklich gewesen ist! Ich hab' ihr ja auch gesagt, daß es ein Unsinn von ihr is, sie regt sich bloß damit auf! Aber red' du einer Frau was aus! — Und dir kann es ja am End' doch gleich sein!

Wisinger hat eben einen Krug in die Kiste gelegt, richtet sich jetzt auf, sieht Rohr einen Moment fragend an, geht dann zu den Teppichen links, schiebt sie mit dem Fuß ein wenig weg und sagt nach einer kleinen Pause gleichgültig. Meinetwegen! Von mir aus!

Rohr. Aber wann?

Wisinger. Wann sie will! Die Sachen sind bereit!

Rohr. Nein, du mußt eine Stunde bestimmen, wann du nicht da bist — denn du darfst nicht da sein.

Wisinger, immer mit derselben forcierten Gleichgültigkeit. Sie wird mich net genieren!

Rohr. No, no! Besser is besser! Weißt, ich möcht' halt nicht, daß du grob mit ihr wirst — sonst söhnt's ihr euch am End' noch wieder aus! Und du kannst froh sein, daß du draußen bist — aus der G'schicht'!

Wisinger steht bei den Teppichen links und wendet sich jetzt zu Rohr um; indem er auf die Uhr sieht. Wie du willst! Ich geh' in einer halben Stund' essen und komm' dann nicht vor zwei, halb drei zurück. Also wenn sie da —

Rohr. Abgemacht! Ich geh' sie gleich holen.

Zweite Szene

Die Vorigen. Die alte Marie.

Marie, durch die Türe aus der Küche; auf der Schwelle bleibend. I bitt' schön, Herr Dokter!

Wisinger. Was is denn?

Marie. Die Freil'n, die was gestern mit der Freil'n Schwester da war, wär' da. Sie hätt' was z' red'n mit'n Herrn Dokter. Aber sie hat z'erst g'fragt, ob niemand da is, weil's net gern stör'n möcht'!

Wisinger, ein bißchen verlegen, ungeduldig. Warten S' einen Moment in der Küch'.

Marie in die Küche ab.

Rohr hat einen Moment erstaunt aufgesehen, blickt Wisinger forschend an und unterdrückt ein Lächeln, nach einer Pause. Ich geh' schon, Servus!

Wisinger, gereizt. Warum denn? Bleib' nur da! Es is eine Freundin von meiner Schwester, die kleine Gerty Danzer —

Rohr, lustig lächelnd. Ja, ja, ich kenn' sie —

Wisinger. Wir haben gar keine Geheimnisse, du darfst nicht glauben, daß —

Rohr, indem er Wisinger mit lustigen Augen ansieht, leise lächelnd, sehr vergnügt. Es wird aber doch vielleicht besser sein, wenn ich —

Wisinger, auffahrend, heftig, fast schreiend. Ich ersuche dich —

Rohr, schnell. Aber ich hab' ja gar nix g'sagt! Was hast denn scho wieder? Er sieht Wisinger lächelnd an; nach einer Pause, in seinem burschikosen Ton. Es is nur, weißt, weil — schau, das is ein Mädel, zu dem ich nicht einmal „Du" sag' — solche Neuerungen führ' ich mir auf meine alten Tag' lieber nicht mehr ein. Und dann wart't ja die Lona auf mich. Servus!

Wisinger, kurz. Wie du willst!

Rohr, an der Türe, auf die Uhr sehend. Also — sagen wir: in einer Stund' —?

Wisinger, bestimmt. In einer halben Stund' geh' ich weg.

Rohr. Gut. Servus! Durch die Türe in die Küche ab.

Wisinger. Servus!

Dritte Szene

Wisinger allein. Dann Gerty.

Wisinger zieht sich seinen Rock an und bindet seine Krawatte. Pause.

Gerty, durch die Türe aus der Küche. Guten Morgen, Poldi!

Wisinger geht auf sie los und gibt ihr die Hand. Guten Morgen, Gerty! Ein bißchen verlegen. Was is denn?

Gerty, leicht verlegen. Die Martha weiß, daß ich hier bin und — sie sagt auch, daß — sie meint auch, daß — stockend, leise daß es recht is. Sie war ganz einverstanden.

Wisinger sieht Gerty an und sagt gedankenlos. So?!

Gerty sieht befangen weg und sagt leise. Ja. Kleine Pause.

Wisinger, nach einer Pause, indem er sich besinnt, schnell. Aber setzen Sie sich doch, Gerty! — Ja so! Lächelnd. Das is hier nicht so leicht! Warten Sie — Er legt ein Brett auf die Kiste links. Aber Sie müssen acht geben — auf die Nägel!

Gerty, immer ein bißchen befangen, indem sie den Hut abnimmt. Nein, danke, ich setz' mich lieber nicht! Ich möcht' nur den Hut —

Wisinger, indem er ihr den Hut abnimmt. Bitte — Er legt den Hut auf die Kredenz.

Gerty ordnet sich die Haare und geht zum Fenster. So! Am Fenster. Schau'n Sie nur, Poldi, die Sonne! Wie lustig! — Das is heuer der erste schöne Tag!

Wisinger, indem er zur Kiste geht und das Brett richtet; zerstreut, nur um etwas zu sagen. Ja, es is heut' sehr schön.

Gerty, rechts, am Fenster; nach einer Pause, resolut. Können Sie sich gar nicht denken, Poldi, warum ich gekommen bin?

Wisinger, links, an der Kiste; leicht verlegen, ausweichend. Mein Gott, wir stehn doch nicht so, daß Sie erst einen besonderen Grund brauchen, um zu kommen.

Gerty, tapfer. Nein, Poldi! Leise. Fühlen Sie es denn nicht? Nach einer Pause, da Wisinger schweigt; sehr leise. Ich möcht' Ihnen so gern helfen!

Wisinger geht an den Ofen links, lehnt sich an und sagt ablehnend, leichthin. Liebe Gerty —

Gerty, tapfer fortfahrend. Weil Sie doch jetzt recht traurig sein müssen und niemanden haben. Da hat die Martha auch gemeint —

Wisinger, heftig. Ah, die Martha ist ein dummes Mädl und Sie — Sie sollten sich nicht um fremde Sachen kümmern! Er geht vom Ofen zu den Teppichen links.

Gerty, nach einer Pause; unbeirrt. Es geniert Sie halt, weil Sie mich immer nur als ein so ein kleines Mädl behandelt haben, das man nicht ernst nimmt! Aber jetzt brauchen Sie doch jemanden. Und ich — das wissen Sie doch: ich mein' es Ihnen gewiß gut!

Wisinger wendet sich von den Teppichen weg, macht ein paar Schritte zu Gerty, bleibt dann stehen und sagt nervös. Gerty, liebe Gerty, gehn S', quälen Sie mich nicht! Wenn Sie es wirklich gut mit mir meinen, so lassen S' mich jetzt in Ruh'! Ich brauch' jetzt ein paar Tage Ruhe — absolute Ruhe! Sie wissen ja nicht, was mir geschehen ist.

Gerty. Sind Sie nicht kindisch, Poldi, ich weiß doch alles! Man hat ja vor uns nicht davon geredet, aber wir haben es von Anfang an gewußt. — Und jetzt is mir so furchtbar leid um Sie!

Wisinger, gerührt, lächelnd. Sie sind so ein gutes Mädl, Gerty! Aber es gibt halt Dinge —

Gerty, in einem schmollenden, beinahe kindischen Ton. Weil Sie mich noch immer wie ein kleines Kind behandeln! Wie damals, wie wir noch zusammen gespielt haben — und Sie waren immer schon der Große — geringschätzig wegen den paar Jahren, die Sie älter sind, steht dafür! Dabei vergessen Sie ganz, daß ich halt mit der Zeit doch auch

ein bissl gewachsen bin, nach und nach. — Und ich bin ja schon damals viel gescheiter gewesen wie Sie — immer!

Wisinger, lächelnd. Wirklich?

Gerty, lebhaft. Aber! Erinnern Sie sich doch! . . . Schon als Bub' — wie oft sind Sie wütend zu mir gekommen, und ich hab' Sie trösten müssen, wenn Ihnen der Lehrer was gesagt hat, was Ihnen nicht recht war, oder wenn ein anderer Bub' sich schlecht gegen Sie benommen hat! Gott, wie bös und wie unglücklich sind Sie da immer gleich gewesen! Und wer hat Ihnen da geholfen? Wer hat g'sagt: Geh', Poldi, reg' dich nicht gleich so auf, es kann halt auch nicht alles so sein, wie man sich's gern denkt? Wer?

Wisinger, sich erinnernd, lächelt. Das waren noch Zeiten! Und geschimpft hast du manchmal mit mir —

Gerty. Net wahr? Schmollend. Und jetzt willst du auf einmal gar nichts mehr von mir wissen! So undankbar sind die Männer!

Wisinger, herzlich, warm. Aber Gerty! Das glauben Sie doch selbst nicht! Sie müssen doch fühlen, wie — wie — Er macht eine Handbewegung, stockt verlegen und bricht ab; nach einer Pause, in einem anderen Ton, ein bißchen ungeduldig. Aber davon kann ich halt mit Ihnen nicht reden! Und Sie würden es ja doch nicht verstehen!

Gerty. Warum denn nicht?

Wisinger. Mein Gott, Gerty — weil, weil es Dinge gibt —

Gerty. Soviel versteh' ich schon davon, daß Sie halt noch immer derselbe sind — wie damals als Bub'!

Wisinger. Das mag sein.

Gerty. Sie stellen sich zuerst immer weiß Gott was vor und sind dann bös, daß es nicht so ist. Mein Gott,

wir sind halt nicht im Himmel, aber auf der Erde is es doch auch ganz schön. Man darf sich nur nicht zu viel wünschen: ich denk' mir, man muß zufrieden sein mit dem, was man hat, aber nicht immer sich grad' das verlangen, was man nicht haben kann; es laßt sich nix ertrotzen!

Wisinger betrachtet sie lächelnd; zwischen Rührung und Spott. Wenn man Sie so philosophieren hört —

Gerty, gekränkt. Ja, Sie lachen mich aus!

Wisinger, herzlich. Ich lach' Sie nicht aus, Gerty — im Gegenteil: ich bin Ihnen sehr dankbar, sehr, sehr. Er hat sich ihr unwillkürlich genähert, streckt die Hand aus, zieht sie zurück, blickt sie noch einen Moment an, wendet sich ab und geht bewegt zum Ofen links.

Gerty, nach einer Pause, bei allem Ernst mit Humor, leise. Schaun Sie, Sie kränken sich über die Menschen, weil Sie sich immer zuviel von ihnen erwarten! Da möcht' ich's halt einmal mit — mit jemandem probieren, von dem Sie sich gar nichts erwarten. Nicht? Das wär' doch logisch!

Wisinger, der mit dem Rücken zu Gerty steht; indem er sich rasch nach ihr umwendet, mit einem Ausruf des Erstaunens. Gerty!

Gerty blickt weg und wendet sich von Wisinger ab. Sie geht ein paar Schritte nach rechts. Nach einer Pause, einfach. Ich hab' grad' das so gern an Ihnen! Sie denken sich alles viel schöner, als es ist; darum beneide ich Sie. Aber da müßten Sie halt jemanden haben, der ein bissel acht auf Sie gibt, der da ist, wenn Sie unglücklich sind, und der dann Geduld mit Ihnen hat.

Wisinger, links stehend, Gerty mit innigen Blicken betrachtend; leise vor sich hin. Ja, das wär' es.

Gerty. Gelt? Das wär' es! Wenn Sie nur ein bissel Vertrauen zu mir hätten! Leise, verschämt, naiv. Die Eltern sind doch auch dafür. Pause.

Wisinger, *nach einer Pause.* Aber hast du mir denn das — *seufzend* das — nicht übel genommen?

Gerty, *schüttelt den Kopf, nach einer Pause, leise.* Nein! — Ich hab' gewartet.

Wisinger, *nach einer Pause. Immer noch links stehend.* Du wirst eine große Geduld brauchen mit mir! Ich steh' jetzt so da und — schäm' mich. Es is alles nichts. Ich hab' geglaubt, ein Dichter zu sein — und es ist nichts gewesen! Ich hab' dann geglaubt — *er macht eine vage Gebärde und lacht traurig auf* und es ist auch nichts gewesen! Jetzt bin ich ein armer, recht zerzauster Mensch. Ah, an mir hat das Leben schlecht gehandelt. *Nach einer Pause.* Gerty, ich möchte nicht, daß du vielleicht aus — aus Mitleid.

Gerty, *rasch, ganz leise, indem sich sie zu Wisinger wendet und ihm fest in die Augen sieht.* Es ist nicht Mitleid! Oh nein!

Wisinger *blickt freudig auf zu ihr, sieht sie lange an, sagt dann aber nur leise.* No — dann! *Er geht in großer Bewegung links auf und ab.*

Gerty, *nach einer Pause, mit leiser Ironie, lustig.* Und jetzt werd' ich halt mit meiner Mama reden müssen? Denn dich möcht' das ja doch wieder nur nervös machen! Oh dieser Dichter — besonders bei der Post! *Sie lacht lustig laut auf.*

Wisinger, *innig, sie glücklich ansehend.* Dein Lachen wird mich gesund machen!

Gerty, *lustig.* Geh', bild' dir doch nicht ein, daß du krank bist! Schaust danach aus! Wart' nur, das gewöhn' ich dir schon noch ab!

Wisinger *geht rasch auf Gerty zu, streckt beide Hände nach ihr aus, ergreift ihre beiden Hände und blickt sie zärtlich an.* Liebe, liebe Gerty!

Gerty, lustig. Ich werd' überhaupt furchtbar streng mit dir sein! O je! Paß nur auf!

Wisinger hält Gerty noch immer an beiden Händen; lächelnd, zärtlich. Liebe Gerty! Er läßt nach einer Weile ihre Hände los und sieht auf die Uhr; leicht nervös. Aber jetzt, sei nicht bös — aber ich muß jetzt fort — ich hab' dem Bertl versprochen, daß ich —

Gerty, ruhig, ernst. Ja, geh nur.

Wisinger. Ich werd' dich —

Gerty, ernst, bestimmt. Nein, bitte: laß mich da!

Wisinger sieht sie überrascht an, noch zweifelnd. Es is nur — nämlich —

Gerty, mit einem Blick auf die Kiste mit dem Bilde Lonas. Ich kann es mir schon denken! Der Bertl hat mir's ja gesagt. Aber grad' deswegen möcht' ich gern dableiben.

Wisinger, zögernd. Nein, das geht doch nicht — es is mir peinlich . . . .

Gerty, bestimmt. Bitte!

Wisinger sieht Gerty noch einmal fragend an; dann sagt er, nachgebend. Wenn du durchaus willst! Ich komm' dann also nachmittag zu euch, mit der Mama reden.

Gerty. Ja.

Wisinger, ihr die Hand reichend. Adieu.

Gerty, indem sie ihm die Hand gibt. Adieu.

Wisinger sieht Gerty noch einen Moment an, wird verlegen, läßt ihre Hand los und geht ungeschickt zur Türe, indem er noch einmal sagt. Adieu.

Gerty sieht Wisinger lustig nach, läßt ihn bis zur Tür gehen und ruft dann. Du, Poldi!

Wisinger wendet sich an der Türe um; fragend. Ja?

Gerty, mit dem Zeigefinger winkend. Komm her!

Wisinger, zurückkommend. Was denn?

Gerty, mit gespieltem Ernst. Nämlich: seiner Braut gibt man doch ein Bussel; das gehört sich!

Wisinger, freudig. Gerty! Er stürzt mit offenen Armen auf Gerty los.

Gerty. Du hast aber auch gar keine Manieren!

Wisinger umarmt Gerty und küßt sie leidenschaftlich; dann, indem er ihr die Haare streichelt, zärtlich. Liebe, liebe Gerty! Er zieht sie wieder an sich und küßt sie. Meine, meine Gerty! Indem er sie los läßt und ihr die Hände küßt. Adieu! Er geht zur Türe.

Gerty, ihm zärtlich nachsehend. Leb wohl!

Wisinger, an der Türe, nochmals grüßend. Adieu! Durch die Tür in die Küche ab.

Vierte Szene

Gerty, dann Marie.

Gerty hat Wisinger begleitet und ist dann zum Fenster rechts gegangen; sie berührt die Blumen nnd sieht hinaus, von der Sonne beschienen.

Marie tritt aus der Küche und läßt die Türe in die Küche offen; sie schielt auf die Gerty hinüber und drückt für sich pantomimisch ihr Wohlgefallen aus. No alsdann! Jetzt is ja all's wieder gut! Jetzt schaut er glei wieder ganz anders aus, der Herr Dokter! Jessas, Jessas, wenn i dran denk' — i hab' mir schon rein net mehr z' helf'n g'wußt! Wichtig, aufgeregt. G'schrien hat er und umanandg'haut, es war schrecklich — und ausg'schaut . . . wie der Tod! No, es is ja auch eine furchtbare G'schicht' g'wesen. So gern hat er s' g'habt — so gern, das laßt sich gar net sag'n! Und wer hat denn auch wissen können, daß sie so eine schlechte Person is! Jessas, Jessas, man kennt sich scho' wirkli gar net mehr aus! Früher hat man's doch die Madln ang'sehn,

was dahinter is, aber jetzt schau'ns alle ganz gleichartig aus. Wann S' die g'sehn hätt'n, i sag' Jhna, Freil'n — und so eine schlechte Person! So eine schlechte Person!

Gerty, die zum Fenster hinausgesehen und nur halb zugehört hat; leise abwehrend. Aber gehn S', Marie! Wer wird denn so was sag'n!

Marie. Weil's ja wahr is! J bitt' Jhna, Freil'n —

Gerty, ablehnend. Ja, ja, ja! — Leise, mehr zu sich selber. Das weiß man ja nie, wie's eigentlich g'wesen is.

Marie. Es is nur a Glück, daß no so gut aus'gangen is. Er is ja wirklich sehr a lieber Herr, der Herr Dokter — aber halt a rechter Patsch — mit Respekt! Er braucht halt wen, der recht aufpaßt auf ihn. Es läutet draußen. Sie sieht Gerty an. Aha! No alsdann! Sie geht in die Küche ab; man hört, wie sie draußen öffnet.

Gerty beschäftigt sich am Fenster mit den Blumen, blickt auf, sieht auf die Kiste mit dem Bilde der Lona und sagt leise vor sich hin. Arme Person!

Fünfte Szene

Gerty. Lona.

Lona tritt rasch aus der Küche in das Zimmer ein und schließt die Tür hinter sich; wie sie die Gerty erblickt, bleibt sie überrascht stehen und sagt verwundert, zögernd. Pardon!

Gerty macht verlegen ein paar Schritte vom Fenster weg zu Lona, neigt sich leicht und sagt schüchtern. Bitte, treten Sie nur ein, der Poldi hat mir schon gesagt —

Lona mißt die Gerty einen Moment von oben bis unten; dann sagt sie mit harter Miene ironisch; fast verächtlich. Ah so! Natürlich! No ja! Sie sieht weg, blickt auf das Zimmer und beißt sich auf die Lippen, um ihre Rührung zu beherrschen. Dann macht sie ein

paar Schritte zur Kiste rechts, hebt ihr Bild auf, sieht in die Kiste, ist ergriffen, beherrscht sich aber gewaltsam mit einem Blick auf die Gerty.

Gerty bemerkt die Verlegenheit der Lona und will zur Türe gehen. Bitte, wenn ich Sie genier'! Ich möcht' nur gern —

Lona, kurz, abweisend, forciert. Sie genieren mich gar nicht! Aber wirklich, gar nicht! Sie macht eine Bewegung, daß ihr zu heiß ist, knöpft ihre Jacke auf, wird nervös und zieht die Jacke hastig aus. Heiß is es da —

Gerty tritt zu Lona, hilft ihr die Jacke ausziehen, nimmt sie ihr ab und legt sie behutsam auf die große Kiste links. Erlauben Sie, daß ich —

Lona, kurz, abweisend, immer mit harter Miene. O danke, danke! Bemühen Sie sich nur nicht!

Gerty, nach einigem Zögern; indem sie auf die kleine Kiste rechts zeigt. Ich hab' alles zusammen da in die Kiste gelegt, damit Sie —

Lona, brutal. Ich brauch' nix! Sie können die Sachen verbrennen oder verkaufen oder verschenken oder was Sie wollen! Ich will bloß, ich nehm' mir bloß — irgend eine Kleinigkeit werd' ich mir mitnehmen. Mit brechender Stimme. Man is halt schon so dumm! Sie werden das ja nicht begreifen! Sie sind gewiß ein kluges Mädchen! Indem sie sich nervös an die Stirn greift, bitter. Oh, Sie haben ja so recht! Sie tritt nervös zur Kiste, nimmt einige Sachen, Photographien, kleine Vasen, ein Paar Pantoffel, heraus, betrachtet sie, wird bewegt, kämpft mit den Tränen und sucht vergeblich mit einem Blick auf die Gerty sich zu beherrschen.

Gerty bemerkt die Bewegung der Lona, tritt leise zurück, öffnet leise die Türe, geht in die Küche und läßt die Türe offen.

Lona überläßt sich, wie die Gerty in die Küche gegangen ist, ihrem Schmerz, kniet an der Kiste nieder und fängt bitterlich zu weinen an. Sie drückt einzelne Dinge aus der Kiste an sich, küßt sie und schluchzt

heftig. Nach einer Weile faßt sie sich, rafft sich auf, trocknet ihre Tränen ab, steht auf, sieht sich um und ruft nach der Küche. Fräulein!

Gerty kommt aus der Küche und schließt die Tür nicht ganz; fragend. Ja!?

Lona, kurz und bestimmt, aber milder als im Anfang. Ich nehm' diese Photographie mit. Um die Kiste werd' ich dann schicken.

Gerty, zustimmend. Ja.

Lona sieht sich noch einmal im Zimmer um, geht zum Fenster und berührt die Blumenstöcke leise und zärtlich, kommt dann in die Mitte zurück, blickt noch einmal über das Zimmer, als ob sie sich nicht trennen könnte, legt die Hand auf ihre Augen, entschließt sich doch, tritt zur großen Kiste links, will ihre Jacke nehmen und sagt kurz. Adieu Fräulein!

Gerty, an der Türe, tritt einen Schritt vor und sagt zögernd. Bitte, Fräulein! Wenn es Ihnen nicht unangenehm ist möcht' ich bitten, daß Sie noch einen Moment dableiben. Eifrig. Ich muß Ihnen etwas sagen.

Lona blickt verwundert auf, wendet sich um und sieht Gerty fragend an. Bitte!

Gerty kommt vor; zögernd. Ja — nämlich, weil — rasch Sie müssen mir versprechen, daß Sie nicht bös auf mich sind! Nicht wahr?

Lona, verwundert, kurz. Bös auf Sie? — Mein Gott, Sie oder eine andere — ich hab' es ja immer gewußt! Sie können schließlich nichts dafür.

Gerty, lebhaft beteuernd. Ich kann wirklich nichts dafür — wirklich nicht! Ich hab' Sie immer so bewundert — oh, schon seit Jahren! Ich hab' ja so selten ins Theater dürfen, wenn Sie spielen, wegen den Stücken, da dürfen wir ja meistens nicht hinein, aber das is mir halt immer das Höchste gewesen, Sie zu sehen! Und, sehen Sie, es

wär' mir schrecklich, wenn Sie schlecht von mir denken möchten! Ich verdien' es wirklich nicht! Wie ich gehört hab' daß der Poldi mit Ihnen — *sie stockt* daß er Sie heiraten wird —

Lona, *allmählich immer weicher und milder werdend.* Sie haben es gewußt?

Gerty. Man hat ja vor uns nicht davon geredet, aber so was merkt man doch. No — zuerst hat es mir schon recht weh getan, weil ich doch — aber ich bin wirklich nicht neidisch gewesen, sondern eher — eher stolz auf ihn, weil ich Sie ja so verehre — und weil ich das so gut begriffen hab', daß Sie ihm lieber sind! *Sie hat in großer innerer Bewegung gesprochen und wendet sich halb ab.*

Lona, *nach einer kleinen Pause, leise.* Sie haben ihn sehr gern?

Gerty, *innig, leise.* Ja. *Pause.*

Lona, *nach einer Pause.* Dann natürlich —

Gerty, *lebhaft, eifrig.* Aber glauben Sie nur nicht, daß — wir haben nämlich schon als Kinder miteinander gespielt, und er is immer mein Ideal gewesen — die Eltern waren auch dafür, aber dann, wie wir größer geworden sind, bin ich mir selber viel zu unbedeutend für ihn vorgekommen. Ich weiß ja, daß ich doch nur ein dummes Mädel bin. Und deswegen hab' ich mich dann, wie ich das von Ihnen gehört hab', doch wirklich sehr gefreut, obwohl es ja eigentlich schrecklich für mich gewesen ist.

Lona, *bitter.* Aber jetzt heiraten Sie ihn doch!

Gerty, *einfach.* Jetzt braucht er mich ja. Wer soll ihn denn trösten? Er hat ja niemanden als mich, auf den er sich verlassen kann.

Lona, *ihre frühere Härte bereuend, indem sie der Gerty die Hand gibt.* Sie sind ein gutes Kind!

Gerty, die Hand der Lona ergreifend und festhaltend, sehr lebhaft und warm. Und nicht wahr, Sie werden nicht schlecht von mir denken? Sie werden nicht glauben, daß ich vielleicht gegen Sie — ich hab' wirklich nichts getan gegen Sie! Oh, das wär' mir schrecklich, wenn Sie so etwas von mir glauben möchten!

Lona hält ihre Hand und legt ihr die andere Hand auf die Stirn. Nein, nein! Das glaub' ich von Ihnen nicht! Sie läßt die Gerty los, geht einen Schritt von ihr weg und sagt mehr zu sich selbst, traurig. Ah, wenn die Männer ahnen würden, was wir empfinden! Wir geben ihnen so viel — und sie nehmen es so hin und achten es nicht. Wir sind arme Wesen.

Gerty, eifrig. Er hat Sie gewiß nicht kränken wollen.

Lona, nach einer Pause, leise. Wie spricht er denn von mir?

Gerty, verlegen. Er is halt jetzt — Sie wissen ja, daß er immer gleich so heftig wird, und da kann man dann mit ihm gar nicht reden. Eindringlich. Aber ich verspreche Ihnen, daß er die Erinnerung an Sie in Ehren halten wird. Das versprech' ich Ihnen heilig! Das wird er gewiß, denn er tut niemandem unrecht.

Lona, nach einer Pause, leise, mit starker Empfindung. Nein, er tut niemandem unrecht! Er hat auch mir nicht unrecht getan — er mir nicht und ich ihm nicht! Aber meine Welt und seine — es is halt nicht gegangen. Er hat sich da was vorgestellt und ich auch — und es is halt anders! — No, es is ja vorbei! Es is vorbei! Sie sieht noch einmal über das Zimmer und fängt plötzlich krampfhaft laut zu weinen an; sie ist ganz fassungslos.

Gerty tritt ganz nahe an Lona heran und streckt bittend die Hand aus. Liebes, liebes Fräulein! Verzeihen Sie mir!

Lona ergreift die Hand der Gerty, zieht sie leidenschaftlich an

sich und küßt sie; dann sieht sie ihr lange in die Augen, dann, indem sie sich langsam losmacht und zur Türe wendet. Adieu!

Gerty, naiv, leise, indem sie Lona zur Türe begleitet. Fräulein —

Lona, an der Türe noch einmal bewegt über das Zimmer schauend; leise. Er soll mich nicht ganz vergessen.

Gerty. Nein, das wird er nie. Ich versprech' es Ihnen.

Lona sieht Gerty noch einmal mit einem langen Blick an und sagt dann mit ihrer letzten Kraft leise und rasch, wieder mit den Tränen kämpfend. Adieu! Bitte, lassen Sie mich jetzt! Rasch ab in die Küche, indem sie die Türe hinter sich schließt.

Gerty geht langsam von der Türe zum Fenster rechts und sieht hier sinnend hinaus; sie steht im vollen Schein der Sonne. Arme Person! Die arme Person!

Der Vorhang fällt.

dänes Buch wie das Bahrsche darf man selbst denen empfehlen, die sich mit Grund vor deutschen Romanen fürchten. Eine spannende Plauderei für den Oberflächlichen, ist es ein hochrespektables Kunstwerk für den Verständigen, in Plan und Detailausführung gleich bemerkenswert, zugleich aber eine Prosaleistung, vor der man den Hut abnehmen darf.

(Neues Pester Journal)

Hermann Bahr: Glossen

Zum Wiener Theater 1903—1906

Geheftet 5 Mark, gebunden 6 Mark 50 Pf.

. . . Die Sammlung enthält so viel Fesselndes und Gedankenvolles, daß sie Dutzende von Unterhaltungsromanen aufwiegt . . . Es ist ein hoher Genuß, in diesen Kritiken zu blättern.

(Hamburger Fremdenblatt)

So haben diese gesammelten Kritiken, die alle wichtigen oder auch nur irgendwie anregenden Wiener Theaterereignisse der Jahre 1903 bis 1906 schildern, mehr als den vergänglichen Wert ihrer Gattung, die sie so vollkommen repräsentieren — es sind präziseste

psychologische Dokumente kultiviertesten modernen Empfindens. (Wiesbadener Tagblatt)

Die Wiener Theaterplauderer unterhalten sich bekanntlich viel eingehender als wir Reichsdeutschen in ihren Kritiken mit den Schauspielern, den Darstellern. Und auch Bahr schreibt entzückende kritische Novellen, kleine Monographien, wenn er an der Hand des Stückes über Kainz, die Duse, Ermete Novelli oder die Desprès plaudert, ihre Persönlichkeit durchleuchtet, ihren künstlerischen Stil betrachtet. (Münchener Post)

So manche der in der Glossensammlung besprochenen Autoren werden im Mausoleum der Literaturgeschichte vermodert, so mancher heute noch laut ausgerufene Name wird, vergessen und verschollen, selbst den Gelehrten nicht mehr geläufig sein — in dem höchst anziehenden und lehrreichen Buche des impressionistischen Dichterkritikers werden sie vor der Nachwelt ihre Auferstehung feiern. (Die Wage, Wien)

Wenn jemand Alfred Kerrs Forderung von der Kritik, die selbst ein Kunstwerk sein soll, die als solches zuweilen Besprochenes überleben, die selbst gewissermaßen als eine Dichtungsart gelten kann, erreicht hat, so müssen wir das in erster Linie Hermann Bahr zugestehen. (Allgemeine Zeitung, München)

Buchdruckerei Roitzsch, G. m. b. H., Roitzsch.